

Nr. 1/2020

Januar – März 2020

CUBA LIBRE

ISSN 0178-2460

€ 3,50

Hintergründe des Abzuges der
kubanischen ÄrztInnen aus Brasilien

Kuba ist zukunftsfähig -
Nachhaltigkeit á la Cubano

Unblock Cuba!
Gemeinsam solidarisch mit Kuba

40 JAHRE

CUBA

LIBRE

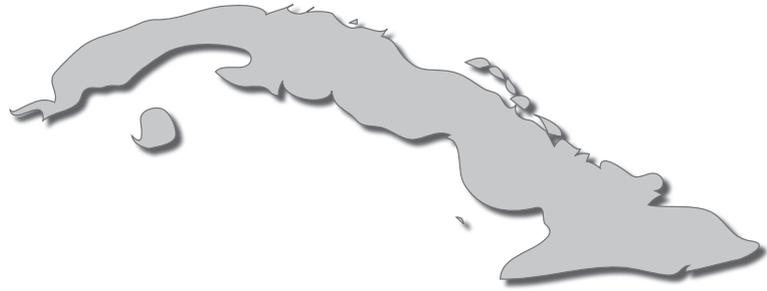
**Kuba ist
zukunftsfähig**

Nachhaltigkeit á la cubano

Jorgitos Log
Kuba im Medienspiegel

Kultur
Aus der FG

editorial



Kuba steht nicht nur durch die Verschärfung der US-Blockade im Fadenkreuz des Imperiums. Die Interventionen der USA in Venezuela und Bolivien zielen auch auf Kuba. Die USA führen seit Jahrzehnten einen Wirtschaftskrieg gegen Kuba. Jorgito berichtet in seinem Log, wie auch er Opfer der Blockade wurde und wie sie das Leben ganz normaler Kubaner beeinträchtigt.

Im Vorfeld der jährlichen Abstimmung in der UNO über Kubas Antrag zur Verurteilung der Blockade, die diesmal am 7. November stattfand und über die Roland Armbruster schreibt, hat die Tageszeitung „junge Welt“ gemeinsam mit der Kuba-Solidarität die Kampagne „Un-

block Cuba“ gestartet. Jonas Pohle von der jW schildert ihre Anfänge und zieht ein Resümee der Plakataktionen und Veranstaltungen in der BRD, der Schweiz und Österreich. Wir bringen Berichte von den Aktivitäten der FG-Regionalgruppen im Rahmen der Kampagne, Sämi Wanitsch lässt uns an den Schweizer Aktionen teilhaben.

Im Zuge des Rollbacks in Lateinamerika und der Verschärfung der Blockade durch die USA geraten auch die kubanischen Ärzte, die in anderen Ländern Hilfe leisten, ins Visier, sei es durch Kündigung der Verträge oder durch Propaganda gegen die Ärzte – oder beides. Dr. Klaus Piel stellt diesen Angriffen Tatsachen entgegen und erläutert fachkundig die Bedeutung der kubanischen Ärzte für die Gesundheitsversorgung ärmerer Länder.

Dr. Carolus Wimmer berichtet über die aktuelle Situation in Venezuela, das immer noch mit Sanktionen durch die USA belegt ist, um völkerrechtswidrig die Regierung zu stürzen.

Es ist nicht nur so, dass die USA ihren Hinterhof zurückhaben und ungehemmt an die Rohstoffe wollen, Kuba verzeiht man nicht, dass dieses kleine Entwicklungsland in vielen Bereichen deutlich macht, dass eine andere Welt möglich ist. Das betrifft auch ökologische Fragen. Vieles, was die Fridays-for-Future-Bewegung zu Recht fordert, ist in Kuba schon umgesetzt oder zumindest in der neuen kubanischen Verfassung zum Lebensziel – Tarea Vida – erhoben wurden. Dr. Edgar Göll ist Fachmann in diesen Fragen und zieht Bilanz: Welche ökologischen Herausforderungen stehen noch vor Kuba und was hat Kuba schon alles erreicht. Ein wertvoller Beitrag zur Ökologiedebatte.

Es lohnt sich immer, Kuba selber kennenzulernen. Und das am besten mit einer Brigade. Als Anregung ein Bericht unserer 1.-Mai-Brigade.

Und weiter in eigener Sache: „Cuba Libre“ wird am 15. Januar 2020 40 Jahre alt. Vierzig Jahre, in denen wir versucht haben, mit unseren bescheiden Mitteln ein Stück Gegenöffentlichkeit herzustellen und zur wahrheitsgemäßen Berichterstattung über Kuba beizutragen. Zu diesem Jubiläum erreichten uns Grußworte von unseren Autoren, von Medienpartnern, Politikern und Künstlern, über die wir uns sehr gefreut haben und die uns in unserer Arbeit ermutigen. Sie alle haben eines gemeinsam: Die Solidarität mit Kuba und wie wichtig Gegenöffentlichkeitsarbeit ist. Wir versprechen: Wir machen weiter, um die Mauer des Schweigen und die Desinformation über Kuba zu durchbrechen!

Marion Leonhardt

impresum

Herausgeber: Vorstand der Freundschafsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln, Tel.: 0221 / 2 40 51 20, Fax: 0221 / 6 06 00 80 Mail: info@fgbrdkuba.de Web: www.fgbrdkuba.de

Konto/Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, Köln IBAN: DE96 3702 0500 0001 2369 00 BIC: BFSWDE33XXX Konto: 123 69 00 BLZ: 370 205 00

Redaktion: R. Armbruster, R. Fausten, U. Fausten, P. Knappe, M. Leonhardt,

Bildredaktion: Tom Brenner

V.i.S.d.P.: Marion Leonhardt

Titelbild: Montage CL

Gestaltung/Satz:

CommPress Verlag GmbH, Tom Brenner

Printed in the EU.

Postvertrieb: CommPress Verlag GmbH, Hoffnungstraße 18, 45127 Essen

CUBA LIBRE erscheint vier Mal im Jahr. Jahresabo: Inland 12,50 €, Ausland 16,- €, Einzelheft 3,50 € + Porto. Kündigung des Abonnements bis 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraums.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

ISSN 0178-2460

kuba

- 4 Kuba ist zukunftsfähig
- 8 Wirtschaftskrieg gegen Kuba
- 10 Die Hintergründe des Abzuges der kubanischen Ärztinnen und Ärzte aus Brasilien
- 12 Medienbetrügereien
- 13 Jorgitos Log
- 15 Einem Dinosaurier die Stirn bieten

aus der fg

- 17 1. Mai in Havanna

40 jahre cuba libre

- 19 Grußbotschaften und Glückwünsche

sol

- 36 Es lebe die Solidarität und Brüderlichkeit unter den Völkern.
- 40 Gemeinsam solidarisch mit Kuba
- 44 Solidaritätstreffen in Havanna
- 47 Klimaschutz und nachhaltiger Tourismus in Kuba

lateinamerika

- 48 Venezuela: Frontlinie im Kampf gegen den Imperialismus

kuba im medienspiegel

service

- 2 Impressum
- 18 Regionalgruppen, Ansprechpartner/innen
- 35 Lieferbare Materialien



Kuba ist zukunftsfähig

Nachhaltigkeit á la cubano

Von Dr. Edgar Göll

Die weltweiten und auch bei uns immer stärker spürbaren ökologischen Krisenphänomene beeinträchtigen immer mehr die Existenzbedingungen für die menschliche Zivilisation. Das Überleben unserer modernen Gesellschaften hängt essenziell davon ab, ob rechtzeitig umgesteuert wird und mit passenden Aktivitäten eine umfassende Transformation zur Nachhaltigkeit erfolgt. In der sozialwissenschaftlichen Debatte wird daher die dringliche Überlebensfrage gestellt: erfolgt die Transformation „by Disaster oder by Design“ (Harald Welzer)? Die Frühgeschichte beweist, dass viele frühere Hochkulturen aufgrund von Ignoranz und Arroganz der Eliten die ersten Anzeichen für existenzbedrohende Umweltkrisen verschlafen haben – bis es zu spät war. Entwaldung, Wassermangel, Überfischung etc. waren die Gründe für Zusammenbrüche von Hochkulturen.

Aufgrund der planetaren Ausmaße heutiger Krisen (z. B. Klimawandel, Wüstenbildung, Artensterben) wäre ein „Verschlafen“ oder „Verzögern“ von Maßnahmen fatal, teuer und „lebensgefährlich“ vor allem für unsere Kinder und Kindeskiner. Umso wichtiger sind positive und inspirierende Beispiele auf allen Ebenen, denn sie zeigen die Machbarkeit auf und das konkrete „Wie“. Und so gibt es vor allem auf lokaler Ebene weltweit interessante, inspirierende Beispiele guter Praxis für eine nachhaltige Entwicklung. Eines der wenigen Beispiele guter Governance auf nationalstaatlicher Ebene bietet – für manche wohl überraschend: Kuba.

Wie zahlreiche andere Länder steht Kuba vor komplizierten Herausforderungen vor allem im Be-

reich der Wirtschaft und der Versorgung, zum Großteil einer seit fast sechs Jahrzehnten praktizierten völkerrechtsverletzenden und kriminellen Blockade der USA gegen den sozialistischen Inselstaat geschuldet. Hinzu kommt, dass der karibische Inselstaat von der sich anbahnenden und verschärfenden Klimakatastrophe besonders stark betroffen wird, z. B. durch ausbleibenden Regen, großflächige Dürreperioden, durch zerstörerische Wirbelstürme, durch Anstieg des Meeresspiegels und Versalzung des küstennahen Grundwassers und Bodens.

Nachhaltigkeit als Handlungsprinzip und Verfassungsgrundsatz

Die revolutionäre kubanische Regierung hat die Bedeutung von Umweltschutz und den Geist nachhaltiger Entwicklung schon sehr früh erkannt, als diese Begriffe noch nicht formuliert und verbreitet waren. Das zeigen Biografien aus den frühen 1960er Jahren. Im Kontext des UN-Gipfels für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro wurde dies sogar in der Verfassung verankert. Darin heißt es: „Der Staat schützt die Umwelt und die natürlichen Ressourcen des Landes. Und in der in diesem Jahr vom Volk abgestimmten neuen Verfassung wurden gleich mehrere Artikel diesem Themenfeld gewidmet. Um daraus zwei Beispiele zu zitieren: „Der Zweck des Staates besteht darin, Folgendes zu erreichen: (...) Förderung einer nachhaltigen Entwicklung, die gewährleistet: individuellen und kollektiven Wohlstand, die Erreichung eines höheren Niveaus an Recht und sozialer Gerechtigkeit sowie die Erhaltung und Vermehrung der Errungen-

schaften der Revolution.“ (Artikel 13) Besonders bemerkenswert ist hier die Verbindung von individuellem und kollektivem Wohlstand! Und über die Rolle der Republik Kuba in den internationalen Beziehungen heißt es in Artikel 16: Kuba „fördert den Schutz und die Erhaltung der Umwelt und die Bewältigung des Klimawandels, der das Überleben der menschlichen Spezies bedroht, (...) und die Etablierung einer gerechten internationalen Wirtschaftsordnung und die Beseitigung irrationaler Muster von Produktion und Verbrauch.“ Eine Aussage und Zielsetzung, die wohl alle Nachhaltigkeitsexperten im Westen teilen würden, die aber noch kaum mit der Quelle Kuba bekannt ist. Demgegenüber ist zu diesem Themenkomplex im Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland lediglich ein recht lapidarer Verweis enthalten (Artikel 20a GG: „Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen“).

Welche gut informierten, radikal denkenden, weitsichtigen, humanistisch agierenden Führungspersönlichkeiten Kuba aufzuweisen hat, zeigen kurze Sequenzen der Rede, die beispielsweise der Comandante en Jefe, Fidel Castro Ruz, 1992 in der erwähnten UN-Konferenz hielt: „Eine bedeutende biologische Gattung ist aufgrund der schnellen und progressiven Beseitigung ihrer natürlichen Lebensbedingungen vom Aussterben bedroht: der Mensch. Wir werden uns jetzt dieses Problems bewusst, wo es fast zu spät ist, es zu verhindern. Es muss darauf verwiesen werden, dass die Konsumgesellschaften die Hauptverantwortlichen für die grausame Vernichtung der Umwelt sind. (...) Wenn man die Menschheit vor der Selbstzerstörung retten will, müs-

sen die Reichtümer und die verfügbaren Technologien des Planeten besser verteilt werden. Weniger Luxus und weniger Verschwendung in einigen wenigen Ländern, damit weniger Armut und weniger Hunger in großen Teilen der Erde herrschen. Kein Transfer von umweltzerstörenden Lebensstilen und Konsumgewohnheiten mehr in die Dritte Welt. Das menschliche Leben muss rationaler werden. Eine gerechte internationale Wirtschaftsordnung muss durchgesetzt werden. Alle notwendigen wissenschaftlichen Forschungen sollen für eine nachhaltige Entwicklung ohne Umweltverschmutzung eingesetzt werden. Es soll der Hunger verschwinden und nicht der Mensch. (...) Schluss mit dem Egoismus, Schluss mit dem Vorherrschaftsbestreben, Schluss mit der Gefühllosigkeit, der Unverantwortlichkeit und dem Betrug. Morgen wird es zu spät sein für das, was wir schon lange gemacht haben müssten.“

Für diese historische Rede gab es wieder einmal Ovationen. Und das sagte Fidel vor 27 Jahren! Es ist aktueller denn je. Die AktivistInnen von Fridays4Future und Extinction Rebellion artikulieren heute Ähnliches. Und welch ein Unterschied offenbart diese Rede zu den Worthülsen und wohlfeilen Plaudereien „unserer“ PolitikerInnen, Wirtschaftsbosse, Massenmedienangestellten!

Nachhaltigkeit als Politik und Praxis

Das Leitbild Nachhaltigkeit ist in Kuba seit 1992 in vielen Bereichen der Politik und der Gesellschaft integriert worden. Besonders hervorzuheben sind Sektorpolitiken: d.h., in den Ministerien gibt es Nachhaltigkeitsvorgaben für bereichsspezifische Politik. Allerdings folgt daraus nicht, dass die Vorgaben und Ziele alle umgesetzt werden. Auch in Kuba gibt es eine Kluft zwischen Soll und Ist. Den-



Tabakpflanzen brauchen besondere Aufmerksamkeit
Foto: Henryk Kotowski / wikipedia / CC BY-SA 3.0

noch sind in vielen Bereichen wie z.B. Energie, Bildung, Landwirtschaft, Tourismus, usw. deutliche Erfolge festzustellen.

So rangiert Kuba in Sachen Nachhaltigkeit und Klimaschutz in internationalen Vergleichsstudien meist in vorderen Plätzen und gilt unter ExpertInnen in manchen Bereichen als vorbildlich. Besonders hervorzuheben ist eine Studie der Wissenschaftlergruppe Global Footprint Network und des WWF von 2005. Untersuchte wurde darin der Stand der Umsetzung von nachhaltiger Entwicklung in 150 Staaten mit einem recht erstaunlichen, überraschenden Ergebnis: Kuba wird als das erste und einzige Land bewertet, das als „nachhaltig“ eingestuft werden kann! Der Bericht mit dem Titel „Europe 2005 – The Ecological Footprint“ (der ökologische Fußabdruck) stellt in einem knappen Überblick anschaulich dar, wie stark die meisten untersuchten 150 Staaten gewissermaßen „fehl-entwickelt“ bzw. „unterentwickelt“ sind. Besonders die kapitalistischen USA und EU-Gesellschaften leben weit über die planetarisch-ökologischen Verhält-

nisse und ihre fairen Anteile daran: US-Amerikaner verbrauchen demnach durchschnittlich etwa das 6-fache, EU-BürgerInnen das etwa 3- bis 4-fache der ihnen anteilig zuzurechnenden Naturressourcen.

Ein derartiges Entwicklungsniveau in Kuba fiel nicht vom Himmel, sondern wurde hart erarbeitet und fundiert mit zahlreichen Programmen, Kampagnen und Gesetzen. In der folgenden Liste sind einige der wichtigsten Etappen der kubanischen Nachhaltigkeits- und Umweltpolitik aufgeführt:

1959: Ratifizierung des Gesetzes 239 zur nationalen Wiederaufforstung, das gleichzeitig wichtige Berg- und Waldgebiete zu Schutzgebieten erklärt. Gründung des Departments der Revolutionstruppen zur Wiederaufforstung

1974: Gründung des Nationalkomitees MAB („Man and Biosphere“) unter der Schirmherrschaft der UNESCO-Kommission Kubas und der Akademie der Wissenschaften (ACC, heute: CITMA)

1975: I. Kongress der Kommunistischen Partei Kubas (PCC):

Wissenschaftspolitik – Notwendigkeit der Gründung eines Organs zur Beachtung der Umwelt

1976: Bildung der nationalen Kommission zum Schutz der Umwelt und der natürlichen Ressourcen (COMARNA)

Ratifizierung der Verfassung der Republik Kuba; darin der Artikel 27 zum Schutz der Umwelt

1980: II. Kongress der Kommunistischen Partei Kubas (PCC): Identifizierung der Grundlagen für das Gesetz 33 (Umweltschutz)

1981: Ratifizierung des Gesetzes 33: Schutz der Umwelt und rationale Nutzung der natürlichen Ressourcen

1986: Bildung der Kommission für den „Plan Turquino“ zur nachhaltigen Entwicklung der Bergregionen des Landes und zum Schutz der dortigen Ökosysteme

Unterzeichnung der Vereinbarung zum Schutz und zur Entwicklung der marinen Umwelt der karibischen Region (SPAW)

1988: Ratifizierung der Vereinbarung zum Schutz und zur Entwicklung der marinen Umwelt der karibischen Region (SPAW)

1990: Beitritt zum Washingtoner Artenschutzabkommen (CITES)

1992: Teilnahme am „Erdgipfel in Rio de Janeiro (UNCED, Agenda 21)

Modifizierung des Artikels 27 der Verfassung (Ergänzung „Nachhaltige Entwicklung“)

Unterzeichnung u. a. des Übereinkommens über die biologische Vielfalt und der Klimaschutz-Konvention

Unterzeichnung der Wiener Konvention zum Schutz der Ozon-schicht

Unterzeichnung des Protokolls von Montreal (gegen die die Ozon-schicht zerstörenden Substanzen)

1993: Ausarbeitung des nationalen Programms mit konkreten Leitlinien zu Umwelt und Entwicklung (PNMAD)

Gesetz zum Schutz des nationalen Walderbes und der wildlebenden Tierwelt, sowie Reglementierungen und Strafen (Ley 136)

1994: Auflösung COMARNA und Bildung des Ministeriums für Wissenschaft, Technologie und Umwelt (CITMA) sowie des Nationalen Zentrums für Schutzgebiete (CNAP) mit eigener Rechtsstellung

Ratifizierung des Übereinkommens über die biologische Vielfalt und der Klimaschutz-Konvention Unterzeichnung der UN-Konvention zur Bekämpfung der Wüstenbildung (UNCCD)

Ratifizierung der Gesetze zu Besteuerung und Bergbau bzw. Minen (Ley 73 und Ley 76) mit besonderer Berücksichtigung der Umwelt

1995: Bildung der Agentur für Umwelt (AMA) als leitendes, ausführendes und kontrollierendes Organ des CITMA sowie der jeweiligen Führungs- und Arbeitsgruppen in den einzelnen Provinzen

Grundlagen des hierarchischen Systems von Umweltbestimmungen (z. B. Ministeriumsbeschlüsse zu Bewertung/Evaluation von Umwelteffekten, staatliche Umweltkontrolle, Vorbereitungen von Projekten zum Schutz der Ozon-schicht, der Biodiversität etc.)

1996: Ratifizierung des Fischereigesetzes

Gründung eines nationalen Komitees für Umweltstandards

1997: Ratifizierung der nationalen Umweltstrategie (EAN)

Ratifizierung des Rahmengesetzes zur Umwelt (Ley 81, ersetzt Ley 33)

Ratifizierung des Grundlagendokuments für die Umweltbildung (ENEA)

Ratifizierung der Konvention der UN zur Bekämpfung der Wüstenbildung (UNCCD)

1998: Ratifizierung des Forstgesetzes (Ley 85) mit Schutzbestimmungen für die Wälder

1999: Einführung des nationalen Systems von Schutzgebieten (SNAP)

2001: Durchführung des Weltumwelttages

2005: Nationales Programm zur Anpassung an den Klimawandel

2007: Aktualisierung der Nationalen Umweltstrategie

2011: VI. Kongress der Kommunistischen Partei Kubas (PCC): Wissenschaftspolitik und Umwelt

2012: Bericht Kubas an die UN-Nachhaltigkeitskonferenz in Rio de Janeiro

2015: Zustimmung zu den Nachhaltigkeitszielen der UN (Sustainable Development Goals)

2017: Umfassende Klimaschutzstrategie „Tarea Vida“ (Lebensaufgabe)

2019: Nachhaltigkeit, Klima- und Umweltschutz als Bestandteile der neuen Verfassung

Herausforderung Klimawandel: eine Lebensaufgabe

Die wirtschaftliche Entwicklung Kubas wird wie eingangs erwähnt überaus stark vom Klimawandel bzw. der Klimakatastrophe beeinträchtigt: Der Archipel liegt an der sogenannten „Straße der Hurrikane“, jenem Gebiet im mittleren Nordatlantik, wo aufgrund der ansteigenden Luftfeuchtigkeit, der spezifischen Meeres- und Windströmungen immer häufiger Windwirbel entstehen, die zu starken Hurrikans werden und zu immensen Zerstörungen führen. Solche Hurrikans der höchsten Intensität (Kategorie 4 und 5) haben gerade in den vergangenen Jahren in Puerto Rico, den Bahamas und Kuba verheerende Schäden angerichtet. Indem diese Extremwetterphänomene immer wieder auftauchen und zu Katastrophen führen, sind die kumulierten Kosten kaum zu verkraften.

Bereits 1991 begann die Forschung zum Klimawandel in Kuba durch die Akademie der Wissen-

schaften. Seither werden systematisch Gefahren-, Verletzlichkeits- und territoriale Risikostudien zur Katastrophenvorsorge durchgeführt. Bilanz all dieser Studien: Das Klima in Kuba wird immer wärmer und extremer, es gibt große Schwankungen der Niederschläge, seit 1960 hat sich die Häufigkeit und das Ausmaß von Dürren erheblich erhöht, und der Meeresspiegel ist schnell gestiegen. Vor allem wurde festgestellt, dass die Überschwemmungen der Küstengebiete durch steigende Meeres- und Wellenströmungen die größte Gefahr darstellen, zumal sie Auswirkungen auf das Naturerbe und die Bausubstanz haben sowie die Böden der Küstengebiete versalzen.

Vor diesem Hintergrund wurde nach eingehender fachlicher Diskussion im April 2017 vom Ministerrat Kubas der Klimaschutzplan „Tarea Vida“ (Lebensaufgabe) genehmigt. Zuständig für die Durchführung ist das Umweltministerium CITMA und es sind umfangreiche Maßnahmen und Investitionen vorgesehen. Diese sind für mehrere Zeiträume geplant: kurzfristig (2020), mittelfristig (2030), langfristig (2050) und sehr langfristig (2100). Dabei handelt es sich um einen ganzheitlichen, systemischen Ansatz, der alle wesentlichen Bereiche umfasst: Sicherung der Verfügbarkeit und effiziente Nutzung des Wassers, Wiederaufforstung für besseren Schutz des Bodens und des Wassers, Schutz der Korallenriffe und deren Sanierung, Erneuerbare Energie und energetische Effizienz, Nahrungsmittelsicherheit, Gesundheit und Tourismus. Konkret umgesetzt wird dies bereits in mehreren Bereichen, beispielsweise in der Bauplanung: Neubauten werden nicht mehr in Küstennähe erlaubt; in der Pflanzenforschung: neue resistente Nutzpflanzen werden erforscht und angepflanzt; einzelne Siedlungen und ganze Infrastruk-

turen werden umgesetzt. Dies geschieht in allen Provinzen und wird sehr ernst genommen.

Zukunftsfähiges Kuba?!

Die Klima- und Nachhaltigkeitspolitik Kubas konnte bislang trotz der schwierigen Rahmenbedingungen und insbesondere der zerstörerischen US-Blockade erstaunliche Ergebnisse erzielen. Das ist wohl auch möglich, weil Kuba ein „konzernfreies Land“ ist, Sonder- und Profitinteressen haben geringe Durchsetzungschancen, wenn es um das Gemeinwohl und die Versorgungssicherheit geht. Aber auch weil Kuba bislang nur ein geringes Produktionsniveau hat, sind Verbrauch und Emissionen noch vergleichsweise niedrig. In der Öffentlichkeit finden die staatlichen Maßnahmen weitgehend Zuspruch, auch angesichts der Schäden, die durch Umweltverschmutzung aller Art verursacht werden, vor allem aber durch die Hurrikane oder Tornados wie jüngst in Havanna. Hier spielen auch ökonomische Interessen eine Rolle, denn der Tourismus ist eine der wichtigsten Einnahmequellen für Devisen, die so dringend benötigt werden. So gehörten die Tourismusinfrastrukturen der Nordküste Kubas zu den ersten Zielen der Reparaturmaßnahmen nach dem letzten großen Hurrikan. Binnen weniger Wochen waren die Schäden weitgehend beseitigt und der Tourismusbetrieb konnte wieder aufgenommen werden. Aktiv in diesem Sinne sind auch zivilgesellschaftliche Institutionen wie FANJ, ECOVIDA und zahlreiche auf Privatinitiative gestartete urban-farming-Projekte und organoponicos. An Klimaschutz und Nachhaltigkeitsprojekten beteiligen sich darüber hinaus auch Hochschulen und erforschen z.B. die Resistenz neuer Nutzpflanzenarten gegenüber den neuen klimatischen Bedingungen und sind in zahlreichen Projekten engagiert.

Obwohl das Leitbild Nachhaltigkeit in vielen Bereichen von Politik und Gesellschaft integriert worden ist, gibt es auch in Kuba – wie in anderen Staaten auch – eine teilweise große Kluft zwischen Soll und Ist. Dennoch sind in vielen Bereichen, wie z.B. Energie, Bildung, Landwirtschaft, Tourismus, usw. bemerkenswerte Erfolge festzustellen. Das belegen jüngst auch wieder international vergleichende Studien, wie der SDG-Index-Report 2017. Demnach führen – wie in anderen Rankings – die skandinavischen Länder weltweit, und Kuba ist auf Platz 29 weit vor fast allen anderen Ländern der Region mit einem Index von 75, der regionale Durchschnitt ist nur 65. In der Bevölkerung ist das Wissen um die Umwelt- und Klimathematik recht weit verbreitet, doch gilt dies nicht für alle, und mit Tourismus und anderen westlichen Einflüssen (z. B. Individualismus/Egoismus) schleichen sich westliche asoziale Haltungen und Verhaltensweisen ein. Zum Glück ist sich die Mehrheit der Bevölkerung Kubas und vor allem die Führung all dieser Herausforderungen bewusst. Die destruktive, staatsterroristische Politik der US-Regierung und ihrer Helfer gegen Kuba und Venezuela werden unerträglich verschärft, ohne dass diesen Aktivitäten bisher Einhalt geboten wurde. Die imperialistischen Versuche, sozialistische und nachhaltige Entwicklungen zu stören und zu zerstören, sind angesichts der absehbaren globalen zivilisatorischen Herausforderungen zutiefst verbrecherisch. Dies sind viele wichtige Gründe für eine Verbesserung und Verstärkung unserer politischen und materiellen Solidaritätsaktivitäten.

Weitere Infos hierzu: das aktuelle Faltblatt „Cuba kann Öko“ des NETZWERK CUBA: www.netzwerk-cuba.de

Wirtschaftskrieg gegen Kuba

UN-Generalversammlung fordert einmütig das Ende der US-Blockade

Von Roland Armbruster

Am 7. November fand wieder einmal bei der UNO die Abstimmung über die Wirtschafts und Finanzblockade gegen Kuba statt. Am 1. November 2018 hatten 198 Nationen bei der Vollversammlung der Vereinten Nationen der Resolution zugestimmt Notwendigkeit, die Kuba von den Vereinigten Staaten von Amerika auferlegte Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade zu beenden. Dies war die 27. Verurteilung der Blockade durch die UNO. Die USA hatten gerade in letzter Zeit die Finanz und Wirtschaftsblockade immens ausgeweitet und auf andere Länder Druck ausgeübt, ihrem Beispiel zu folgen.

Am 7. November 2019 hat die UN-Generalversammlung mit überwältigender Mehrheit die Beendigung der Handels-, Wirtschafts- und Finanzblockade der USA gegen Kuba gefordert. Die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba verlangt insbesondere von der Bundesregierung die konsequente Umsetzung des von ihr unterstützten Beschlusses.

Wieder einmal, zum 28. Mal in Folge, hat die Weltgemeinschaft die US-Blockade gegen Kuba mit großer Einmütigkeit verurteilt, trotz des erheblichen Drucks der US-Regierung – insbesondere auf zahlreiche lateinamerikanische Staaten –, ihr bisheriges Abstimmungsverhalten zu ändern! Das überwältigende Abstimmungs-

ergebnis von herausragenden 187 Stimmen für die Aufhebung der Blockade bei nur 3 Gegenstimmen und 2 Enthaltungen spricht für die politische Isolation der USA.

Bedeutung der jüngsten Blockadeverschärfungen

Schon 1962 begannen die USA, die erfolgreiche Kubanische Revolution zu torpedieren, indem man durch Verhängung der Blockade die kubanische Wirtschaft ersticken wollte. Dadurch erhofften die USA, soviel Leid und Elend zu erzeugen, dass es zu einer Konterrevolution komme.

Die jüngsten Verschärfungen der Wirtschafts-, Handels-, und Finanzblockade der USA gegen Kuba sind ein Thema weit über Latein-



Protest in der Schweiz gegen die US-Blockade
Foto: privat

amerika hinaus. Denn die nun aktivierten Titel III und IV des Helms-Burtons-Gesetzes sind kein isolierter Text, sondern Ausdruck des extraterritorialen Anspruchs der USA, Bestandteil einer ganzen Reihe von Sanktionen und als Teil einer größeren Agenda zu verstehen. Washington greift in seinen globalen Machtkämpfen seit einigen Jahren immer stärker auf extraterritoriale Sanktionen zurück und entwickelt diese zu einem zentralen Instrument im Kampf um die globale Vorherrschaft.

US-Präsident Donald Trump hat diese Titel am 2. Mai 2019 aktiviert. Titel III räumt US-Bürgern das Recht ein, ausländische Unternehmen und Personen vor US-Gerichten zu verklagen, wenn diese in den 60er Jahren in Kuba enteignetes Eigentum in irgendeiner Form nutzen.

Betroffen zum Beispiel sind Bauland, Ländereien, Banken, Raffinerien oder Immobilien (öffentliche Gebäude, private Häuser, Mietshäuser, Hotels). Insbesondere zielt die US-Administration auf eine Schädigung des Tourismus.

Die USA hatten seit 1902 bis zur Revolution das Sagen in Kuba und US-Konzerne hatten sich entsprechend bereichert (80 Prozent der kubanischen Zuckerindustrie gehörten etwa US-Firmen).

Auch heutige US-Bürger, deren Vorfahren gar keine US-Bürger waren, können klagen.

Titel IV verbietet den von Titel III betroffenen Personen die Einreise in die USA.

Dies war einer der Hauptgründe, warum die beiden Titel bislang nicht aktiviert wurden und die EU dagegen war.

1996 war die Niederlage der US-Politik nach dem Ende der Sonderperiode sichtbar geworden. Die Ökonomie Kubas hatte sich seit 1995 erholt und Kuba hatte in dem Jahr ein Gesetz zur Förderung der benötigten Auslandsinvestitionen erlassen. Ein Jahr später erließ



Havana Club verliert Millionen durch die Blockade
Foto: brando / flickr.com / CC BY 2.0

Clinton das Helms-Burton-Gesetz, eine wesentliche Verschärfung der seit 1962 bestehenden Blockade. Doch weder Clinton, Bush noch Obama haben die Titel III und IV aktiviert, Ziel blieb aber immer die Niederringung der Kubanischen Revolution durch ökonomische Knebelung. Mit der Regierungsübernahme von Obama entwickelten die USA neue Strategien. Er versuchte, die bis dahin erfolglosen Maßnahmen der USA durch eine „Konterrevolution auf Filzplätzen“ zu ersetzen. Trump kehrte nun zur alten Strategie zurück. Zudem müssen die Sanktionen gegen Venezuela und Kuba in Zusammenhang gesehen werden. (Auszüge aus einer Resolution der Freundschaftsgesellschaft BRD- Kuba e. V.)

USA stellen sich gegen den Rest der Welt

Neben den vielen Verurteilungen durch die UNO hatten die Gruppe der 77 Außenminister plus China am 27. 9. 2018 verurteilt Die Afrikanische Union hat am 11. Februar 2019 die Blockade ebenfalls verur-

teilt Am 29 März 2019 Verurteilte der Verband der karibischen Staaten ebenfalls die Blockade.

Folgen der Blockadeverschärfungen

Laut Granma verursachte die Blockade von April 2018 bis März 2019 4.343.600.000 US Dollar Die Blockade hat auf fast alle Bereiche Auswirkung. Gesundheit: Schaden April 2018 bis 2019 in diesem Bereich 104.148.178 US Dollar Landwirtschaft. Havana Club musste wegen der Blockade einen Gewinnverlust von 41,36 Mio. Dollar hinnehmen. Im Tourismusbereich könnte, wenn es die Blockade nicht gäbe, schätzungsweise 35 Prozent aller Besucher Kubas Bürger der USA sein. Diese Beispiele ließen sich für fast alle Bereiche fortsetzen.

Deshalb sollte Deutschland nicht nur gegen die Blockade stimmen, sondern gegen die Unternehmen wie beispielsweise die Postbank, die entgegen europäischem Recht an der Blockade mitwirken, entsprechende Strafen verhängen.

„Mais Médicos“

Die Hintergründe des Abzuges der kubanischen Ärztinnen und Ärzte aus Brasilien

Von Dr. Klaus Piel, Vorstand HCH e. V. und mediCuba-Europa

Zur politischen Vorgeschichte: Als es während der Vorbereitungen für die Weltmeisterschaft 2014 und der Olympiade 2016 wegen Korruption und zunehmender sozialer Probleme im Lande zu Protesten und Ausschreitungen gekommen war, hatte die damalige Präsidentin Dilma Rousseff 2013 das Programm „mais médicos“ ins Leben gerufen, um die Versorgung in den Favelas, in Amazonien und anderen ärztlich kaum versorgten Regionen zu verbessern. Dilma, die Kandidatin der Arbeiterpartei PT, koalierte bei ihrer Wahl 2010 und der Wiederwahl 2014 erneut mit der PMDB (Partido de Movimento Democrático Brasileiro) unter Michel Temer. Dieser hatte 2016 Erfolg mit einem Amtsenthebungsverfahren gegen Dilma Rousseff und wurde trotz erheblicher Bestechungsvorwürfe neuer Präsident Brasiliens. Dank einer korrupten Justiz konnte er sich an der Spitze halten, ähnlich wie etliche hohe Funktionäre seiner überaus korrupten Partei. Und es gelang ihm auch, in dieser Komplizenschaft mit der Justiz den Expräsidenten Lula 2017 nach einem international sehr umstrittenen Prozess wegen Korruption zu fast neun Jahren Haft verurteilen zu lassen, die Lula seit April 2018 in einem Gefängnis in Curitiba verbüßt. Lula war den Konservativen als klarer Favorit für die Präsidentschaftswahl 2018 zu gefährlich geworden. Also zog man die juristische Karte und konstruierte eine Anklage, wie aktuell geleakte Dokumente beweisen, die im US-Online-Magazin „The Intercept“ bereits teilweise veröffentlicht wurden. Brasiliens heutiger Justizminister Sérgio Moro war von konservativen Kräften und großen Teilen der Massenmedien vor der

Wahl in seiner Funktion als Richter noch als unerschrockener Korruptionsermittler gefeiert worden. Als dieser ermöglichte er seine eigene Wahl erst durch seine Verteilung von Lula!

Diese Ungeheuerlichkeiten wiederum geben der internationalen Kampagne „Free Lula“ neuen Auftrieb.

Aber nur so gelang es dem Kandidaten der extremen Rechten Bolsonaro, die Wahl zu gewinnen, der frühere Hauptmann und bekennende Anhänger und Bewunderer der Militärdiktatur (1964–1985) und Kommunistenhasser. Und nur so versteht man seine Provokationen, Drohungen und Beleidigungen gegenüber Kuba und seinen Ärzten. Er agiert hier im Doppelpass mit der Trump-Administration, die derzeit alles tut, um den lateinamerikanischen Hinterhof der USA wieder in den Griff zu bekommen und um das Alternativmodell Kuba so oder durch Verschärfung der Blockade auszuhungern. Und jedes Mittel ist ihr recht.

Das Programm „mais médicos“: Das Programm wurde als Dreiecksabkommen unter Federführung der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation PAHO, einer Unterorganisation der WHO, zwischen Kuba, Brasilien und der PAHO abgeschlossen. Seit Beginn im August 2013 waren über 20.000 Kubaner in Brasilien tätig, welche in fünf Jahren mehr als 113 Millionen Patienten behandelten, die nicht durch das öffentliche Gesundheitswesen erreicht wurden. Zuletzt waren über 9.000 kubanische Ärzte in mehreren tausend Gemeinden des Landes tätig – und zwar dort, wo es weh tat: in den Slums, in Amazonien und anderen vergessenen, armen oder auch gewalttätigen Regionen Brasiliens.

Zuletzt waren von den 18.000 in dem Programm tätigen Ärzten etwa 9000 Kubanerinnen und Kubaner, die etwa 28 Millionen Patienten versorgten. Zu Beginn lag der Anteil der kubanischen Mediziner bei 80 Prozent.

Im Dezember 2018 hat Kuba seine Mediziner aus Fürsorgepflicht und wegen des offensichtlichen Vertragsbruches zurückgeholt, nachdem der neu gewählte rechts-extreme brasilianische Präsident Jair Bolsonaro aus politischem Kalkül die einseitige Veränderung der Vertragsbedingungen ankündigte, die Qualifikation der kubanischen Ärzte anzweifelte und sie als Sklaven eines diktatorischen Regimes bezeichnete. Kuba fürchtete mit Recht auch um die Sicherheit seines Fachpersonals, das sich freiwillig für den für kubanische Verhältnisse gut bezahlten Einsatz gemeldet hatte.

Brasilien zahlte Kuba pro Arzt über die PAHO, die fünf Prozent als Verwaltungskosten einbehält, anfangs umgerechnet etwa 4.500 US-Dollar im Monat, die kubanischen Ärzte erhielten davon etwa 1.245 Dollar. Mit steigender Inflation sank die Vergütung deutlich. Dies ist für einen Kubaner immer noch erheblich mehr als sein Gehalt auf Kuba. Und sie haben noch etliche Vergünstigungen bei der Rückkehr nach Kuba zu erwarten. Und die kubanischen Ärztinnen und Ärzte behielten ihren Arbeitsplatz in Kuba, ihr Gehalt dort wurde weiter auf ihr Konto oder an ihre Familien ausbezahlt. Auch konnten die kubanischen Ärzte gemäß ihres Arbeitsvertrages ihre Angehörigen für drei Monate pro Jahr nach Brasilien einladen.

Der kubanische Staat, der die Ausbildung dieser Ärzte komplett finanziert hat(ein Medizinstudi-

um kostet in den USA 300.000 Dollar), profitierte hier eindeutig von der Arbeit seiner „Gesundheitsarbeiter“. Er verwendet die „Gewinne“ aber nicht zur Bereicherung von Shareholdern, sondern finanziert damit das eigene Gesundheitssystem, das allen Kubanern nahezu kostenfrei zur Verfügung steht, sowie das kostenlose Studium seiner jungen Menschen, internationale Missionen und anderes.

2018 waren noch etwa 50.000 kubanische medizinische Spezialisten in 68 Ländern tätig (das sind gut 25 Prozent der medizinischen Fachkräfte Kubas, davon gut die Hälfte Ärzte). Von dieser Zahl sollen rund 11.300 Ärzte in 23 Ländern gewesen sein, die für ihre Tätigkeit auch bezahlt wurden. Den Löwenanteil machte zuletzt mit gut 8.400 Medizinerinnen Brasilien aus. Der Rückzug der kubanischen Ärztinnen und Ärzte ist vor allem für die nicht mehr versorgten, häufig mittellosen brasilianischen Patienten ein großes Problem, aber auch für den kubanischen Staat, der von reicheren Ländern wie Brasilien, Venezuela, Südafrika, Nigeria, Katar, China und andere. für die medizinischen Dienste gut bezahlt wird beziehungsweise wurde. Kuba hat diese Zahlungen mit den Internationalisten geteilt und zur Finanzierung des eigenen Sozialstaates verwendet. Vergessen dürfen wird dabei nicht, dass Kuba die meisten Einsätze auf eigene Rechnung durchgeführt hat, andere in Dreiecksoperationen mit der WHO.

Über 2.000 kubanische Ärztinnen und Ärzte sollen nach einem Bericht der NYT in Brasilien geblieben sein, was eine 8-jährige Rückkehrsperrung durch die kubanischen Behörden bedeutet hätte. Sie hätten den Versprechungen Bolsonaros vertraut und auf eine direkte Einstellung gehofft. Allerdings hat die Regierung Bolsonaro ihr Versprechen bis heute nicht er-



Kubanischer Arzt in Brasilien

Foto: Pan American Health Organization PAHO / flickr.com / CC BY-ND 2.0

füllt, den Kubanern, deren Qualifikation international unstrittig ist, zumindest eine letztlich unsinnige politisch motivierte Prüfung zum Erhalt der brasilianischen Approbation anzubieten. Diese aber ist unabdingbar für eine Zulassung in Brasilien, für Ausländer wie auch für die brasilianischen Ärzte, die aus Kostengründen im Ausland studiert haben. So müssen sich die im Land verbliebenen kubanischen Mediziner mühselig und häufig mit informellen Jobs im Lande über Wasser halten. Auch der Weg in die USA ist ihnen bis heute versperrt, nachdem Obama Anfang 2017 die professionelle Abwerbung kubanischer Ärzte durch das „Cuban Medical Professional Parole Program“ von 2006 ausgesetzt und Trump diese Maßnahme bisher noch nicht zurückgenommen hat.

Nach kubanischer Darstellung soll es nur eine geringe Zahl an Medizinerinnen gewesen sein, die in Brasilien geblieben sind. Um keine Sperre aussprechen zu müssen, hat Kuba seinen Ärztinnen und Ärzten sogar eine Ausreisemög-

lichkeit nach Brasilien zugesagt, wenn sie ihre Mission in Brasilien regulär beenden würden und zunächst nach Kuba zurückkämen.

Im Ergebnis war die kubanische Hilfe aber eine Erfolgsgeschichte. Von der WHO als vorbildlich auch für andere Länder gelobt, konnte die Zahl der Brasilianer, die gemäß dem Bericht der Panamerikanischen Gesundheitsorganisation eine Grundversorgung erhielt, in den ersten vier Jahren von 59,6 auf 70 Prozent gesteigert werden. Auch konnte die Kindersterblichkeit in den von den Kubanern betreuten Regionen stark gesenkt werden und lag zuletzt beispielsweise in Embu-Guacu bei sieben, zuvor bei 17 Prozent.

Und wie sagte ein kubanischer Freund mir mal: Sollen sie uns doch ruhig vorwerfen, dass wir mit unseren Ärztinnen und Ärzten Geld verdienen. Aber wir helfen mit unserem Einsatz wenigstens Menschen in Not. Das ist für mich immer noch die deutliche bessere Alternative als von Waffenexporten zu profitieren und Kriege anzuzetteln.

Sieg mit zehn Punkten Vorsprung in Bolivien, und andere Medienbetrügereien

Von José Manzaneda, Koordinator von Cubainformación

Die spanische Presse rechtfertigt und beklatscht die 13jährige Gefängnisstrafe, zu der der katalanische Vizepräsident verurteilt wurde, weil er eine friedliche und demokratische Volksbefragung durchführte. So, wie sie auch rechtfertigt und beklatscht, dass die spanische Regierung dem flüchtigen Venezolaner Leopoldo López Schutz bietet, der ebenfalls zu 13 Jahren Haft verurteilt wurde, weil er eine Welle der Gewalt anzettelte, die in seinem Land 43 Tote forderte.

Dieselbe Presse, die ein ganzes Jahrhundert Haft wegen „Aufwiegelung“ gegen 12 Personen abfeuert, welche Wahlurnen in Katalonien aufstellen ließen, fordert die Wahrung der „Menschenrechte“ zum Beispiel in Kuba. Weil dort, wie man uns versichert, die „Dissidenz“ verfolgt wird. Aus blanker Neugier nachgefragt: Die Tatsache, dass jene „kubanischen Dissidenten“ jährlich 20 Millionen Dollar aus dem Weißen Haus empfangen, dass sie die Wirtschaftsblockade gegen ihr Land unterstützen und dass sie ihre eigene, kürzlich von 87 Prozent der Bevölkerung angenommene Verfassung verletzen, würde man dergleichen in Spanien als einen Akt der „Aufwiegelung“ ansehen?

„Indigene Kinder suchen in Kolumbien auf einer Müllkippe nach Nahrung“, so konnte man neulich in der Tageszeitung La Vanguardia lesen. Veröffentlicht wurde dies in der Rubrik „Vorkommnisse“ und die Nachricht erschien wie etwas Außerordentliches, wie ein seltener Vorgang. Nicht zu lesen war dort, dass es sich um ein strukturelles Problem Kolumbiens handelt, wo es 560.000 Kinder unter fünf Jahren gibt, die an chronischer Unterernährung leiden.

Ein Problem, das man in Kuba – laut UNICEF – nicht kennt, in dem Land, also, über das unermüdlich über wirtschaftliche und gesellschaftliche Probleme berichtet wird.

In den letzten Wochen und Monaten kam es zu Volksaufständen gegen den Neoliberalismus in Chile, Ecuador und Haiti mit Dutzenden Toten durch die polizeiliche und militärische Repression. Aber: Richten die Medien den Zeigefinger auf die „Repression des Regimes“, wie wir es in übersättigender Wiederholung zu hören bekamen, als es um Venezuela ging? Nein, die Schuldigen sind andere: Für die Presseagentur EFE waren es beispielsweise die „gewalttätigen Demonstrationen“, die „mindestens 13 Todesopfer gefordert und den Terror in den Straßen von Chile verbreitet“ hätten. „Die Armee ist in die Straßen von Chile ausgerückt, um nach den Protesten und dem Vandalismus die Ordnung wiederherzustellen“, so Antena 3 rechtfertigend.

Die Nachrichten von Televisión Española brachten eine Schlagzeile aus Ecuador. Ging es dabei um die Zahl der Toten, über die verhafteten Oppositionsführer? Nein, um die zu erwartenden Auswirkungen auf den Tourismus: „In der Hauptstadt (Quito) sind die Auswirkungen der gewalttätigen Ausschreitungen bereits zu spüren, (...) Wirtschaft und Tourismus in der Stadt sind in Mitleidenschaft gezogen, hieß es dort.“

Es sind dieselben Medien, die einen deutlichen Wahlsieg mit mehr als zehn Punkten Vorsprung, den von Evo Morales in Bolivien, als einen „Wahlbetrug“ oder „Fälschung“ bezeichnen. Ohne jeden Beweis, bis auf die „Vermutungen“ der US-Regierung und der OAS.

Der Tod eines Babys in Kuba war mehr als zehn Medien eine Schlagzeile wert, die ohne jeden Beleg versicherten, er sei „durch eine abgelaufene Impfung“ verursacht worden. Die spanische Tageszeitung ABC titelte „Schon wieder ein totes Kind durch Fahrlässigkeit“ medizinischer Art in Kuba und versuchte damit seinen Lesern weiszumachen, es handele sich um mehrere Todesfälle anstatt um einen einzelnen. Jedes Jahr sterben in den USA 250.000 Personen durch medizinische Fehler, in Spanien nicht weniger als 25.000. Wie viele Nachrichten sind darüber zu lesen?

Bei diesen Angriffen handelt es sich nicht um Zufälle. Die US-Regierung verfolgt die Strategie, das kubanische Gesundheitssystem in Misskredit zu bringen und kann dabei auf die – gewollte oder ungewollte – Zuarbeit seitens der Medienkonzerne setzen. Schlechtgeredet wird dabei beispielsweise die kubanische Gesundheitskooperation, die heute in 65 Ländern mit fast 30.000 Spezialisten vertreten ist. Zur gleichen Zeit können wir von der Anerkennung und den Preisen, welche Regierungen und medizinische Gesellschaften aus der ganzen Welt, sogar die Weltgesundheitsorganisation der kubanischen medizinischen Solidarität verleihen, nur in der kubanischen Presse lesen.

Programm „Doble rasero“, in Cubainformación TV

Kolumne

Jorgitos Log

Sogar auf Facebook:Blockade

Es war am Dienstag, den 10. September um 6:30 Uhr in der Früh. Einer meiner Facebook-Seiten wurde ein Gutschein angeboten, mit dem ich eine Publikation veröffentlichen könne. Für jemanden, der beruflich mit Kommunikation betraut ist wie ich, ist das natürlich ein Traum. Ich machte alle notwendigen Angaben, Thema, Alter, Hautfarbe und Weltregion und war bereit zu „zahlen“, als ein Banner auftauchte: „Bedauerlicherweise konnte Dein Bezahlvorgang aufgrund von Handelsbeschränkungen mit Deinem Herkunftsland nicht durchgeführt werden“.

Und da sagt der US-Secretary of Treasury, Steven Mnuchin noch, seine Maßnahmen würden das kubanische Volk nicht betreffen. Bin ich etwa ein Funktionsträger der Regierung oder nicht doch eher ein einfacher Nutzer, dem es verunmöglicht wird, unter gleichen Bedingungen an Ausschreibungen teilzunehmen? Noch krasser ist die Entscheidung der Trump-Administration, die privaten Geldsendungen aus den USA auf 1000 Dollar pro Dritteljahr zu begrenzen. Vermeintlich wird so der Zufluss von Devisen beschränkt und das „schlechte Verhalten“ der kubanischen Regierung bestraft. Zynisch wird noch hinzugefügt: „Dabei unterstützen wir weiterhin das kubanische Volk, das so sehr leidet.“ Als wäre das nicht genug, nehmen die neuen Regeln auch Einfluss auf Finanz-Transaktionen, die nicht von den USA ausgehen, aber US-Finanzinstitute streifen. Wer will da noch behaupten, die Blockade sei nicht extraterritorialen Charakters?

Die Empfänger dieser Geldsendungen dürfen keine „Regierungsfunktionäre“ oder „Mitglieder

der Kommunistischen Partei Kubas“ sein, oder Familienangehörige derselben. Zugleich wird die Möglichkeit erhalten, „gewissen Personen und NGOs“ unbegrenzte Geldmengen zu schicken. Für die, die vom Geschäft der Konterrevolution leben, bleibt der Geldstrom unbeeinträchtigt – obgleich auch ihre Ausschüttung letztendlich in den Geschäften von Cadenana Caribe oder Cimex landet, den „Geldschränken des kommunistischen Regimes“, die nicht begünstigt werden sollen.

Nicht ich sage Folgendes, sondern ihre eigenen Berichte: „In den letzten acht Jahren haben sich die Verwendungszwecke der familiären Geldsendungen um Handy- und Internetguthaben erweitert, die beide aus dem Ausland bezahlt werden...“ Es wird auch hinzugefügt, dass mit dem Wachstum des nicht-staatlichen Sektors und der Genossenschaften Geschäfte im Bereich der Gastronomie, der Schönheitssalons, Reparaturdienste entstanden, die aufgrund ihrer Größe und ihres Inventars auf eingeführte Geldmittel angewiesen sind. Die Maßnahmen schaden also auch dem privaten Sektor, den sie doch vorgeblich stärken wollen.

So widersprüchlich und unlogisch ist die US-Politik, wenn es um Kuba geht, welches ein ständiges Thema des Trumpschen Wahlkampfes war. Er scheint schlecht beraten, denn ich bezweifle, dass die in Florida lebenden Kubaner, die längst nicht mehr vom Hass gegen Kuba geprägt sind, für jemanden stimmen werden, der ihren Interessen und denen ihrer Familien schadet. Unser Land öffnet sich der Welt, was man auch an dem Interesse ablesen kann, welches die



Die Kubanische Revolution schreibt unglaubliche Geschichten. Jorge Enrique Jeréz Belisario kam 1993 mit einer schweren spastischen Lähmung auf die Welt. Er selbst sagt, dass es Jorgito el Camagüeyano nur deshalb heute noch gibt, weil er unter der schützenden Hand der Revolution aufwachsen konnte. So verwirklichte er seinen Lebenstraum und studierte Journalismus. Jorgito war einer der wichtigsten Aktivisten im Kampf für die Freilassung der „Cuban Five“. Besonders verbunden ist er Gerardo Hernández, dessen Rückkehr nach Kuba er im Dezember 2014 feiern durfte. Der Dokumentarfilm „Die Kraft der Schwachen“, der Jorgitos Leben erzählt, ist über die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba erhältlich.

Jorgito bloggt regelmäßig auf <http://jorgitoxcuba.net>.

Die CUBA LIBRE ehrt er mit einer regelmäßigen Kolumne, deren aktuelle Ausgabe wir im Folgenden abdrucken.

EU an Investitionen in Kuba zeigt. Die US-Unternehmen sollten sich spüten, denn in weiteren drei, vier Jahren werden ihre Geschäfte hier unter keinen guten Vorzeichen mehr stehen.

In diesen Tagen wurden Kubaner und sogar in Kuba lebende

Ausländer mit der Weigerung von verschiedenen Banken im Ausland konfrontiert, ihnen US-Dollar zu tauschen, einfach, weil sie Kubaner sind. Weder Bürger Chinas, Russlands und noch viel weniger des Iran, mit dem die USA am Rande einer militärischen Auseinandersetzung stehen, sind von vergleichbaren Strafmaßnahmen betroffen. Es geht zur Zeit darum, aus wahltaktischen Überlegungen das zu verschärfen, was in der Geschichte der Internationalen Beziehungen als die ungerechteste, härteste und am Längsten anhaltende Strafmaßnahme gegen ein Land bekannt wurde. Nicht einmal in der Zeit vor der Existenz der UNO, in der die Menschenrechte weniger Thema waren, hat die Welt etwas Vergleichbares erlebt. Was hätten wir Kubaner alles mit den 4,3 Milliarden Dollar anfangen können, die uns die wirtschaftlichen Nachstellungen allein zwischen April 2018 und März 2019 gekostet haben? Denen, die uns für ineffizient halten, sei gesagt, dass das kubanische Bruttoinlandsprodukt um etwa zehn Prozent gestiegen wäre.

Es handelt sich nicht um ein politisches Manöver der kubanischen Regierung, wenn diese feststellt, dass die Trump-Administration die Lieferung von Treibstoffen auf die Insel verhindert. Allein im Jahr 2019 wurden mehrere Unternehmen verfolgt und allein 34 Schiffe sanktioniert, die Erdöl nach Kuba bringen wollten. Diese Zahl an Bestrafungen nimmt zu, und heute verlangen die Reedereien und Tankerflottenbesitzer bis zu 12 Millionen Dollar für den Transport von Erdöl, also das Dreifache dessen, was Kuba vor der Verschärfung der antikubanischen Politik aufbringen musste.

Jeder der Hunderte von Tankern und Supertankern, die das Karibische Meer durchkreuzen, könnte unser Land anlaufen, wäre da nicht die Verbotsvorschrift, wo-

nach Schiffe, die Kuba angelaufen haben, für die nächsten 180 Tage für alle US-Häfen gesperrt sind. Das nennt man eine Blockade, in wenigen Worten beschrieben. Der Wirtschaftskrieg geht weiter, während man uns vorwirft, an einem gescheiterten Gesellschaftsmodell festzuhalten. Das ist ihre Taktik, um zu dem paradoxen und beunruhigenden Ergebnis zu kommen, von dem Allen Dulles im Jahr 1953 sprach: „Die Opfer werden die Logik ihrer Henker verstehen und sich zu eigen machen.“ Aber nicht genug, denn die Wirtschafts-, Handels- und Finanzaggression reicht ihnen nicht. Die Eskalation reicht bis auf das diplomatische Parkett. Wenige Tage vor der Abstimmung in der UN-Generalversammlung über die Resolution gegen die Blockade, erschien der Sprecher des Secretary of State, Morgan Ortugus, vor den Kameras und erklärte die Ausweisung von zwei kubanischen Diplomaten und die weitere Beschränkung der Bewegungsfreiheit unserer Diplomaten bei den Vereinten Nationen. Sie haben versucht, diesen Schritt mit der Nationalen Sicherheit zu begründen. Unser Personal soll den Big Apple nicht verlassen dürfen, einen der Orte mit den höchsten Lebenshaltungskosten auf der Welt. Der New Yorker Magnat versuchte sogar, unsere Botschaften zu schließen. Mit der Geschichte von den Akustikattacken hatte er es nicht erreichen können, weil ihm niemand glaubte. Daher musste eine neue Theorie her, entsprechend seiner Lieblingsredewendung: Schaden für die Nationale Sicherheit.

Deshalb müssen wir, solange auf der anderen Seite der Meerenge von Florida eine Administration existiert, die uns durch Hunger, Nöte und Entbehrungen klein bekommen will, immer wieder darauf zurückkommen, wie sehr uns die Blockade betrifft, obwohl es wie das Tausendmal Gesagte klingt.

Die selbsterklärten „Verteidiger des kubanischen Volkes“ tun nichts anderes, als das anzuwenden, was Lester Mallory im Jahr 1960 meinte, als er vorschlug, uns durch Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung zu politischen Zugeständnissen zu bringen. Heute tun sie alles, um die Lieferung von Treibstoffen zu unterbinden, sie verfolgen die Reedereien, die Schiffe selbst und sogar die Besatzungen. Sie meinen, uns durch Hunger und Elend klein zu bekommen. Wie naiv. Diesen Film kennen wir bereits, und wissen, dass sie am Ende scheitern werden. Als sie es in den 1990er Jahren schon einmal versuchten, kamen zwei Millionen Fahrräder ins Land, erfanden wir die Kamelbusse, und das Mitnehmen von Anhaltern wurde zur gängigen Praxis von den Fahrern staatlicher und privater Autos. Wir Kubaner hatten im einen Gegenplan im Ärmel.

Wie viele meiner Landsleute habe auch ich nicht klein beigegeben. Meinen Facebook-Gutschein habe ich einem Freund, der außerhalb Kubas lebt, vermacht. Das ist mein persönlicher Gegenplan. So leisten wir Widerstand gegen Bolton, Powell, Condoleeza, Pompeo und gegen die bislang elf US-Regierungen, die davon fantasierten, unser Land umkrepeln zu können. Wir sind Tag für Tag erfindetisch gegen die Widrigkeiten, und das macht uns so einzigartig. Dazu haben sie uns durch eine Blockade gezwungen, die alles andere als erfunden ist. Sie existiert. Sogar auf Facebook.



Einem Dinosaurier die Stirn bieten

Wie die neuen „Bunkistas“ die Lebensverhältnisse auf Kuba unter den Bedingungen der verschärften Blockade wahrnehmen

Johanna und Raven

Eng gedrängt sitzen wir im Bus, um mit dem Schiff weiter auf die Isla de la Juventud zu fahren. Es ist der erste Morgen für uns sechs neu angekommene Bunkistas. Unser Gepäck steht gestapelt in einer Ecke. Es fühlt sich seltsam an, zu sitzen und so viel Platz einzunehmen, während sich KubanerInnen an der offenen Bustür festhalten müssen, um zu ihren Arbeitsplätzen zu kommen. Eine Bunkista bietet einer älteren Señora ihren Sitzplatz an, den diese dankend annimmt, dafür hält sie ihre Tasche auf dem Schoß. Schon bald folgt trotz unseres holprigen Spanisch die Kontaktaufnahme mit den uns umgebenden Fahrgästen, sie lächeln uns an, gestikulieren wild und freuen sich über den Austausch.

Auf dem Weg zum Katamaran ist die Stimmung schon angespannter, ob die Fähre ablegen wird, ist ungewiss. Nach ausgedehnter Wartezeit legt die Fähre schlussendlich doch ab, vollgepackt mit zu transportierenden Warenpaketen und restlos ausgebuchten Sitzplätzen. Wir hatten Glück, denn am vorhergegangenen Abend des 12. Septembers, der Abend, an dem wir in Kuba landeten, gab der Präsident Miguel Díaz-Canel Bermudez ein öffentliches Fernsehinterview, im Zuge dessen bekannt gegeben wurde, dass neue Maßnahmen ergriffen wurden von den USA, um Kuba den Zugang zu anderen Währungen zu verwehren und große Bemühungen unternommen wurden, die der Verhinderung von Treibstofflieferungen dienen, beispielsweise durch unilaterale Maßnahmen die Abkommen mit Schiffsunternehmen behindern, die Kubas Versorgung mit Treibstoff sicherstellten. Aufgrund dieser Sanktionen haben sich einige ausländische Unternehmen zurückgezogen, was zu einem vorhersehbaren Eng-

pass in der zweiten Septemberhälfte führte, dem die kubanische Regierung vorbeugend mit verschiedenen Maßnahmen entgegenzuwirken versuchte.

Die Fahrten öffentlicher Verkehrsmittel wurden stark reduziert. Es gab Aufrufe, Autos nur für das Allernotwendigste zu nutzen und möglichst vielen Personen eine Mitfahrgelegenheit anzubieten. Das Verkehren der Busse beschränkt sich vielerorts darauf, Personen zur Arbeit und zur Schule zu bringen. Der Unterricht an Universitäten wurde reduziert – und zugleich an den Schulen aufrechterhalten. Unsere Lehrkräfte berichten von erschwerten Arbeitsbedingungen und Schwierigkeiten in der Anreise. Auch die anderen Studierenden, die mit uns gemeinsam in der Residencia wohnen, können nur jedes zweite Wochenende in ihre 15 bis 20 km entfernten Heimatorte fahren. Uns ermöglicht dieser Umstand einen regen Austausch mit den jugendlichen KubanerInnen. Die politische Informiertheit und das Bewusstsein, welches diese an den Tag legen, beeindruckt uns immer wieder. Der Wissens-, Erfahrungs- und Solidaritätsaustausch ist für uns eine Bereicherung in vielerlei Hinsicht.

Für uns als Projektgruppe bedeuten die US-Blockade und ihre Verschärfung, dass wir – anders als unsere Vorgängergruppen – nicht die Möglichkeit hatten, die Isla de la Juventud zu erkunden und die legendäre Unberührtheit und Einsamkeit ihrer Strände zu genießen. Derzeit stellt schon das Teilnehmen an den von der Universität geplanten Veranstaltungen außerhalb unseres Dorfes eine große Herausforderung dar. Sowohl für uns als auch für unsere ProfessorInnen, welche teilweise große Umstände in Kauf nehmen,

Seit 2014 zeichnet die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba gemeinsam mit der Sozialistischen Detuschen Arbeiterjugend (SDAJ) für das Proyecto Tamara Bunke verantwortlich. Das Proyecto ermöglicht es jungen (und jung gebliebenen) Menschen, für ein halbes Jahr die Kubanische Revolution zu erleben, an der Technischen Hochschule CUJAE in Havanna Kurse zu belegen und auf dem Blog berichteauthavanna.de darüber zu berichten. Die CL-Redaktion freut sich darüber, dass die Bunkisten, wie wir sie nennen, in jeder Ausgabe dieser Zeitschrift einen Artikel veröffentlichen, in dem sie ihre Erfahrungen beschreiben.

um aus ihren Dörfern in die Stadt zu kommen. Veranstaltungen werden verschoben, abgesagt oder verlegt. So leben wir in der Abgeschiedenheit unseres kleinen Dorfes, werden von unseren ProfessorInnen liebevoll unterstützt und erfahren von der Dorfgemeinschaft viel Solidarität, sei es bei etwaigen Ausfällen bei der Wasserversorgung, der Suche nach Lebensmitteln oder der Versorgung unseres kleinen zugelaufenen Straßenhündchens.

Die Reduktion der öffentlichen Fahrten führt im Transport zu überquellenden Bussen, langen Wartezeiten, Ungewissheit, aber auch sehr viel Solidarität. Den KubanerInnen ist bewusst, dass sie wortwörtlich näher zusammenrücken müssen, um diese Zeit der Knappheit durchzustehen. Die kubanische Regierung versucht den Menschen so viel Stabilität wie möglich zu geben und vermittelt ihnen zugleich das Gefühl von Selbstermächtigung. Schulen bleiben geöffnet, die Kommunikation bleibt offen und ehrlich. Wenn wir eine Straße entlang laufen, kommen zwar nicht viele Autos vorbei, aber wenn, wird man gern mitgenommen. Bei unseren Fahrten im Kleinlastwagen sitzen wir dicht an

SchülerInnen und ArbeiterInnen gedrängt. Diese Transporte müssen wir aufgrund der Treibstoffknappheit Tage im voraus planen. Auch beim Fahrstil fällt auf, dass sparen angesagt ist, so stellt der Fahrer bei bergabgehenden Straßenabschnitten den Motor ab.

Auch der Warentransport konzentriert sich größtenteils auf das überlebenswichtige. Der Transport und die Produktion von Grundnahrungsmitteln werden priorisiert. Grundlegende Nahrungsmittel standen uns bis dato immer zur Verfügung. Kommt es zu Ausfällen von Nahrungsmitteln, welche mehr dem Genuss dienen, gibt es ebenso schnell Bemühungen, eine Alternative zu finden. Bei den Feierlichkeiten zu dem 60. Jubiläum der Nachbarschaftsorganisationen (CDR) erzählte man uns auch, dass es in den vorhergegangenen Jahren eine grö-

ßere Auswahl an Gerichten gegeben hätte, dennoch können wir verschiedene Süßigkeiten und Leckereien probieren und essen um Mitternacht mit den anderen „Caldoza“, eine überaus nahrhafte Suppe aus Wurzelgemüse und Fleisch.

Wie überall auf Kuba wird auch auf der Isla de la Juventud im öffentlichen Sektor in den Stoßzeiten Strom gespart. In unseren Unterrichtsstunden merken wir das daran, dass ab 11 Uhr der Ventilator, das Licht und der PC ausfallen. Ungeachtet dieser Einschränkungen bemühen sich unsere Professorinnen und Professoren um die Aufrechterhaltung der Qualität unseres Unterrichts.

Trotz der Solidarität, welche eine Voraussetzung für das Fortbestehen der sozialistischen Revolution ist, wird die Härte der Blockade immer wieder ersichtlich. Kuba ist,

wie die meisten Länder, von Erdölimporten abhängig. Das Leben der KubanerInnen hängt an Brennstoffen, welche sowohl in der industriellen als auch in der landwirtschaftlichen Produktion und für wichtige Medikamenten- und Lebensmitteltransporte unentbehrlich sind. Einem Land den Zugang zu dieser Ressource zu verwehren, ist im Grunde eine aufs neue verschärfte Form wirtschaftlicher Kriegsführung. Das Ziel ist ein Zusammenbruch des Systems durch Hunger und Elend. Trotzdem überwiegen Kampfgeist, Zuversicht und Frohsinn über Verzweiflung und Wut.

Die KubanerInnen wissen, was die Rückkehr zu einem kapitalistischen System für sie bedeuten würde und sind entschlossen und bereit, dem „imperialistischen Dinosaurier“ die Stirn zu bieten.

21. UZ-PRESSEFEST – VOLKSFEST DER DKP

www.uz-pressefest.de

28. – 30. AUGUST 2020



**SAVE
THE
DATE!**

**SCHÖNER
FEIERN
OHNE
NAZIS!**

REVIERPARK WISCHLINGEN, DORTMUND

1. Mai in Havanna

14. Internationale 1. Mai- Freiwilligen-Brigade für Solidarität mit Kuba

Von Wilhelm Schulze-Barantin

Diese 1.-Mai-Solidaritätsbrigade fand vom 21. April bis zum 5. Mai 2019 statt. Wir möchten darüber berichten, um auch andere an unseren Erfahrungen teilhaben zu lassen, neugierig zu machen und für eine Teilnahme an einer Brigade zu erwärmen.

Wir waren 340 Teilnehmer/innen aus 30 verschiedenen Nationen (die größte Gruppe mit 66 Teilnehmer/innen kam aus den USA), darunter wir (Dieter, Toni und Willi) etwas älteren, aber um so tapfereren „3 Musketiere“ von der FG BRD-Kuba.

Wegen der Größe der Brigade waren wir in zwei Campamentos untergebracht. Der ersten Enttäuschung, nicht im „Julio Antonio Mella-Camp (CIJAM)“ zu sein, folgte bald ein Wohlempfinden über das beachtlich höhere Unterbringungsniveau (u. a. Drei-Bett-Zimmer mit integrierter Dusche, Klimaanlage, Kühlschrank, Fernseher etc.) im „Niceto Perez“ ANAP Integral Center in Guira de Melena.

Die größeren Informationsveranstaltungen (unter anderem über die Herausforderungen und neuen Anforderungen der kubanischen Gesellschaft angesichts des 60. Jahrestages ihrer Revolution, das Referendum über die Verfassung, über Demokratie und Menschenrechte in Kuba sowie eine Übersicht über die kubanische Wirtschaft und ihre zukünftigen Herausforderungen) fanden alle im CIJAM statt, was für uns eine Busfahrten von etwa 30 Minuten bedeutete.

Die vier Übernachtungen im „Los Laurels Hotel“ in Sancti Spiritus übermittelten durchaus wunderbares Urlaubsfeeling, unter anderem durch den eigenen Pool. Die von dort startenden Aktivitäten und Ausflüge waren informativ. Auf dem Weg dorthin hießen die Stationen



Traditionelle Feier zum 1. Mai in Havanna
Foto: privat

Santa Clara – Ernesto Guevara Memorial, Camilo Cienfuegos Memorial. Es folgten Arbeit in einer landwirtschaftlichen Genossenschaft, Treffen mit Gewerkschaftern und Komitees zur Verteidigung der Revolution CDR) sowie ein Besuch in Trinidad.

Der Höhepunkt der Brigade war natürlich die Teilnahme an der internationalen Parade zum 1. Mai auf der „Ehrentribüne“ in Sichtweite des Staatspräsidenten Miguel Diaz-Carnel, von Raúl Castro und weiteren VertreterInnen aus Staat und Gewerkschaften. Unvergesslich der endlose Zug von einer Million werktätiger Kubanerinnen und Kubaner. Anlässlich einer mitgebrachten und ausgelegten Syrischen Nationalfahne kam es noch zu emotionsstarken Solidaritätsbekundungen.

Ebenfalls äußerst beeindruckend war die Teilnahme im riesigen Centro de Convenciones am 2. Mai 2019 unter dem Motto: Internationales Treffen der Solidarität mit Kuba.

Unser Beitrag „Die Herren Generale – Mamita Mia“ (der Vorschlag kam von Dieter) zur „Internationalen Nacht“ im CIJM erntete viel Beifall.

Solidarität und Wohlbefinden waren die dominanten Parameter während der gesamten drei Wochen: Dafür, nochmals nachträglich, ein herzliches Dankeschön an die Organisation (voran an das ICAP) dieser Solidaritätsbrigade.

Richtigstellung:

In den Ausgaben 3/2019 und 4/2019 der CUBA LIBRE wurden die Artikel „Tourismus en masse“ und „Die Kuba-Erleber erleben“ mit „Proyecto Tamara Bunke“ unterzeichnet. Autor des Artikels war aber Richard Grimm. Die CL-Redaktion bittet um Entschuldigung.



Augsburg: Franz Egeter,
Berliner Allee 22 B, 86153 Augsburg
E-mail: augsburg@fgbrdkuba.de
Berlin: Marion Leonhardt, Voltastr. 2a, 13355 Berlin
E-mail: berlin@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba-berlin.de
Bonn: Luiz Fernando Moser,
Lengsdorfer Straße 35, 53127 Bonn
E-mail: lfernandomoser@gmail.com
Homepage: www.fgbrdkuba.de/bonn

regionalgruppen und lokale ansprechpartner/innen

Bremen: Elka Pralle, Friesenstr. 109, 28203 Bremen
E-mail: Elka.Pralle@gmx.de
Duisburg/Mülheim/Oberhausen:
Richard Höhmann-Rölle und Silvia Rölle
E-mail: kuba@hoehmann-roelle.de
Düsseldorf: Jürgen Kelle,
Sistenichstraße 3, 40597 Düsseldorf
E-mail: duesseldorf@fgbrdkuba.de
Erfurt/Eisenach: Roland Wanitschka,
PF 1144, 99801 Eisenach
E-mail: roland.wanitschka@web.de
Essen: Carola Wollweber
E-mail: fg.essen@outlook.de
Frankfurt a.M.: Willi Gerhard,
Anne-Frank-Str. 3, 60433 Frankfurt
E-mail: frankfurt@fgbrdkuba.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/frankfurt
Frankfurt/O.: Bernd Niereisel,
Hansastr. 91, 15234 Frankfurt/O.
E-mail: frankfurt-oder@fgbrdkuba.de
Freiburg: Carmen Giesin,
Weinbergstr. 6, 79111 Freiburg
E-mail: carmengiesin@gmx.de
Gelsenkirchen: Christa Grewe,
Festweg 12, 45886 Gelsenkirchen
E-mail: grewechr@aol.com
Gießen: Erika Beltz,
Diezstraße 7, 35390 Gießen
giessen@fgbrdkuba.de
Göttingen: Gunnar Siebecke,
Harzstr. 13, 37081 Göttingen
E-mail: goettingen@fgbrdkuba.de

Homepage: www.fgbrdkuba.de/goettingen
Hamburg: Wolfgang Mix,
Holstenplatz 10, 22765 Hamburg
E-mail: hamburg@fgbrdkuba.de
Idar-Oberstein: Karin Gottlieb,
Frinkenstraße 9, 55743 Idar-Oberstein
Karlsruhe: Roland Armbruster,
Wilhelmstr. 85, 76137 Karlsruhe
E-mail: Roland.Armbruster@t-online.de
Koblenz: Robert Peiter,
Friedrichstr. 7, 56333 Winningen
Köln: Dieter Hehr, Wichterichstr. 34, 50937 Köln,
E-Mail: dieter.hehr@koeln.de
Mainz: Tobias Kriele, Lauterenstr. 28, 55116 Mainz
E-mail: mainz@fgbrdkuba.de
Mannheim/Rhein-Neckar: Barbara Caroli-Buch,
Gneisenastr. 18, 68259 Mannheim
E-mail: barbara@muellerweb.de
München/Südbayern: Werner Ströhlein,
Knorrstraße 83 a, 80807 München
E-mail: stroehlein-sanchez@t-online.de
Nürnberg: Marianne Schweinesbein,
Sielstr. 6, 90429 Nürnberg
E-mail: schweinesbein@t-online.de
Regensburg: Bernhard Ostermeier,
Mariaortestr. 9, 93161 Sinzing
E-mail: bernhard.ostermeier@web.de
Saarbrücken: Volker Jung,
Ottweiler Str. 4, 66113 Saarbrücken
Stuttgart: Reiner Hofmann,
Rohrdommelweg 6, 70378 Stuttgart
E-mail: Reiner_Hofmann@t-online.de
Homepage: www.fgbrdkuba.de/stuttgart
Tübingen: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V.,
Regionalgruppe Tübingen, Postfach 02 63,
72103 Rottenburg am Neckar
E-mail: tuebingen@fgbrdkuba.de
Velbert: Hartmut Meinert,
Brahmsstraße 1, 42549 Velbert
E-mail: hartmut.meinert@web.de
Würzburg: Michael Meyer,
Rückertstr. 7, 97072 Würzburg
E-mail: cubasoli@onlinehome.de

cuba libre
 Informationen der Freundschaft-Gesellschaft BRD/KUBA

Inhalt

Aus der Bewegung	3 - 7	Stimmungen	13 - 24
Salvador Allende	14 - 18	Arbeitskultur	25 - 27
Protestaktionen	19 - 21	Wirtschaft	28 - 29
1.10.79 zur Revolution	22	Kultur aktuell	30 - 32
Alpharates und wir	33 - 35		
Page & Version	36		

cuba libre
 Informationen der Freundschaft-Gesellschaft BRD-Kuba - No. 1. Febr. 1983 - 3,- DM

GUANTANAMO
 SEIT 80 JAHREN BESETZT

cuba libre
 Informationen der Freundschaft-Gesellschaft BRD-Kuba - No. 4. Okt. 1984 - 3,- DM

SANDI NO VIVE

Nicaragua - Present

cuba libre
 Informationen der Freundschaft-Gesellschaft BRD-Kuba - No. 3. Sept. 1987 - DM 4,-

Wirtschaft in der Klemme?

CUBA LIBRE
 Informationen der Freundschaft-Gesellschaft BRD-Kuba

Interview mit Vertretern der
1. Kongress der FGR
Befreiungs- und Volksbewegungen in Lateinamerika
Kuba: Mythen und Realität

CUBA LIBRE
 Informationen der Freundschaft-Gesellschaft BRD-Kuba - Februar '90 - DM 5,-

CUBA LIBRE
 Informationen der Freundschaft-Gesellschaft BRD-Kuba - Oktober - Dezember '90

Wirtschaft
 Kultur
 Politik
 Umwelt
 Sport
 Kunst
 Musik
 Literatur
 Wissenschaft
 Technik
 Medizin
 Ernährung
 Gesundheit
 Reisen
 Sport
 Kunst
 Musik
 Literatur
 Wissenschaft
 Technik
 Medizin
 Ernährung
 Gesundheit
 Reisen

CUBA LIBRE
 Informationen der Freundschaft-Gesellschaft BRD-Kuba - Januar - März '91

40 Jahre
cubanische Revolution

CUBA LIBRE
 Informationen der Freundschaft-Gesellschaft BRD-Kuba - Juli - September 2001

Thema: Menschenrechte

CUBA LIBRE
 Informationen der Freundschaft-Gesellschaft BRD-Kuba - Januar - März 2004

Thema: Alltagskultur in Cuba

ausgaben:
 Trikont Lateinamerika
 Bolivien - Venezuela - Guatemala - Peru
 Fotos von Ernesto Che Guevara

CUBA LIBRE
 Informationen der Freundschaft-Gesellschaft BRD-Kuba - Oktober - Dezember 2006

Fidel Castro wird 80!

Das Heigehen wurde sein Lebenswerk

CUBA LIBRE
 Informationen der Freundschaft-Gesellschaft BRD-Kuba - August - Oktober 2008

Cuba - Kampf der Ideen

Cuba aktuell:

- Landwirtschaftsprogramm
- Kleine Libreta mehr
- Baumstamm-Bambus
- Bericht aus einer besseren Welt
- Maria Rojas

100 Jahre Salvador Allende
 Trikont: Aktualisiert aus Bolivien, Venezuela, Mexico, Paraguay

CUBA LIBRE
 Informationen der Freundschaft-Gesellschaft BRD-Kuba - Aug. - Okt. 2012

¡No pasarán!

Wölfe im Schafspelz • Venezuela: Die ersten 100 Tage • Kuba: Zwischenbilanz
Aufbau des 60. Jahrestag des Sturms auf die Moncada-Kaserne •
Jorgitos Log • Interview mit Laura Labejón • Aus der FG

CUBA LIBRE
 Informationen der Freundschaft-Gesellschaft BRD-Kuba

Buchmesse XXL
 Herzlich willkommen, Gema!

Jorgitos Log
 Kuba im Medienspiegel
 Rezensionen
 Aus der FG

CUBA LIBRE
 Informationen der Freundschaft-Gesellschaft BRD-Kuba

¡Felicidades!
 Die Stones in Kuba

Jorgitos Log
 Kuba im Medienspiegel
 Internationales
 Kultur

CUBA LIBRE
 Informationen der Freundschaft-Gesellschaft BRD-Kuba

Ein Festival der Demokratie

Die neue kubanische Verfassung ist Ergebnis intensiver Diskussion

Kuba: erfolgreiche Sozialistische Revolution
 Happy Birthday
 Die Sozialistische Revolution ist 50
 Venezuela - Eine gesellschaftliche Auseinandersetzung
 Jorgitos Log
 Kuba im Medienspiegel
 Kultur
 Aus der FG

Ulli und Renate Fausten, deutsche „Granma Internacional“, Havanna

Liebe „Cuba Libre“,

wenn die Redaktion der deutschen „Granma Internacional“ der heimischen „Cuba Libre“ zu ihrem 40. Geburtstag gratuliert, dann ist das quasi eine Grußbotschaft von Sisyphus an Sisyphus.

Was uns von euch unterscheidet, ist unter anderem, dass wir uns den Zeitungsartikel, den Fernsehbeitrag oder was auch immer es ist, das den soeben hochgerollt geglaubten Felsen wieder unfehlbar zum Abwärtskulern bringt, nicht antun müssen. Ihr dagegen seid an der Manipulation, die sich als Nachricht kostümiert, seid an

all dem Lügen, Dekontextualisieren und Verschweigen näher dran als wir. Etwas, worum wir euch wahrlich nicht beneiden.

Unser aller Klientel, das sind die von den sogenannten „freien Medien“ (mit dem unverdienten, aber hart erarbeiteten Ruf von Seriosität) Geimpften, die nach gnadenlos grimmigem Meinungsbombardement in Sachen Kuba, Venezuela und progressive Kräfte generell wieder behutsam in Wahrheitsnähe bugsiert werden müssen. Wir alle wissen, was für ein elend mühsames Geschäft das ist. Aber es ist nun mal unseres und es versteht sich auch niemand besser darauf als wir und ihr.

„Ihr seid ja befangen! Da glauben wir doch lieber der ARD Tagesschau, dem ZDF heute journal oder der Deutschen Welle. Die sehen das aus der Distanz und deshalb auch objektiver.“ Ja, kennt ihr das auch? Wie schön, wenn man unter den wohlfeilen Argumenten alte Bekannte trifft! Aber, Hand aufs Herz, unintelligent ist diese Position nicht. Sie baut auf kindliches Urvertrauen. Warum sollten uns diese schon beinahe familiären Quellen denn die Unwahrheit sagen?

Ihr müsst euch in Deutschland gegen eine gewisse Schläue zur Wehr setzen. Das müssen wir in Kuba nur zum Teil. Wir haben es zum einen mit Antipoden mit dem Hirn eines Donald Trump oder Jair Bolsonaro zu tun. Und wenn diese wieder mal Äußerungen von sich geben, wie „Das Embargo (gemeint ist die Blockade) soll ja nur der Regierung Kubas schaden. Dem armen Volk wollen wir doch damit helfen“, dann reagiert unser Außenminister Bruno Rodríguez Parrilla in gerechter Empörung, aber sein Blutdruck wird dabei den Wert von 120 zu 80 nicht merklich verlassen. Die Reaktion auf sol-

che Ungeheuerlichkeit ist ein inzwischen seit 60 Jahren praktiziertes notwendiges Ritual.

Aber da gibt es auch jene, die nicht so plump argumentieren. Intellektuelle, die scheinbar auf Seiten der Revolution stehen und subtil ihre Nadelstiche ansetzen. Ihre Artikel enthalten zum Teil berechtigte Kritik, aber das eigentliche Ziel, das sie verfolgen, ist Kubas Rückkehr zum Kapitalismus. Die Geldgeber von Gruppen wie beispielsweise OnCuba haben klar erkannt, dass Angriffe, die sich als wissenschaftlich und patriotisch tarnen, bedeutend wirkungsvollere Zersetzungsarbeit leisten als jene, bei denen man sofort erkennt, worauf sie hinauslaufen.

Trotzdem sind die Umfelder, aus denen heraus „Cuba Libre“ und „Granma Internacional“ versuchen, Gegenöffentlichkeit zu schaffen, sehr unterschiedlich. Ihr müsst die Menschen erst wachrütteln und ihnen die Zusammenhänge erklären.

Wir hingegen sitzen auf einem Pulverfass und wissen nicht, was uns der kommende Tag bringt. Kommen die Schiffe mit dem Rohöl durch? Können wir die Rechnungen bezahlen oder verweigert die Bank die Dienste? Schaffen wir es ohne Stromabschaltungen? Was passiert mit Venezuela? Welche neuen Erpressungen werden sie sich ausdenken?

Machen wir also weiter, jeder an seinem Platz – wir in der Hitze der Kriegsgefahr und ihr in der Kälte des falschen Spiels. Uns bleibt ja gar nichts anderes übrig. Oder, um einen schon etwas in die Jahre gekommenen Ausspruch des Che zu zitieren: Seien wir realistisch, versuchen wir das Unmögliche!



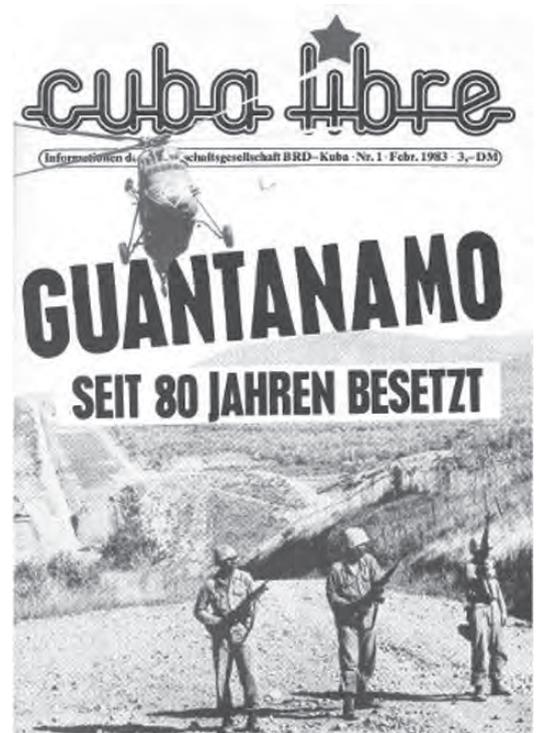
Rolf Becker

Cuba libre! – Solidarische Grüße

Der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, der Redaktion von „Cuba Libre“ und allen Unterstützenden Dank für die seit ihrer Gründung vor 40 Jahren ehrenamtlich geleistete Solidaritätsarbeit, Dank für die regelmäßig erscheinenden Berichte, das Bemühen um Aufklärung über die politischen und gesellschaftlichen Bedingungen des Lebens und Leidens der Bevölkerung Kubas, die Verteidigung ihrer mit der Revolution erkämpften Werte. Gemeinsamer Widerstand ist heute nach fast 60 Jahren Blockade Kubas durch US-Regierungen notwendiger denn je: Angesichts der Tatsache, dass die USA ihrem bislang erfolglosen Versuch, die Kubanische Revolution durch permanent verschärfte wirtschaftliche Knebelung niederzuringen, jetzt die Isolierung des Landes durch bereits vollzogene Regierungswechsel wie in Brasilien und geplante wie in Nicaragua und Venezuela folgen lassen, sind wir besonders gefordert. Es geht um Kuba und Lateinamerika, den gesamten Süden des amerikanischen Kontinents. Konkreter Ansatz: Verteidigung und Weiterentwicklung der Vertragswerke zwischen EU und Kuba gegen ihre Infragestellung durch Washington, um mit dem Überleben der Menschen auf Kuba die von ihnen getragene Revolution zu sichern.

Mit Fidel Castro: *„Die Völker besitzen eine einfache, aber unversöhnliche Logik, der alles Absurde und Widersprüchliche zuwider ist, und wenn es ein Volk gibt, das Privilegien und Ungleichheit aus tiefster Seele verachtet, dann ist es das cubanische. Es weiß, dass die Justiz als eine Jungfrau mit Waage und Schwert dargestellt wird. Wenn es sieht, wie die Justiz sich vor den einen feige beugt und gegen die anderen wütend die Waffe schwingt, so wird es diese Justiz für eine Hure halten, die mit einem Dolch fuchtelt. Meine Logik ist die einfache Logik des Volkes.“*

Lasst uns seine Logik und die aller unterdrückten Völker zu eigen machen.



Dr. Arnold Schölzel

Solidarität und Weltgeschichte

Zwei Wochen nach dem Tod Nelson Mandelas am 5. Dezember 2013 schrieb Fidel Castro in einer „Reflexion“: „Als die Revolution in Kuba siegte, waren wir von den ersten Jahren an solidarisch mit den portugiesischen Kolonien in Afrika. Die Befreiungsbewegungen auf diesem Kontinent hielten nach dem Zweiten Weltkrieg und der Befreiung der Volksrepublik China – dem bevölkerungsreichsten Land der Welt – sowie nach dem ruhmreichen Sieg der Russischen Sozialistischen Revolution den Kolonialismus und Imperialismus in Schach. Die sozialen Revolutionen rüttelten an den Fundamenten der alten Ordnung.“ Das betraf in den 70er und 80er Jahren insbesondere das Apartheid-Regime in Südafrika, das – wie Castro erwähnte – „eine Frucht des kolonialen Europa war und durch die Vereinigten Staaten und Israel zu einer Atommacht gemacht wurde“.

Der kubanische Revolutionsführer skizzierte den Beginn der militärischen Konfrontation der eigenen, in Angola kämpfenden Truppen, mit den Streitkräften dieses brutalen Gegners: „Von dem durch Südafrika besetzten Namibia zogen 1975 die rassistischen Truppen aus, die mehr als 1000 Kilometer weit bis in die Nähe von Luanda vorstießen. Dort konnte sie ein eingeflogenes Bataillon kubanischer Spezialtruppen und mehrere ebenfalls kubanische Besatzungen sowjetischer Panzer aufhalten. Das geschah im November 1975, 13 Jahre vor der Schlacht von Cuito Cuanavale.“

Was sich 1988 im südlichen Afrika in der Nähe dieses angolanischen Ortes abspielte, die Niederlage der Armee des Apartheid-Regimes durch kubanische Internationalisten und angolanische Freiheitskämpfer, hat, das wissen wir heute, weltgeschichtliche Bedeutung. Die Nachricht von der Niederlage seiner Peiniger erreichte Nelson Mandela nach 25 Jahren Gefangenschaft auf Robben Island. Ihm war sofort klar, was sie bedeutete: Nicht nur

cuba libre

Informationen der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba · Nr. 4 · Okt. 1984 · 3,- DM



das Ende der rassistischen Herrschaft in Südafrika hatte begonnen, es war auch eine Wende für ganz Afrika.

Castro und Mandela fassten diese historische Zäsur nicht in dieselben Worte, aber der Sache nach war ihre Betrachtungsweise identisch. Der kubanische Revolutionär dachte 2013 bei der Operation, die zur Schlacht von Cuito Cuanavale führte, an die Entscheidungsschlacht des Zweiten Weltkriegs: „Das war, als wenn man die Truppen, die in Stalingrad gekämpft hatten, an die Grenze des falangistischen Spanien geschickt hätte, das mehr als 100.000 Soldaten zum Kampf gegen die UdSSR entsandt hatte. In jenem Jahr wurde eine Operation dieser Art durchgeführt.“ Und er wies darauf hin, dass Südafrika nach kubanischer Schätzung damals über zehn bis zwölf Atomwaffen verfügte und mit Genehmigung von US-Präsident Ronald Reagan auch Tests durchführte. Castro: „Unsere Antwort war, das Personal in Kampfgruppen von nicht mehr als 1.000 – eintausend – Mann zu organisieren, die bei Nacht in breiter Fläche und ausgestattet mit Luftabwehrfahrzeugen marschieren mussten.“

In seiner berühmten Rede am 26. Juli 1991, am Jahrestag des Finales der kubanischen Revolution, in Matanzas verwies Mandela darauf, dass die bewaffnete kubanische Hilfe für den gesamten Kontinent von Bedeutung war: „Die kubanischen Internationalisten haben einen Beitrag zu Afrikas Unabhängigkeit, Freiheit und Gerechtigkeit geleistet, zu dessen prinzipiellem und selbstlosem Charakter es keinen Vergleich gibt... Wir in Afrika sind es gewohnt, Opfer von Ländern zu sein, die unser Land zerstückeln oder unsere Souveränität untergraben wollen. Es gibt keine Parallele in der

Geschichte Afrikas dazu, dass ein anderes Volk sich erhebt, um uns zu verteidigen... Cuito Cuanavale war ein Wendepunkt im Kampf um die Befreiung des Kontinents und unseres Landes von der Geißel der Apartheid!“

Spielen die Ereignisse von 1988 heute noch eine Rolle? Ja, auch wenn sich die Verhältnisse nach dem Untergang der Sowjetunion zu Ungunsten der Revolution verändert haben. Der Imperialismus war aber nicht in der Lage, die Niederlage von Cuito Cuanavale rückgängig zu machen – ebenso wenig wie die von Stalingrad. Er konnte das Tempo vor allem der ökonomischen Befreiung Afrikas bremsen, aber nicht stoppen oder zurückdrehen in offenen Kolonialismus. Auch weil es diesen Sieg gab, arbeiten kubanische Internationalisten heute als Mediziner, Lehrer oder Techniker auf dem afrikanischen Kontinent – und nicht nur dort.

Wer wie „Cuba Libre“ seit 40 Jahren für die Solidarität mit den Solidarischen, mit der kubanischen Revolution, eintritt, der hat einen kleinen, aber wichtigen Anteil an einer solchen historischen Zäsur wie der von 1988. Das ist ein großes, kaum zu überschätzendes Verdienst.

Julián Gutiérrez

Koordinator des Proyecto Tamara Bunke in Kuba

Eine solidarische Umarmung

Aus der CUJAE in Havanna sende ich Glückwünsche zum 40. Jahrestag der Gründung der „Cuba Libre“.

Die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba ist bei uns für ihre Treue zur Kubanischen Revolution und als eine verlässliche Partnerin für Solidaritätsprojekte bekannt. Das beste Beispiel dafür ist das Proyecto Tamara Bunke, welches die Technische Hochschule CUJAE seit dem Jahr 2014 gemeinsam mit der FG BRD-Kuba und der SDAJ durchführt. Mehr als 120 (in Bezug auf ihr Alter oder ihre Denkweise) junge Menschen haben bereits für ein Semester oder etwas länger die Kubanische Revolution erleben können. Wir hoffen, diese Zahl in den nächsten Jahren deutlich erhöhen zu können.

Die Zeitschrift „Cuba Libre“ ist das Gesicht der FG. Darüber hinaus ist sie eine eigene Akteurin in der Kuba-Solidaritätsbewegung und unterstützt als solche das Proyecto Tamara Bunke, indem sie in jeder Ausgabe den Bunkistas die Möglichkeit bietet, ihre Sichtweise auf aktuelle Geschehnisse in Kuba darzulegen.

Mit ihrer klaren solidarischen Haltung ist die „Cuba Libre“ beispielhaft für eine journalistische Arbeit, die zugleich von politischem Eingreifen geprägt ist. Sie steht für einen Journalismus, der Position bezieht. Der parteiisch ist im Sinne der Solidarität und des Internationalismus und die Werte der Kubanischen Revolution verkörpert.

Noch einmal meine Glückwünsche an das Kollektiv der „Cuba Libre“. Auf dass wir weiterhin gemeinsam an so wundervollen Vorhaben arbeiten wie dem Proyecto Tamara Bunke.

Stefan Huth
Chefredakteur „junge Welt“

Gut, dass es euch gibt!

Wenn eine Zeitschrift wie die „Cuba Libre“ in diesem Land ihren 40. Geburtstag feiern kann, ist das eine besonders erfreuliche Nachricht und alles andere als selbstverständlich. In diesen vier Jahrzehnten ist die Welt nicht friedlicher, die Solidaritätsarbeit, die Ihr im Rahmen der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba organisiert und für die Ihr so erfolgreich werbt, hingegen umso wichtiger geworden. Die Widerstände, die es zu überwinden gilt, um politische Gegenöffentlichkeit zu schaffen, sind immens gewachsen: in Zeiten einer verschärften Blockadepolitik der USA mit ihrem maßlos aggressiv agierenden Präsidenten; dessen stramm antikommunistische Agenda findet schließlich auch hierzulande ihren Widerhall. Und das angesichts einer Linken, die sich geschwächt, zersplittert und damit leider alles andere als schlagkräftig zeigt.

In Zeiten wie diesen ist es gut, verlässliche Partner zu haben. Solche, die ihr Fähnlein nicht nach dem Wind hängen, sondern Kurs halten. Denn nicht nur die sozialistische Insel in der Karibik geht raueren Zeiten entgegen. Bis zum Ende dieser abermaligen „Sonderperiode“ braucht es die Kraft der Solidarität, denn „Cuba libre“ wie „junge Welt“ sind Inseln der Vernunft in einem Meer von Plagen. Und werden – wie Kuba selbst – von vielen Quälgeistern blockiert. Halten wir weiter gemeinsam dagegen.

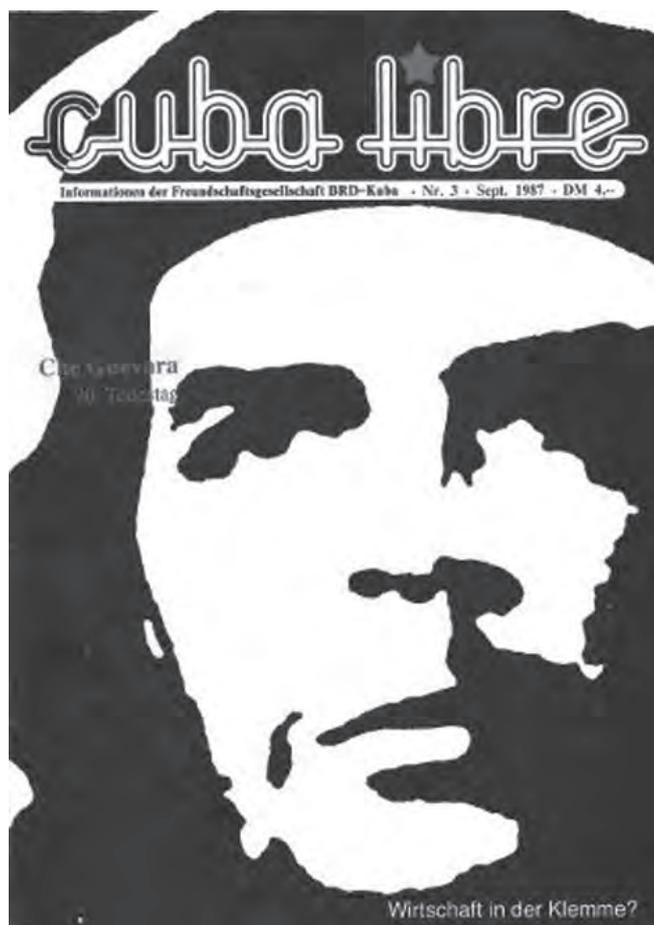
Por muchos años más, liebe Genossinnen und Genossen, es ist gut, dass es euch gibt!

Heike Hänsel
Stellvertretende Fraktionsvorsitzende und
Leiterin Arbeitskreis VI Außenpolitik

Kuba benötigt noch mehr Solidarität

Seit 40 Jahren begleitet „Cuba Libre“ mit seiner Berichterstattung solidarisch das sozialistische Kuba – gegen zahllose US-imperialistische Umsturz- und Destabilisierungsversuche und gegen die völkerrechtswidrige Blockade durch die USA. Dazu möchte ich dem gesamten Redaktionsteam herzlich gratulieren! „Cuba Libre“ berichtet über das, was in vielen Medien weggelassen wird: über die Auswirkungen der erneuten Verschärfungen der US-Sanktionen auf die Bevölkerung und deren ungebrochenen Widerstand. Durch die Aktivierung des Dritten Aktes des Helms-Burton-Blockadegesetzes benötigt Kuba noch mehr Solidarität, deshalb kann man auch immer Berichte über konkrete Projekte und Möglichkeiten der Unterstützung in der „Cuba Libre“ finden. Seit vielen Jahren bin ich Leserin dieses Magazins und kann nur allen empfehlen: Wer wissen will, was in und um Kuba herum passiert, muss „Cuba Libre“ lesen!

Viele weitere erfolgreiche Jahre – Venceremos!



Natalie Benelli

Mitglied der nationalen Koordination der Vereinigung Schweiz-Cuba

Unverzichtbare Stimme

Die Vereinigung Schweiz–Cuba gratuliert den Genossinnen und Genossen von „Cuba Libre“ zu 40 Jahren wahrheitsgetreuer Berichterstattung über die Kubanische Revolution und ihre Errungenschaften. Der seit 60 Jahren gegen das kubanische Volk und seine Regierung vom US-Imperialismus geführte Krieg ist auch ein Medienkrieg. Durch die massenhafte Verbreitung von Lügen und Falschmeldungen einerseits und gezieltes Verschweigen sozialer, politischer und wirtschaftlicher Fortschritte und Errungenschaften andererseits bringen die Konzernmedien ihre Leserschaft auf Linie gegen das sozialistische Kuba und progressive Regierungen und Bewegungen weltweit.

Mit der enormen Verbreitung sogenannter sozialer Medien hat sich dieser Medienkrieg in den letzten Jahren zusätzlich verschärft. Die internationale Solidaritätsbewegung hat die Pflicht, gegen den Medienterror anzukämpfen und Gegenöffentlichkeit in Form wahrheitsgetreuer Berichterstattung zu schaffen. „Cuba Libre“ ist seit 40 Jahren eine unverzichtbare Stimme in diesem Kampf.

Mit der enormen Verbreitung sogenannter sozialer Medien hat sich dieser Medienkrieg in den letzten Jahren zusätzlich verschärft.

Die internationale Solidaritätsbewegung hat die Pflicht, gegen den Medienterror anzukämpfen und Gegenöffentlichkeit in Form wahrheitsgetreuer Berichterstattung zu schaffen. „Cuba Libre“ ist seit 40 Jahren eine unverzichtbare Stimme in diesem Kampf.



Klaus Leger

Geschäftsführer CommPress Verlag GmbH, Essen

Viva Cuba! Viva la Revolución!

„Das erste Opfer eines Krieges ist die Wahrheit.“ Der übermächtig erscheinende imperialistische Nachbar hat seine unrechtmäßigen Ansprüche auf den Inselstaat auch 60 Jahre nach der Revolution nicht aufgegeben und holt gerade zu einem erneuten Schlag aus. Das kubanische Volk hat lernen müssen, sich gegen diese Angriffe zu verteidigen –

gegen militärische Attacken, offene und verdeckte Aggressionen, die Blockade, Attentate und gegen die Lügen des Gegners. Das sozialistische Kuba steht in seinem Kampf nicht alleine. Kuba gibt und empfängt Solidarität. Ein wichtiges Element dieser Solidarität ist es, die Wahrheit über Kuba zu verbreiten. Seit 40 Jahren hat sich die Zeitschrift „Cuba Libre“ diese Aufgabe auf ihre Fahnen geschrieben und mit Bravour gelöst. Die UZ und ihr Verlag arbeiten eng und sehr gerne mit den FreundInnen und GenossInnen von „Cuba Libre“ zusammen – wir freuen uns auf viele weitere, erfolgreiche Jahre der Kooperation.

Konstantin Wecker

Ein kleines gallisches Dorf der Weltpolitik

Liebe Mitstreiterinnen und Mitstreiter der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba,

Che Guevara ist ja derart zur Legende geworden, dass man sich fast nicht mehr vorstellen kann, dass er einmal wirklich gelebt hat. „In Unwirklichkeiten versponnen“ habe ich das einmal in anderem Zusammenhang genannt. Seine Gestalt muss von einer Energie, einem Pathos durchdrungen gewesen sein, die uns Heutigen fremd anmutet und uns doch in einer schläfrigen Epoche halbherzigen Aufbegehrens nachhaltig fasziniert. „Man trägt die Revolution nicht auf den Lippen, um von ihr zu reden, sondern im Herzen, um für sie zu sterben“, soll Che gesagt haben.

Für mich als erklärter Pazifist ist eine solche Haltung natürlich eine nicht geringe Herausforderung. Ich misstraue der Idee einer „gerechten Gewaltausübung“. Ich fühle mich eher einer zärtlichen Revolution ver-

pflichtet, die sich in den angewandten Mitteln denen, gegen die revoltiert werden soll, nicht zu sehr angleicht. Lieber möchte ich, dass die Menschen für diese Revolution leben, dass sie sie in sich selbst und im Umgang miteinander lebendig werden lassen; gestorben wurde schon viel zu viel in der Weltgeschichte. Dennoch bleibt es natürlich ein Faszinosum: eine gelungene Revolution, die sich über Jahrzehnte in einem feindlichen Umfeld behauptet.

Einmal stand ich in einem – wenn auch eher losen – Zusammenhang mit dem großen Revolutionär: Am Rande eines Prozesses, den ich vor 25 Jahren einmal als Beklagter durchstehen musste und dessen Gründe allgemein bekannt sind, sagte ich bei einem Interview: „Sie dachten, sie hätten Che Guevara verhaftet.“ Nicht weil ich mich ernsthaft mit dem Revolutionsführer vergleichen wollte, sondern weil ich mutmaßte, interessierte Kreise könnten mir nicht ohne Grund unterstellen, ein beharrlicher, teilweise auch wirkungsvoller Systemgegner zu sein: ein Gegner jenes furchtbaren Neofeudalismus, den Jean Ziegler in seinen Büchern so großartig beschreibt und der – als wäre die Ausbeutung und Entrechtung von Millionen nicht schlimm genug – immer zugleich mit Kriegen schwanger geht.

„Cuba Libre“: Die Begriffe „Kuba“ und „frei“ sind in unserem Unterbewusstsein auch noch sechs Jahrzehnte nach der großen Revolution eng miteinander verknüpft. Und zwar gerade, weil mit „frei“ nicht die unbegrenzte Freiheit des Marktes gemeint ist, sondern deren Gegenteil: die Freiheit von den sich immer herrischer gebärdenden vermeintlich unfehlbaren Gesetzen des Marktes. Der Markt ist blind gegenüber den Bedürfnissen der Menschen und gerade der Schwächsten unter ihnen. Um diese zu schützen, braucht es das bewusste Eingreifen besonnener Menschen, die sich organisiert haben, weil ein schwacher oder nicht vorhandener Staat mitunter die größte Hoffnung der Reichen ist – und der schlimmste Alptraum der Armen.

Und doch: Welche Art staatlicher Machtausübung ist legitim, welcher können wir vertrauen? Im Tao Te King heißt es: „Der, des Verwaltung unauffällig ist, des Volk ist froh. Der, des Verwaltung aufdringlich ist, des Volk ist gebrochen.“ Dieser Satz wurde auch in einem Flugblatt der Widerstandsbewegung „Die Weiße Rose“ zitiert.

Das heutige Kuba ist keine Insel der Seligen. Weder was die soziale Situation der Einwohner betrifft noch in Sachen Menschenrechte. Und dass der Staat dort „unauffällig“ wäre, dafür möchte ich meine Hand nicht ins Feuer legen.

Dennoch ist der Inselstaat in der Karibik ein Unikum, ein kleines gallisches Dorf der Weltpolitik, das den Umarmungsversuchen des Westens und der Konterrevolution über lange Zeit widerstanden hat. So lange, dass manche Politiker und Systemmedien ihre Freude über den Tod des großen alten Mannes 2016 in Havanna nur mit Mühe unterdrücken konnten. Kuba ist die Insel im Meer einer gleichgeschalteten, US-amerikanisch geprägten „Alternativlosigkeit“. Das Gesundheitssystem dort soll so gut sein, dass es sogar von dem US-Bürger Michael Moore seinen Landsleuten als leuchtendes Beispiel vor Augen geführt wurde.

Auch wenn Kuba vielleicht nicht alles besser macht – allein der ehrliche Versuch, vieles anders zu machen und diese Bastion des Anderen gegen den Zugriff einer gleichgeschalteten Neuen Weltordnung zu verteidigen, ist der Betrachtung wert. Der Kapitalismus hatte sich ja nach dem Untergang der DDR und der Sowjetunion schon zum endgültigen Sieger der Geschichte erklärt. Eine unipolare Weltordnung drohte, und selbst das völlig unsinnige Wort vom „Ende der Geschichte“ wurde herbeizitiert. Westliche Politiker pflegen bis heute eifrig ihre Sieger-Narrative und beerdigen die ehemals sozialistischen Staaten Jahr für Jahr wieder in Sonntagsreden und historischen TV-Mehrteilern. Gewiss, ich bin in meinem Herzen ein Anarchist geblieben und kein Freund eines irgendwie gearteten staatlichen Zugriffs auf das Leben und die Seelen der Bürger. Einen solchen hat es leider auch im realsozialistischen Ostblock einschließlich dessen karibischem Verbündeten Kuba gegeben – ebenso wie nicht zu leugnende Menschenrechtsverletzungen. Vielleicht besteht das Problem ja nicht so sehr darin, dass meist die Falschen an der Macht sind, als darin, dass Machtausübung als solche falsch ist.

Und doch: Beweist nicht gerade der Verlauf der Geschichte seit dem berühmten Jahr 1989, das sich heuer zum 30. Mal jährt, am allerdeutlichsten, wie wichtig eine kraftvolle sozialistische Alternative ist? Wie wichtig es



ist und bleibt, dass nach besseren Wegen gesucht wird: in Gedanken, in Taten und gesellschaftlichen Experimenten – so menschengemäß unvollkommen sie auch in der Praxis daherkommen mögen? Kaum etwas ist für das weitere Schicksal unseres gepeinigten Planeten schädlicher als der Mehltau eines erzwungenen neoliberalen Konsenses, der sich über fast alle Länder gelegt hat. Die Herren der Welt fühlen sich mittlerweile zu sicher. Sie spielen – „um den Vergleich gebracht“ – wie befreit auf und verwandeln die Erde, wenn wir sie nicht daran hindern, in einen Sklavenplaneten und in eine Müllhalde.

Die ungeahnten Möglichkeiten technikgestützter Überwachung und Verhaltensnormierung sind dabei, die Weltgesellschaft in eine Mischung aus Panoptikum und Marionettentheater zu verwandeln. Die sich formie-

rende Welt-Diktatur würde alles sehen und alles kontrollieren. Umso wichtiger ist es – das füge ich hinzu –, dass sich Gesellschaftssysteme, die eine humane Alternative sein möchten, nicht derselben Mittel der Bespitzelung, der Verhaltenssteuerung und der Gewalt bedienen wie die von ihnen verachteten Gegner. Anderenfalls könnte es passieren, dass die unterschiedlichen Spielarten des Despotismus zusammenfließen zu einer Weltdiktatur, in der die Realität von Washington bis Havanna, von Berlin bis Peking von der Art ist, dass der Mensch nirgendwo frei sein darf. Das Wort „libre“ wird man dann nur noch im Zusammenhang mit einem schmackhaften rumhaltigen Drink kennen, der Kuba im Namen trägt.

Dennoch gibt es in der derzeitigen Weltpolitik noch Auseinandersetzungen zwischen konkurrierenden politischen Systemen. Ein wesentliches Element westlicher Außenpolitik ist es daher in den letzten Jahren gewesen, ausscherende Staaten auf Linie zu bringen. Wir haben es in Chile während des Pinochet-Putsches gesehen und unlängst in Venezuela, wo man den Präsidenten Maduro mit einem beispiellosen Wirtschafts- und Propagandakrieg überzieht, um mit Hilfe einer US-Marionette den Regime-Change zu erzwingen. Selbst Evo Morales, der in Bolivien für die Rechte der Indigenen und der Armen viel geleistet hat, wurde jetzt von „christlichen“ Kräften weggeputscht.

Interessanterweise ist es immer wieder Lateinamerika, in dem sich Aufregendes und weltpolitisch hoffnungsvoll Stimmendes ereignet. Dieser geschundene Halbkontinent, vom Faschismus und Raubtierkapitalismus schwer gezeichnet, als „Hinterhof der USA“ verspottet, ist offenbar mit einer nicht klein zu kriegenden Wider-

standskraft gesegnet – mit Menschen, die sich nach Rückschlägen stets wieder aufrichten. Dieser Erdteil, der die Befreiungstheologie und wunderbare Freiheitslieder hervorgebracht hat – die einer Mercedes Sosa oder eines Pablo Milanes zum Beispiel –, er bleibt ein Laboratorium des Neuen, die Wiege eines Phänomens, das sogar als „Sozialismus des 20. Jahrhunderts“ bezeichnet wurde.

Diesen Funken, entzündet durch das Beispiel Kubas und der erfolgreichen Revolution von 1959, versuchen interessierte Kreise jetzt natürlich auszutreten. Und genau um dies zu verhindern, braucht es Aufklärung und Gegenöffentlichkeit. Gerade wir in Europa sind zum großen Teil so eingelullt von der einseitigen Berichterstattung unserer eingebetteten Medien, dass wir alternative Deutungen des Geschehens schon fast nicht mehr zu denken vermögen. So fallen wir immer wieder auf Erzählungen der Mächtigen herein, die ihr Herrschaftswissen ungefragt auf uns niederregnen lassen und in denen immer gerade die sozialistischen Politiker Lateinamerikas die Unholde und die USA-treuen Neoliberalen die mutigen Freiheitskämpfer sind. Auch alternative Medien sind nie im Besitz der ganzen Wahrheit, aber sie sind Schlupflöcher, durch die komplementäre Wahrheiten zu den Menschen durchdringen können, damit mündige Mediennutzer endlich auch einmal eine Wahl haben – und die Möglichkeit, sich im Dschungel der Meinungsangebote ihren eigenen Weg zu bahnen.

Einer der Veteranen fundierter Gegenöffentlichkeit mit dem Spezialgebiet Lateinamerika ist „Cuba Libre“. Kaum zu glauben, dass es dieses aufrechte Magazin jetzt schon 40 Jahre lang gibt – fast so lang übrigens wie ich als Liedermacher auf der Bühne stehe. Wir „Urgesteine“ müssen zusammenhalten und den Wert der Freiheit hochhalten – gerade jetzt, in Zeiten des „Supergrundrechts“ Sicherheit und zunehmender Freiheitsvergessenheit auch in der Bevölkerung. Wie wichtig die Freiheit ist, erkennen wir vielleicht erst, wenn wir gezwungen sein werden, ohne sie zu leben. Lassen wir es nicht so weit kommen. Kuba braucht unsere kritische, konstruktive Solidarität. *No pasarán!*



Patrik Köbele,
Vorsitzender der Deutschen Kommunistischen Partei

40 Jahre - ein halbes Menschenalter

40 Jahre wird die „Cuba Libre“ alt – das ist ein halbes Menschenalter, zumindest, wenn man das Glück hat, in einem hochentwickelten Land geboren zu werden, dessen Wohlstand aber meist auf der Armut vieler und auf der Ausbeutung ganzer Weltregionen beruht. In den USA liegt die durchschnittliche Lebenserwartung bei 79,8 Jahren, in Deutschland bei 80,7.

Wird man in einem armen Land geboren, dann können 40 Jahre aber auch zwei Drittel oder mehr der Lebenserwartung sein. Oder man kommt in Kuba zur Welt, dort liegt sie bei 78,7 Jahren. Ein armes Land, blockiert, erpresst, zu Militärausgaben gezwungen – das geht nur, wenn Lebenserwartung ein gesamtgesellschaftliches Ziel ist. Darüber berichten sie aber nicht, die Medien der Gleichschaltung. Sie berichten lieber über ein paar Dissidenten, neue Berufsbezeichnung – meistens Blogger –, die sich mit ihrer Propaganda Zuwendungen derer erkaufen, die weltweit Kriege führen, die Umwelt zerstören, Tod, Flucht und Unterentwicklung verursachen.

Oder sie berichten über Engpässe in der Versorgung in Kuba, aber nicht über die erbarmungslose Blockade durch die USA, die sie verursachen. Dafür berichten sie aber nicht über eine Verfassung, über die das Volk diskutiert und abgestimmt hat und die Ziele enthält wie Frieden, Umweltschutz und Kommunismus.

Ja, da braucht es Gegenöffentlichkeit – die schafft die „Cuba Libre“. Dafür möchte ich danken. Es gibt einen Satz, dass manche erst mit 40 klug werden, die „Cuba Libre“ war es von Anfang an.

Angelika Becker Vorsitzende des Netzwerk Cuba – Informationsbüro – e. V.

„Cuba Libre“ - unverzichtbarer Bestandteil unserer Solidaritätsarbeit

40 Jahre sind schon ein großer Erfolg für eine Zeitschrift eines linken internationalistischen Vereins, der sich auch noch dem politischen antikommunistischen Mainstream entgegenstellt. Eine Mitgliederzeitschrift mit vier Ausgaben im Jahr dient zunächst dem Austausch der Mitglieder untereinander, die im ganzen Lande an verschiedenen Orten aktiv sind.

Darüber hinaus ist sie aber auch ein wichtiges Instrument, um die Solidaritätsszene und Öffentlichkeit zu informieren: sachlich, aber auch parteiisch. Und auch dabei spielen die Mitgliedsgruppen die entscheidende Rolle.

Ich persönlich kann zwar nicht auf die zahlreichen Exemplare der 40 Jahre zurückblicken, aber die Ausgaben der letzten Jahre sind sehr ansprechend gestaltet, z. B. Cover und Rückseite 3/19: „Hände weg von Kuba und Venezuela“ und ein Zitat zur aktuellen Situation von Alpidio Alonso Grau. Der direkte Austausch mit kubanischen Menschen und ihren Ideen (z. B. Jorgito) sowie die konkreten Informationen über die aktuelle Situation in Kuba sind wichtige Elemente ebenso wie Berichte über die Aufgaben und Aktivitäten der Solidaritätsbewegung bei uns. Auch die breitere internationale Solidarität angesichts der wachsenden Aggressivität des Imperialismus kommt nicht zu kurz. Und ganz wichtig: Es wird deutlich, dass Kuba und seine Bevölkerung einen festen Platz im Herzen haben. Damit ist die „Cuba Libre“ ein unverzichtbarer Bestandteil unserer Solidaritätsarbeit.

Daher unser großer Dank und Glückwünsche an die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba für die Herausgabe der „Cuba Libre“ und auch künftig viel Kraft für die weitere Arbeit, nicht nur mit der Zeitschrift als wichtiges Element des Kampfes für eine bessere Welt!



Uwe Hirsch
Mitglied im Bundesvorstand der NaturFreunde Deutschlands

Cuba adelante!

Seit dem Sieg der Kubanischen Revolution wird mit allen medialen und politischen Mitteln versucht, den Sozialismus in Kuba zu zerstören. Desinformationskampagnen über die soziale, ökonomische und politische Lage in Kuba sind dabei nahezu an der Tagesordnung.

Um hier eine Gegenöffentlichkeit zu schaffen und gleichzeitig für die internationale Solidarität mit Kuba ein-



zutreten, wurde die „Cuba Libre“ gegründet. Seit 40 Jahren setzt sie sich nun dafür ein, die Unwahrheiten, Angriffe und Diffamierungen Kubas zu widerlegen und die Realität des kubanischen Alltags darzustellen. Dafür gilt es Dank zu sagen!

Die „Cuba Libre“ ist ein Ausdruck gelebter internationaler Solidarität mit Kuba und den unterdrückten Staaten in der Welt. In den letzten Jahrzehnten hat sie einen wichtigen Beitrag zum Ausbau der Solidaritätsbewegung geleistet und mit theoretischer Fleißarbeit viel Diskussionsstoff für die Initiativen und Bewegungen angeboten. Leider ist es in der heutigen internationalistisch orientierten Bewegung nicht mehr selbstverständlich, mit linken Regierungen an der Macht kritische Solidarität zu üben. Es hat sich in den letzten Jahrzehnten immer mehr eine Tendenz durchgesetzt, aus der marginalisierten Position europäischer Linker mit erhobenem Zeigefinger „Linke an der Regierung“ zu mahnen und zu kritisieren. Leider stimmen manche Linke heute auch in den „Chor der Verdammnis“ gegen linke Regierungen ein. Vielfach ist dann zu lesen, wie aus den Feuilletons der Salonlinken genau beschrieben wird, was in Kuba oder von anderen linken Regierungen anders und besser gemacht werden müsste. Mich erinnern manche dieser Debattenbeiträge an die Kommentare manches Sportfans, der von der Seitenlinie genau beschreiben kann, was die jeweiligen Sportlerinnen und Sportler auf dem Spielfeld anders machen müssten. Nur Sportler*in werden oder auf dem Spielfeld mitkämpfen, wollen und können viele dieser linken Feuilletonist*innen nicht.

Hier ist die „Cuba Libre“ anders: Sie ist gleichzeitig Berichterstatterin, Analystin und Akteurin. Sie hilft mit, solidarische Kampagnen und Aktionen zu organisieren und mischt sich aktiv in die internationale Solidaritätsbewegung ein. Sie stellt sich der Debatte und ist Teil der international kämpfenden Bewegung.

Gerade in der heutigen Schwächephase der deutschen und europäischen Linken ist es deshalb notwendig, sich zu fragen, warum sich Regierungen wie in Kuba seit mehr als 60 Jahren gegen die imperialistischen Staaten behaupten konnten und für die eigene Bevölkerung große soziale und demokratische Fortschritte erzielen konnten.

Kuba ist seit 1989 in einer schwierigen ökonomischen und damit auch sozialen Situation. Dem stellt sich die kubanische Regierung und versucht auch nicht, die reale Situation schönzureden. Sie stellt sich der Kritik der eigenen Bürger*innen und versucht gemeinsam mit ihnen, die schwierige ökonomische und soziale Herausforderung zu meistern.

Es verlangt aber mehr als Bewunderung, mit welcher Intensität und gelebten Solidarität die Menschen auf Kuba gegen diesen imperialistischen Angriff kämpfen und sich hinter die Regierung und den Sozialismus stellen. Bei meinen Besuchen auf Kuba habe ich die offene und kritische Diskussion der realen Situation immer sehr geschätzt. Die kubanischen Genossen stellen sich der Realität und vor allem auch einer solidarischen Kritik. Sie

zeigen schonungslos die reale Lage im Land auf und versuchen mit viel Kreativität, Mut und Kraft Lösungsvorschläge zu entwickeln.

Durch die völkerrechtswidrige Blockade Kubas durch die USA werden dem Land Chancen für eine eigenständige Entwicklung bewusst verwehrt. Seit vielen Jahren verurteilt die UN-Vollversammlung die bestehende Blockade der USA. 187 Staaten haben in der UN-Vollversammlung für eine Beendigung der Blockade gestimmt. Lediglich drei Staaten (USA, Israel, Brasilien) stimmten gegen die Resolution. Seit ihrem Bestehen hat „Cuba Libre“ gegen die völkerrechtswidrige Blockade angeschrieben und Aktionen der Solidaritätsbewegung bekannt gemacht und mit organisiert.

Durch ihre Artikel hat „Cuba Libre“ dazu beigetragen, Alternativen zur kapitalistischen Weltwirtschaft und der Ausbeutung der Staaten des Globalen Südens aufzuzeigen. Mit ihren Themenschwerpunkten begleitet „Cuba Libre“ die Solidaritätsbewegung.

Kuba war seit dem Sieg der Kubanischen Revolution für viele Linke gleichzeitig ein Herzens- und Verstandesthema. Ein Herzenthema, weil die Solidarität mit Kuba integraler Bestandteil linker Überzeugung, weil der Kampf der kubanischen Menschen Teil des eigenen Kampfes gegen die kapitalistische Unterdrückung und internationale Solidarität Grundlage für linkes Denken und vor allem auch Handeln ist. Ein Verstandesthema, weil linke Überzeugung erkennen sollte, dass Kuba auch für viele Befreiungsbewegungen in unterschiedlichsten Regionen der Welt als Vorbild und Hoffnung für eine gerechtere Gesellschaftsordnung steht. Ohne die unvorstellbare Solidarität des kubanischen Volkes und seiner Regierung wäre in vielen Staaten der Welt die Gesundheitsvorsorge zusammengebrochen. In den Armenvierteln Venezuelas, Brasiliens, Nicaraguas – aber auch in den vielen Einsätzen in afrikanischen Staaten – haben die kubanischen Ärzte konkrete Hilfe für die Armen und Ausgebeuteten geleistet.

Meine Hoffnung ist, dass sich Linke – gerade in den marginalisierten Strukturen Europas – Kuba mit Realismus und vor allem mit Solidarität nähern. In Westeuropa ist es bisher keiner sozialistischen Bewegung gelungen, eine gerechtere Gesellschaft zu schaffen und den Kapitalismus auch nur grundlegend herauszufordern. Obwohl die materiellen und ökonomischen Bedingungen in den Staaten Westeuropas wesentlich einfacher sind als auf Kuba, steht die politische Linke hier vor einer bisher nicht gelösten Aufgabe. Anders die Genossinnen und Genossen in Kuba: Sie zeigen täglich, dass sie sich den schwierigen Herausforderungen stellen und die kapitalistischen Angriffe abwehren.

„Cuba Libre“ ist dabei ein wichtiger Partner im internationalen Kampf um die Meinungsbildung. Auch wenn die hegemoniale Medienmacht der kapitalistischen Medienkonzerne, aber auch weitestgehend der öffentlich-rechtlichen Sender, Kuba immer wieder verzerrt und einseitig darstellen, gilt es die Gegenöffentlichkeit zu stärken und den Genoss*innen auf Kuba engagiert zur Seite zu stehen.

Auch in den nächsten 40 Jahren wünsche ich „Cuba Libre“ viel Kraft und Engagement für eine gerechte Weltwirtschaftsordnung. Gemeinsam können wir hoffen, dass zum 50. Jubiläum von „Cuba Libre“ die linken Bewegungen in den verschiedenen Regionen der Welt wieder in der Offensive sind und dem menschenverachtenden und umweltzerstörenden System des Kapitalismus Einhalt geboten werden kann.

Gemeinsam fordern wir: Sofortige Beendigung der völkerrechtswidrigen Blockade der USA gegen Kuba! Cuba adelante!



Dietmar Koschmieder
Geschäftsführung Verlag 8. Mai GmbH

Notwendige Gegenöffentlichkeit

Kaum eine andere linke Struktur oder Bewegung im deutschsprachigen Raum verfügt über eine so reichhaltige und kontinuierliche Erfahrung im Kampf für die gute Sache wie die Kuba-Solidaritätsbewegung. Das hat sich nicht nur als wertvoll für das sozialistische Kuba erwiesen, sondern auch für den Zusammenhalt unterschiedlicher linker Kräfte, die trotz diverser Meinungsverschiedenheiten und über alle Schwierigkeiten hin-

weg seit vielen Jahren dem sozialistischen Kuba beistehen. Ein besonderer Ausdruck dieser erstaunlichen Kontinuität ist die „Cuba Libre“, die Quartalszeitschrift der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba. Seit 40 Jahren hilft das Magazin dabei, notwendige Gegenöffentlichkeit herzustellen und informiert gut gemacht über Prozesse und Ereignisse rund um die rote Insel, ausgehend von einem klaren Standpunkt. „Cuba Libre“ ist damit auch ein wunderbares Beispiel für eine gelungene Dialektik von Form und Inhalt. Die beste Sache der Welt will eben auch die am besten vertretene Sache der Welt sein. Herzlichen Glückwunsch – und vielen Dank!



Ulla Jelpke

Hasta la victoria siempre!

Liebe Genossinnen und Genossen, vor 61 Jahren siegte die von Fidel und Raul Castro, Che Guevara, Camillo Cienfuegos und ihren Genossen geführte Revolution auf Kuba. Seitdem geht die Insel, die jahrhundertlang Objekt brutaler kolonialer Ausbeutung zuerst durch die spanischen Sklavhalter und anschließend durch den Yankee-Imperialismus war, trotz aller Widrigkeiten selbstbewusst ihren eigenen Weg. Die Erfahrungen mit dem fortdauernden revolutionären Prozess auf Kuba und die dort erkämpften sozialen und politischen Errungenschaften begeisterten nicht nur die Völker des Trikont. Auch in den Metropolen stieß das rote Kuba auf wach-

sendes Interesse von sozialistischen und fortschrittlich orientierten Kreisen.

Seit 40 Jahren begleitet die Zeitschrift „Cuba Libre“ die Kubanische Revolution und bietet den deutschsprachigen Leserinnen und Lesern Informationen aus und über Kuba an. Dazu möchte ich der Redaktion von Cuba Libre und allen, die in diesen vielen Jahren zum Gelingen dieser Zeitschrift beigetragen haben, gratulieren.

Heute erleben wir eine beispiellose Verschärfung der US-Blockade gegen Kuba. Gleichzeitig und damit verbunden dauern die auch von der Bundesregierung unterstützten Versuche zum Sturz der Regierung Venezuelas als engster Verbündeter Kubas an. Viele deutsche Medien machen sich hier bis auf wenige wichtige Ausnahmen wie etwa die Tageszeitung „junge Welt“ zum erweiterten Propagandainstrument der Trump-Administration. Umso wichtiger ist hier eine Gegenöffentlichkeit in Form authentischer Informationen und Hintergrundberichte. Die „Cuba Libre“ hilft uns mit ihren Berichten, im Herzen der Bestie die internationale Solidarität mit dem sozialistischen Kuba und den um ihre Würde und Freiheit kämpfenden Völkern Lateinamerikas zu entwickeln. Dafür wünsche ich der „Cuba Libre“ weiterhin viel Erfolg, Kraft und Durchhaltevermögen.
Mit solidarischen Grüßen

Lena Kreymann

Vorsitzende der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ)

40 Jahre Zärtlichkeit

Von April 2018 bis März 2019 verursachte der Wirtschaftskrieg Washingtons gegen Kuba Schäden in Höhe von 4,343 Milliarden US-Dollar. Aber dieser Krieg kostet Kuba nicht nur jeden Tag Geld. Er kostet auch Menschenleben, weil zum Beispiel bestimmte Ersatzteile für medizinische Geräte fehlen. 2019 wurde die Blockade noch weiter verschärft. Ziel der US-Regierung ist es, wirklich jeden Handel und jede Zusammenarbeit jedes Unternehmens und jeden Staats mit Kuba zu verbieten. Das ist die aktuell wichtigste Art und Weise, Kuba wieder zu dem zu machen, was es für den Imperialismus sein soll: eine billige Rohstoffquelle mit sklavenähnlichen Arbeitsverhältnissen im Dienste der Profite. Da stören menschliche Würde und Selbstbestimmung nur. Die Blockade ist die heutige Version der Invasion in der Schweinebucht.

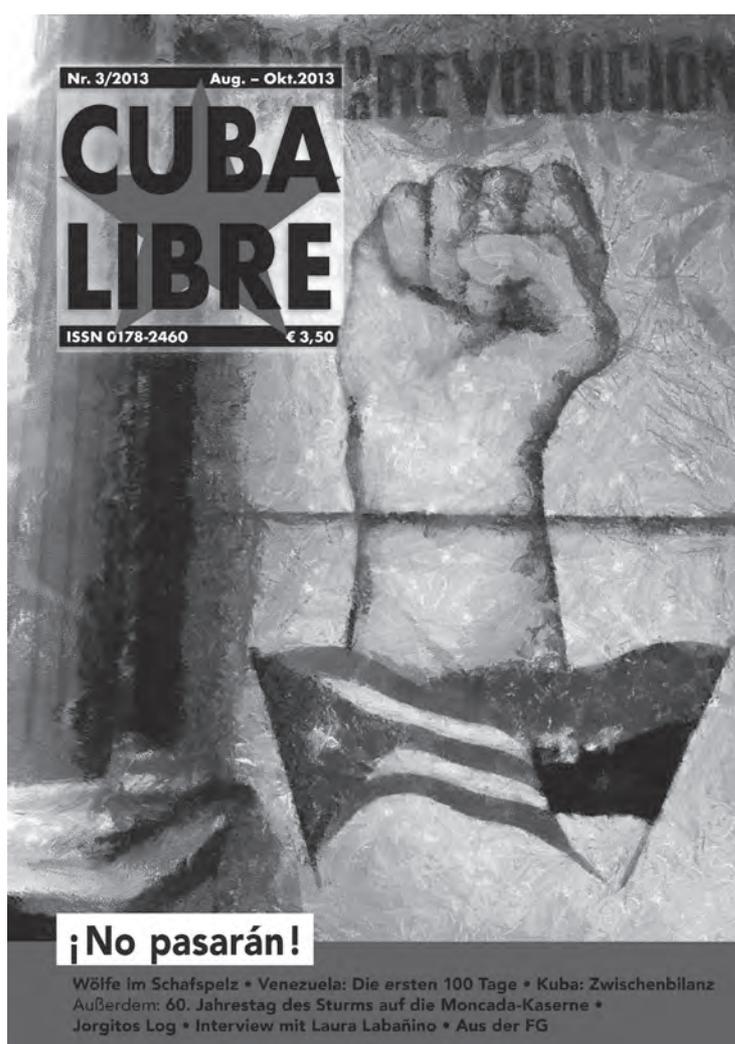
Krieg, Gewalt, Unterdrückung. Das ist die Sprache des Imperialismus. Verwirklichung der Menschenrechte, inklusive der sozialen und ökologischen Menschenrechte, Frieden, internationale Solidarität. Das ist die Sprache des Sozialismus. Die „Cuba Libre“ gibt dem kubanischen Sozialismus in Deutschland eine Stimme. Sie tut das, was Kuba am meisten braucht. Sie schafft Öffentlichkeit für dieses Verbrechen des Imperialismus und für die internationale Solidarität, die Kuba trotz der Blockade leistet: mit Ärzten in aller Welt, mit Ausbildung von Fachkräften aus der „Dritten Welt“ auf Kuba, mit einem Beispiel, dass eine menschliche Gesellschaft möglich ist. Das ist die Zärtlichkeit des kubanischen Volkes mit den Unterdrückten dieser Welt. Die „Cuba Libre“ gibt ein Stück dieser Zärtlichkeit zurück – seit 40 Jahren.

In diesem Sinne: Herzlichen Glückwunsch, liebe Cuba Libre!

PapyRossa Verlag

„Cuba Libre“ ist ein verlässlicher Partner

0053, Vorwahl Kuba, das kann nur Volker Hermsdorf sein. Verlagsalltag in Köln: „Könnt Ihr bitte noch zehn Bücher nach Hamburg schicken? Und: Mit der Veranstaltung bei der Freundschaftsgesellschaft in Bonn ist alles klar. Ich komme übermorgen aus Havanna zurück.“ Wir legen noch einige Exemplare des „Basiswissen Che Guevara“ von André Scheer drauf, und freuen uns, dass wir im laufenden Programm mit „Cuba Libre“ zwei Autoren teilen, die ihre Solidarität mit der Kubanischen Revolution mit Sachkenntnis und analytischer Schärfe verbinden. Als Verlag können wir zwar weder auf 40 Jahre zurückblicken noch sind wir am Thema so nah dran wie ihr. Und doch haben wir immer wieder versucht, mit Kubatiteln, wie etwa mit „Unsere Herren seid Ihr nicht“ von Ernst Füntratt-Kloep, unser Scherflein beizutragen. „Cuba Libre“ war uns dabei stets ein verlässlicher Partner, sei es durch inhaltliche Hinweise oder beim Vertrieb. Zurück zum Alltag: 0221, das könnte die Maybachstraße sein, das Kölner FG-Büro. Ob wir zum nächsten Büchertisch noch zwei Dutzend „Cuba Libre“ mitnehmen könnten. Was für eine Frage, Ihr wisst, wo wir sind, kommt vorbei. Auf weitere Zusammenarbeit!



Volker Hermsdorf

40 Jahre Engagement gegen die Medienblockade

Seit 40 Jahren informiert „Cuba Libre“ über Ereignisse, Vorgänge und die Realität in Kuba, die von den großen internationalen Medien verzerrt, verschwiegen oder verfälscht werden. Neben der seit fast 60 Jahren von den USA gegen das Land verhängten Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade unterliegt Kuba in den Ländern der westlichen Welt einer nahezu allumfassenden Medienblockade. Die großen Medien verschweigen die Erfolge des Landes, verbreiten Falschmeldungen und verunglimpfen die Repräsentanten des kubanischen Volkes als »Machthaber« oder »Diktatoren«.

Wer in der Bundesrepublik weiß zum Beispiel, dass die Kindersterblichkeit in Kuba niedriger und die Lebenserwartung dort höher ist als in weiten Teilen der USA? Wer weiß, dass Kuba zehntausende medizinische Fachkräfte in die ärmsten Regionen des globalen Südens schickt und tausende junge Menschen aus zahlreichen Ländern – einschließlich den USA – in der Escuela Latinoamericana de Medicina, der ELAM in Havanna zu Ärzten ausbildet? Wenn man im Westen fragt, welches Land in der Welt die meisten Lehrer und Ärzte pro tausend Einwohner hat, kommt kaum jemand auf Kuba. Und Informationen über die völkermörderischen Auswirkungen der US-Blockade gegen die sozialistische Insel sucht man in den großen Medien ohnehin vergebens. Stattdessen wird versucht, die von der Blockade verursachten Mängel, Engpässe und Schäden als Folgen der sozialistischen Wirtschaftsordnung des Landes darzustellen.

CUBA LIBRE
Nr. 2/2015 April 2015
ISSN 0178-2460 € 3,50

Buchmesse XXL
Ulli Fausten berichtet aus Havanna

Herzlich willkommen, Gema!
Das Kind eines Paares,
das dem Imperium widerstand

Jorgitos Log
Kuba im Medienspiegel
Rezensionen
Aus der FG

Heinz Langer:
Bilanz 2014 und Ausblick

Volker Hermsdorf:
Kuba und die USA

Günter Pohl:
Kuba gehört unsere Solidarität

„Cuba Libre“ versucht, die Medienblockade gegen Kuba zu durchbrechen. Trotz der begrenzten personellen und finanziellen Möglichkeiten ist die Zeitschrift zu einem wichtigen Instrument der Solidaritätsbewegung im deutschsprachigen Raum geworden. Denn „Cuba Libre“ berichtet, was andere verschweigen, informiert über die Realität Kubas und legt dabei einen besonderen Schwerpunkt auf Aspekte, die die großen Medien systematisch zensieren, verfälschen und manipulieren. Auch wer glaubt, Kuba gut zu kennen, findet hier oft bisher nicht bekannte und exklusive Informationen. Und wer im Archiv alte Ausgaben durchstöbert, glaubt manchmal seinen Augen nicht trauen zu können. So etwa bei der Betrachtung von Heft 1/1985, in dem der Hamburger Journalist und Verleger Manfred Bissinger als stellvertretender Vorsitzender der FG BRD-Kuba ein umfangreiches Interview mit Willy Brandt nach dessen Kuba-Reise veröffentlichte. Es war das einzige Interview, das der SPD-Parteivorsitzende und frühere Bundeskanzler über sein Zusammentreffen mit Fidel Castro im Oktober 1984 je gegeben hat.

In dieser guten Tradition bringt „Cuba Libre“ bis heute viermal im Jahr exklusive Berichte und wissenswerte Informationen über Kuba, die man nirgendwo sonst findet. Der Redaktion und den Herausgebern dafür einen herzlichen Dank und der „Cuba Libre“ einen herzlichen Glückwunsch zum 40jährigen Jubiläum. Wenn es die Zeitschrift nicht schon gäbe, müsste man sie erfinden.

Wiljo Heinen, Verleger

Dank und Orden

40 Jahre „Cuba Libre“. Wirklich? – Andererseits: Es sind nun auch schon 30 Jahre seit der Konterrevolution in Europa. Der Kalender scheint also zu stimmen. Mein Zeitgefühl wohl nicht – weil es in den letzten 30 Jahren in Europa nur bergab ging? Vielleicht.

Dass der Kapitalismus „im Eimer“ ist, weiß mittlerweile jeder. Auch die Kiddies, die Freitags für die Zukunft kämpfen. Aber dass es Alternativen gibt, entgegen denen, die „zurück auf die Bäume“ wollen – das muss jeden Tag so laut wie möglich gesagt werden. Das ist schwer. Einfacher ist es für die meisten, den Parolen der Faschisten hinterher zu laufen.

Kuba zeigt, dass es möglich ist, eine menschliche Gesellschaft zu schaffen. Jeder, der Kuba erlebte, sagt: „WOW! Wie toll ist das denn? – Das geht ja.“ Das ist „keine Neuigkeit“, aber es ist auch nicht zu unterschätzen.

Es steckt viel Kraft, viel Schweiß in jeder Ausgabe der „Cuba Libre“ – ich weiß es. Aber eure Arbeit ist nicht „verloren“, denn auch andere (eigentlich: „jede und jeder“) soll mehr über Kuba wissen. Und jeder, der die „Cuba Libre“ in die Hand nimmt und liest, erfährt mehr.

Dafür gebührt euch Dank und Orden (die es dann nach der Revolution gibt). Macht weiter, auch nochmal 40 Jahre – also auch nach der kommenden Revolution (dann vielleicht staatsfinanziert).

Jorgito Jeréz Belisario
Journalist bei der Zeitung „Adelante“ in
Camagüey und Kolumnist der „Cuba Libre“:

Notwendiger denn je

Die „Cuba Libre“ ist in den heutigen Zeiten notwendiger denn je. Die Kommunikation wird weltweit von den Machteliten dominiert, und deshalb brauchen wir alternative Medien, welche die Realität eines Landes wie Kuba unverfälscht widerspiegeln, die in den großen Medien so manipulierend und verzerrt dargestellt wird.

Von daher ist es gut, dass die „Cuba Libre“ existiert, dass sie einen Einblick in den Prozess der kubanischen Revolution gibt und damit den Weg erkennbar macht, den wir Kubaner eingeschlagen haben. Sie hätte eine höhere Auflage verdient, ist aber so, wie sie ist, für die Bewegung in Deutschland und für Kuba unverzichtbar. Die „Cuba Libre“ hat mich entdeckt, als ich noch ein Publizistikstudent war und meine ersten Schritte im Journalismus gegangen bin. Heute habe ich die Universität längst abgeschlossen und arbeite als Journalist. Meine Veröffentlichungen in der „Cuba Libre“ spiegeln also auch meinen Werdegang als Journalist wider. Es ist mir eine Freude, für Euch schreiben zu dürfen, und ich danke für die Nachsicht, wenn ich meine Texte manchmal erst im letzten Moment liefere.

Herzlichen Glückwunsch, „Cuba Libre“!



Dr. Carolus Wimmer

Vorsitzender des Comité de Solidaridad Internacional COSI, Venezuela

Unverzichtbar als solidarische Stimme

„Cuba Libre“, gestern und heute bleibt es ein völkerverbindender Ruf, ein Ruf in den fünf Kontinenten. Deshalb wollen wir, im Namen des „Comité de Solidaridad Internacional – COSI Venezuela“ euch allen, die die Herausgabe von „Cuba Libre“, Zeitschrift der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, ermöglichen, mit grossem Dank zu dem 40-jährigen Jubiläum beglückwünschen.

Dank, weil „Cuba Libre“ seit 40 Jahren erfolgreich dazu beiträgt, die Wahrheit über die Kubanische Revolution und über den Kampf des kubanischen Volkes im deutschsprachigen Teil Europas zu übermitteln.

Seitdem das kubanische Volk für sich entschieden hat, seine Zukunft selbst in die Hand zu nehmen, unternehmen die USA und ihre imperialistischen Verbündeten alles, um diesen selbstbestimmten Entwicklungsweg der Kubanischen Revolution zu zerstören.

„Cuba Libre“ ist ein wichtiger Teil der Gegenöffentlichkeit und unverzichtbar als solidarische Stimme nicht nur für Kuba, sondern auch im wachsenden Maße für Venezuela. Dies wird in allen Ausgaben der Zeitschrift und den Veranstaltungen deutlich.

„Cuba Libre“ verteidigt mit Argumenten das Recht der Völker Kubas und Venezuelas, ihren eigenen Entwicklungsweg ohne Bedrohung und Einmischung weitergehen zu können und fordert die Regierungen der Welt auf, sich an das Völkerrecht zu halten. Diese beiden Länder als Beispiele, dass eine andere Welt möglich und notwendig ist.

„Cuba Libre“ und COSI-Venezuela sind Teil einer weltweiten Soliaritätsbewegung, die gegen die kriminelle Blockade gegen Kuba und Venezuela mobilisiert. Blockade bedeutet die rücksichtslose Durchsetzung von ökonomischen Interessen der imperialistischen Mächte gegen die wahren Bedürfnisse allen Lebens auf dieser Welt.

„Cuba Libre“ und COSI-Venezuela sind Teil einer weltweiten Soliaritätsbewegung, die gegen die kriminelle Blockade gegen Kuba und Venezuela mobilisiert. Blockade bedeutet die rücksichtslose Durchsetzung von ökonomischen Interessen der imperialistischen Mächte gegen die wahren Bedürfnisse allen Lebens auf dieser Welt.

Deshalb brauchen wir einen Umsturz dieser kriegesischen Gesellschaftsordnung, weil wir einen wirklichen Frieden wollen.

An diesem 40-jährigen Jubiläum wünschen wir euch auch für die Zukunft viel Erfolg.

Hasta la Victoria, Venceremos!



Lieferbare Materialien

Gruppen der FG BRD - KUBA e.V.
erhalten 30 Prozent Rabatt,
15 Prozent auf Bücher und Zeitschriften

	Preis
Pins, Feuerzeuge, Schlüsselanhänger, Aufkleber	
Pin mit Che-Porträt, rot-schwarz, rund, 2 cm	2,00 €
Pin Kubaflagge, farbig, 1 x 2 cm	2,00 €
Freundschaftspin Flaggen BRD-Kuba, farbig, ca. 1 x 3 cm	2,50 €
Feuerzeug mit Che-Motiv, verschiedene Farben und Feuerzeug „Havanna“	1,50 €
Schlüsselband mit Karabinerhaken, rot mit Che-Aufdruck, ca. 90 x 2 cm	2,50 €
Schlüsselband mit Karabinerhaken weiß, Flaggenaufdruck BRD - Kuba farbig, ca. 90x2 cm	2,50 €
Aufkleber m. Che-Motiv, rund, rot-schwarz, 5 cm	0,60 €
Aufkleber Kubaflagge, 9 x 7 cm	1,00 €
Button mit Che-Motiv, 5,5 cm rot-schwarz	2,50 €
Fahnen, Textilien	
Kubafahne, 90 x 150 cm, m. Ösen	10,00 €
Kubafahne m. Che-Motiv, 90x150 cm	10,00 €
Fahne M-26-07, 90 x 150 cm	17,00 €
Che-Baretts, schwarz/ olivgrün wendbar	12,00 €
Bücher	
Volker Hermsdorf: Fidel Castro (2018)	9,90 €
Volker Hermsdorf, Paula Klattenhoff u.a. (Hrsg.): Kuba im Wandel (2017)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Havanna. Kultur - Politik - Wirtschaft (2015)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Raul Castro – Ein Leben für die Revolution (2016)	16,00 €
Volker Hermsdorf: Kuba – Aufbruch oder Abbruch? (2016)	10,00 €
Volker Hermsdorf: Die Kubanische Revolution – Basiswissen (2015)	9,90 €
Volker Hermsdorf, Hans Modrow: Amboss oder Hammer. Gespräche über Kuba (2015)	16,00 €
H.C. Morales: Ein Gespräch unter Freunden. 56 Fragen an Heinz Langer (2014)	7,00 €
H.W. Hammer / F. Schwitalla: Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker. 20 Jahre Netzwerk Cuba e.V. (2013)	12,00 €
José Martí: Das Goldene Alter (Übers. aus dem Spanischen v. Manfred Schmitz, 2013)	18,00 €
H. Langer: Mit Bedacht, aber ohne Pause. Zur Entwicklung in Kuba (2011)	10,00 €
H. Langer: Zärtlichkeit der Völker - die DDR und Kuba (2010)	9,50 €
André Scheer: Che Guevara, Basiswissen	9,90 €
E. Panitz: Comandante Che – Biographische Skizze (2007)	5,00 €

	Preis
R. + U. Fausten: Helden der freien Welt – Dissidenten in Kuba (2007)	5,00 €
E.F. Fürntratt-Kloep: Unsere Herren seid Ihr nicht! Das politische Vermächtnis des Fidel Castro	10,00 €
H.C. Ospina: Im Zeichen der Fledermaus – Die Rum-Dynastie Barcardie (2006)	5,00 €
Wolfgang Mix: Kubas Internationalismus, Angola 1975–1991	10,00 €
Ernesto Che Guervara: Kubanisches Tagebuch (2008)	12,00 €
Paco Ignacio Taibo II: CHE – die Biographie des Ernesto Guervara	28,00 €
mediCuba-Suisse (Hrsg.): Kuba macht es vor; Solidarisch für das Recht auf Gesundheit weltweit	18,80 €
Jürgen Kupfer: Kubas Weg zur kostenlosen Bildung für alle (2018)	17,95 €
Das trikontinentale Solidaritätsplakat; reduzierte Restexemplare 70,- €,- statt 150,- €	70,00 €
CD / DVD	
CD „Música y Revolución“	5,00 €
DVD „Wo der Himmel aufgeht“, Dokumentarfilm Kuba/ BRD 2018, 45 Minuten, Deutsch/ Spanisch mit Untertiteln	12,00 €
DVD „Zucker und Salz“ – Rückblick vier kubanischer Freundinnen auf 50 Jahre Revolution (OmU)	10,00 €
DVD „Die Kraft der Schwachen“ – Leben und Entwicklung eines Behinderten auf Kuba (OmU)	10,00 €
DVD „Wege der Revolution – Fidel Castro“ (OmU)	7,00 €
Zeitschriften / Zeitungen	
Cuba Libre – Zeitschrift der FG BRD-Kuba e.V.	
Einzelpreis	3,50 €
Jahresabo (4 Ausgaben)	12,50 €
Bezug für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten	
Kostenlose Zusendung eines Probe-Exemplars	
Granma Internacional	
Zeitung für Kuba und Lateinamerika	
Erscheinungsweise monatlich – spanische oder englische Ausgabe – Jahresabo	45,00 €
Granma Internacional	
Zeitung für Kuba und Lateinamerika	
deutsche Ausgabe – monatlich – Jahresabo seit 01.01.2017 über Verlag 8. Mai	18,00 €
Verleih von Spielfilmen und politischen Filmen aus Kuba und Lateinamerika auf Anfrage	
FG BRD-Kuba e.V. Maybachstr. 159, 50670 Köln Tel.: 0221 – 2 40 51 20 • Fax: 0221 – 6 06 00 80 info@fgbrdkuba.de Alle Preise plus Porto und Verpackung Vorauszahlung vorbehalten	

Es lebe die Solidarität und Brüderlichkeit unter den Völkern

Kuba und Venezuela brauchen uns

Von Justo Cruz

Am 5. April dieses Jahres hat das US-Finanzministerium 34 Schiffe und zwei venezolanische Unternehmen sanktioniert, weil sie Erdöl nach Kuba geschickt haben.

Diese Sanktionen betrafen 34 Schiffe, für die die Vereinigten Staaten alle Bankgeschäfte blockierten, und zwei Reedereien, Balito Bay Shipping Incorporated mit Sitz in Griechenland und ProPer In Management Incorporated mit Sitz in Liberia wegen ihrer Verbindungen zum Schiff Despina Andrianna.

Die begangene „Straftat“ bestand darin, Anfang dieses Jahres venezolanisches Erdöl nach Kuba transportiert zu haben.

Noch im April sanktionierte das US-Außenministerium vier Unternehmen mit Sitz in Liberia und Italien sowie neun Frachtschiffe unter den Flaggen von Italien, Malta, Griechenland und Panama.

Im Mai wurden auch eine Reederei mit Sitz auf den Marshall-Inseln und eine zweite mit Sitz in Liberia Opfer dieser Sanktionen wegen desselben „Vergehens“, Erdöl von Venezuela nach Kuba gebracht zu haben.

Am 11. und 12. September erschien der Präsident des Staats- und Ministerrates, Miguel Díaz-Canel, anlässlich der Fernsehdiskussionsrunde Mesa Redonda vor dem kubanischen Volk, um über die Maßnahmen zu berichten, die das Land angesichts des Mangels an einigen Brennstoffen aufgrund der Verfolgung, der Drohungen und der Erpressung, deren Opfer die Unternehmen sind, die Öl nach Kuba transportieren, ergreifen sollte.

Der kubanische Wirtschaftsminister Alejandro Gil wies in seinem Beitrag in der Sendung Mesa Redonda auch darauf hin, dass auf

eine Weise gearbeitet werde, „proaktiv nach den Ressourcen zu suchen, die die Hauptlinien der Wirtschaft garantieren“ und betonte, dass „die Ressourcen gut verwaltet werden müssen, damit das Land nicht zum Stillstand kommt“. Obwohl er bekräftigte, dass das Land nicht hundertprozentig funktionieren werde, versicherte er, dass es nicht zur Lähmung kommen werde. „Wir werden die Stahlproduktion reduzieren; für 20 oder 15 Tage müssen wir uns mit diesen Produktionsniveaus abfinden, die dann später wiederhergestellt werden müssen.“

Nach Ansicht des Ministers wird sich der kubanische Staat als Folge dieser Maßnahmen dazu gezwungen sehen, einige Aktivitäten in den Bereichen Gesundheit und Bildung, bei Produktionslinien und anderen Basisdienstleistungen für die Bevölkerung zu reduzieren.

Beide Amtsträger versicherten, dass die Situation von heute nicht mit der in den 90er Jahren während der Sonderperiode erlebten Situation vergleichbar sei, und dass es sich um eine konjunkturelle Frage handele, denn für den Monat Oktober würde sich mit dem Eintreffen von Tankschiffen in kubanischen Häfen eine neue Lage ergeben. Sie erkannten an, dass der Belagerungsring um Kuba sich weiter schließen könne und der internationale Kontext derzeit sowohl innerhalb als auch außerhalb des Landes sehr komplex sei.

Wieder einmal ist es das kubanische Volk, das unter den Folgen einer wirtschaftlichen, finanziellen und kommerziellen Blockade durch eine Supermacht zu leiden

hat, die bereits seit fast sechs Jahrzehnten andauert.

Es ist mehr als deutlich, dass die Vereinigten Staaten angesichts der Unmöglichkeit, die legitime Regierung Venezuelas durch einen Staatsstreich oder durch wirtschaftliche, finanzielle und kommerzielle Isolation zu besiegen, nun versuchen, die kubanische Wirtschaft weiterhin zu ersticken, indem sie die Belagerung intensivieren und jedes Unternehmen, jede Bank- und Finanzinstitution und die Staaten, die diese Politik in Frage stellen, verfolgen.

Es ist unvorstellbar, dass die Regierung der Vereinigten Staaten in Komplizenschaft mit anderen Regierungen weiterhin ungestraft handelt und das den Kubanern zustehende Recht auf Gesundheitsdienste, auf Bildung und Ernährung von Tag zu Tag mehr beschränkt, ohne dass die internationalen Organisationen, deren Aufgabe es ist, dafür zu sorgen, dass die Souveränität und die Integrität der Völker geachtet wird, etwas dagegen tun (könnten).

Die von den Vereinigten Staaten verhängte Blockade hat dem kubanischen Gesundheitssystem schweren Schaden in Höhe von mehr als 2,5 Milliarden Dollar zugefügt. Diese feindliche und unmenschliche Politik führt zu Schwierigkeiten beim Erwerb von Medikamenten, Reagenzien, medizinischen Geräten und Ersatzteilen und anderen notwendigen Lieferungen. Auf der anderen Seite gibt es die Auswirkungen der ständigen Abwerbung von spezialisierten Arbeitskräften aus diesem Sektor mittels des bekannten Parole-Programmes für kubanische medizinische Fachleute.

Wieder einmal versucht die US-Regierung, die Kubanische Revolution und die Bolivarische Revolution in Venezuela durch wirtschaftliche Erstickung, durch die Verursachung von Leiden in den Familien, durch die Erzeugung von Mangel und wechselhaften Lebensbedingungen zu zerstören.

Wie lange werden die Völker Kubas und Venezuelas eine solche Ungerechtigkeit seitens dieser Regierung noch ertragen müssen?

Wie ist es möglich, dass sich die Welt weiterhin dem Diktat einer so abwegigen und unmenschlichen Politik unterwirft?

Trotz der Blockade erzielt Kuba weiterhin bedeutende Erfolge in seinem von internationalen Institutionen und Organisationen anerkannten Gesundheitssystem. Ende 2018 verzeichnete das Land mit 4,0 pro 1.000 Lebendgeburten die niedrigste Kindersterblichkeit seiner Geschichte; in den USA lag sie bei 5,9. Offiziellen Statistiken zufolge hat ein Baby in Kuba eine bessere Überlebenschance, als wenn es in den Vereinigten Staaten geboren würde.

Das Gesundheitsministerium gab vor einigen Wochen bekannt, dass fast 80 Prozent der leukämiekranken Kinder in Kuba von dieser Art von Krebs geheilt wurden, dem weltweit häufigsten Krebs im Kindesalter.

Zwischen 1990 und 2011, in der sogenannten Sonderperiode, einer der schwierigsten Phasen, die das Land durchlebte, behandelte die Insel mehr als 26.000 Kinder aus der Ukraine, Russland und Weißrussland, die Opfer der Explosion im Kernkraftwerk Tschernobyl wurden. Fast 30 Jahre nachdem Fidel Castro das erste Kontingent von 139 Kindern am Fuße der Gangway des Flugzeugs in Empfang genommen hatte, wird eine erst kürzlich zwischen dem kubanischen Gesundheitsministerium und der ukrainischen Regierung unterzeichnete Vereinbarung es ermöglichen,

das Programm zur Betreuung dieser Opfer wieder aufzunehmen.

In den letzten 55 Jahren hat Kuba 600.000 Missionen in 164 Ländern durchgeführt, an denen mehr als 400.000 Gesundheitsarbeiter teilgenommen haben. Zu den wichtigsten medizinischen Einsätzen gehören der Kampf gegen die Ebola-Epidemie in Afrika, der Kampf gegen die Erblindung der „Barrio Adentro“-Missionen in Lateinamerika und der Karibik, der Kampf gegen die Cholera in Haiti und die Beteiligung

von 26 Brigaden des Internationalen Henry-Reeve-Kontingents von Ärzten, die auf Katastrophen und schwere Epidemien spezialisiert sind, in Indonesien, Pakistan, Ecuador, Mexiko, Peru, Chile und Venezuela und anderen Ländern. Mehr als 36.000 medizinische Fachkräfte wurden in Kuba kostenlos geschult.

Wie ist es möglich, dass ein Land, das so solidarisch, das so internationalistisch ist, dazu verurteilt ist, weiterhin unter den Auswirkungen der unmenschlichen Politik der

ANZEIGE

**Monatlich
authentische
Informationen
aus Kuba und
Lateinamerika!**

deutsche Ausgabe
12 Ausgaben/Jahr
ab 18 €

Granma INTERNACIONAL

Präsident Díaz-Canel empfing die kanadische Außenministerin

Jetzt abonnieren unter www.jungewelt.de/granma
Telefonische Bestellung unter: 0 30/53 63 55-80

Regierung der Vereinigten Staaten und ihrer Verbündeten zu leiden?

Aufgrund der Verschärfung der Blockade war die kubanische Regierung erneut gezwungen, eine Reihe von Maßnahmen zu ergreifen, um den Auswirkungen dieser Blockade entgegenzuwirken, die das kubanische Gesundheitssystem grundlegend betreffen.

Am 13. September feierten die Vereinten Nationen den 20. Jahrestag der Erklärung des Aktionsprogramms für eine Kultur des Friedens, während die Vereinigten Staaten vor ihrer eigenen Nase eine Kultur des Krieges entfachen. Im konkreten Fall Kubas und Venezuelas verletzen sie nach wie vor ständig die Grundsätze der Souveränität, der territorialen Integrität, der politischen Unabhängigkeit und der Nichteinmischung in Angelegenheiten, die in Übereinstimmung mit der Charta der Vereinten Nationen und dem Völkerrecht im Wesentlichen der internen Zuständigkeit des kubanischen und venezolanischen Staates und Volkes unterliegen.

Wenn es nun einmal festgelegt ist, dass die Vereinten Nationen aufgrund der durch ihre Charta übertragenen Befugnisse und ihres einzigartigen internationalen Charakters Maßnahmen gegen die Probleme der Menschheit ergreifen können, dann ist es angebracht, folgende Frage zu stellen: Was tun die Vereinten Nationen, um Frieden, Sicherheit und Völkerrecht im Falle Kubas und Venezuelas zu wahren?

Unter den Bedingungen einer wirtschaftlichen und finanziellen Blockade ist es für Nationen wie Kuba und Venezuela praktisch unmöglich, kurz- und langfristige Entwicklungspläne und -programme zu unterhalten: Was tun die Vereinten Nationen, um die Voraussetzungen für eine nachhaltige wirtschaftliche, ökologische und soziale Entwicklung in diesen Nationen zu schaffen?

Erst vor wenigen Wochen hatte die Hochkommissarin der Europäischen Union für Außen- und Sicherheitspolitik und Vizepräsidentin der Europäischen Kommission, Federica Mogherini, anlässlich ihres offiziellen Besuchs in Kuba versichert: „Die Blockade ist eine Maßnahme, die einem anderen Jahrhundert angehört. Jetzt stehen Dialog und Zusammenarbeit im Vordergrund, natürlich ist die Blockade ein Hindernis, das es zu überwinden gilt. Ihre exterritorialen Auswirkungen sind illegal.“

Der EU-Botschafter in Havanna, Alberto Navarro, rief in einem Interview mit der AFP aus: „Wir befinden uns im besten Moment der Beziehungen zwischen Kuba und der Europäischen Union in den letzten 25 Jahren. Vorher es gab aufgrund des Gemeinsamen Standpunkts der EU von 1996 bis 2016 20 Jahre lang Stagnation, und seit 2016 haben wir viel Respekt erfahren.“

Während beide Vertreter ihre deutliche Ablehnung der Politik der US-Regierung gegenüber Kuba zum Ausdruck bringen, ist die Realität, die die Insel in ihren Wirtschafts- und Handelsbeziehungen zur Europäischen Union erlebt, völlig anders: Immer mehr Banken und Unternehmen unterwerfen sich dem Diktat des Finanzministeriums der USA (U.S. Treasury Department).

Laut der Schweizer NGO MediCuba weigerte sich die Schweizer Bank PostFinance, Zahlungsverfahren nach Kuba zu tätigen, aus Angst, wegen Verletzung der Blockadebestimmungen bestraft zu werden. Aufgrund dieser Maßnahme wird MediCuba nicht mehr in der Lage sein, Geräte und Rohstoffe zur Herstellung von Medikamenten für die Insel zu liefern.

Es ist ein Skandal, dass die Europäische Union einerseits humanitäre Projekte im Zusam-

menhang mit Kuba finanziell unterstützt und andererseits einem Schweizer Finanzinstitut die Verweigerung von Transaktionen mit diesem Land gestattet, was einen klaren Verstoß gegen die geltende Gesetzgebung zur Gewährleistung eines fairen und gerechten Handels mit Drittländern darstellt.

Die französische Bank Société Générale verstieß auch gegen die geltende Gesetzgebung in Europa, als sie sich verpflichtete, 717 Millionen Euro an die US-Bundesbehörden und 162,8 Millionen Euro an die New Yorker Staatsanwaltschaft zu zahlen, weil sie angeblich von 2004 bis 2010 „vorsätzlich und wissentlich gegen die Wirtschaftssanktionen der USA im Zusammenhang mit Kuba, insbesondere gegen das Gesetz über den Handel mit dem Feind (Enemy Trade Act) verstoßen hat“.

Wenn die Europäische Union noch vor wenigen Jahren ihre handelspolitischen Schutzinstrumente für Finanzinstitute und Unternehmen vervollkommen hat, um einen fairen und gerechten Handel zu gewährleisten, indem sie diese vor Schäden schützt, die ihnen durch ausländische Staaten oder Körperschaften entstehen können, wie ist es dann möglich, dass diese Art von Verletzung zugelassen wird?

Wenn die EU für die Handelspolitik ihrer Mitgliedsländer verantwortlich und für die Aushandlung von Abkommen für sie zuständig ist, wie ist es dann möglich, dass sie regelmäßige Verstöße gegen die Verordnung Nr. 2271/96 zulässt? Dort heißt es: „Unternehmen und natürliche Personen sind nicht verpflichtet, sich den Bestimmungen der US-Blockade zu unterwerfen, wenn sie dies tun, dann ist es die Verpflichtung ihrer Mitgliedsländer zu handeln. Es liegt an jedem Mitgliedstaat, die Sanktionen festzu-

legen, die bei einem Verstoß gegen eine relevante Bestimmung der Blockade zu verhängen sind.“

In einer Zeit, in der die höchsten Behörden Kubas das Volk dazu ermuntert haben, als Land zu denken, dürfen wir, in anderen Teilen der Welt, nicht einen der anerkanntesten Werte der nationalen Eigenart Kubas vergessen: die Solidarität!

Wir dürfen nie vergessen, dass Kuba unsere Unterstützung braucht. Diejenigen von uns, die ein Gefühl für Kuba haben und von einer besseren Welt träumen, müssen unser Vertrauen in das kubanische Gesellschaftsprojekt bewahren. Sich nicht spalten zu lassen, sollte dazu die Grundvoraussetzung sein; die Aufrechterhaltung der Einheit wird von Tag zu Tag notwendiger, insbesondere in diesen Momenten, in denen die Linke eine der tiefsten Identitätskrisen der letzten Jahre zu erleben scheint.

„Spalte und du wirst siegen“ ist die Strategie, mit der Politiker und Herrschende, Opportunisten und Demagogen versuchen, uns gegeneinander auszuspielen, uns in Konfrontation zu versetzen oder eine Gesellschaft ganz allgemein zur Ablehnung einer bestimmten Gruppe aufzustacheln, Deutschland ist dafür hier in Europa eines der greifbarsten Beispiele.

Nicht die Linke ist in der Krise, sondern vielmehr sind es die menschlichen Werte, ebenso wie es einen Mangel an Empfindungen der Gleichheit, der Brüderlichkeit und der Solidarität unter den Völkern und einen fehlenden Willen gibt, zwischen Menschen und souveränen Nationen friedlich zusammenzuleben.

Dabei muss der Internationalismus das grundlegende Bollwerk der Solidaritätsarbeit sein. Und um dies zu erreichen, ist es notwendig, die Einheit in der Solidaritätsbewegung mit Kuba und Venezuela zu festigen, um den Versuchen, uns zu spalten, die wir mit verschiedenen

Adjektiven beschreiben können, außer dass sie harmlos oder zufällig seien, begegnen zu können.

Die Straffreiheit der feindlichen US-Politik gegen Kuba und Venezuela ist ein Abbild der Welt, in der wir heute leben, sie ist das Ergebnis des schlimmen Zustands der Demokratie, der Macht der Medien, ihrer Propaganda und manipulativen Mechanismen und vor

allem der Gleichgültigkeit der sozialen Bewegungen und der Linken in Europa, sich den realen sozialen Problemen zu stellen.

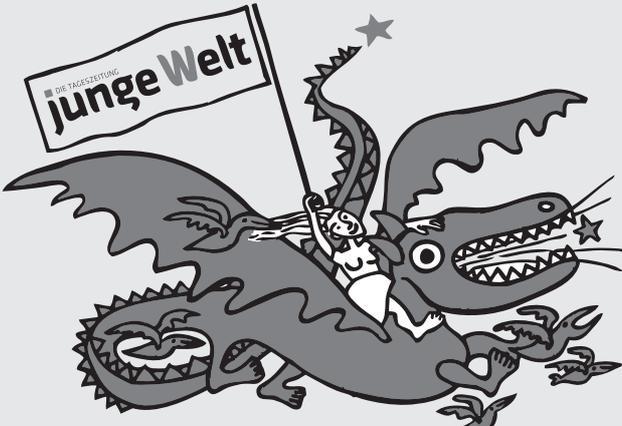
Einheit muss das erste Wort der Tagesordnung sein, Solidarität und Internationalismus unsere Grundprämisse.

Jetzt mehr denn je zuvor.

Übersetzung Klaus E. Lehmann

ANZEIGE

LPG junge Welt eG



Jetzt Mitherausgeber/in werden!

Die Tageszeitung *junge Welt* erscheint im Verlag 8. Mai, der mehrheitlich einer Genossenschaft gehört. Mitglieder dieser Genossenschaft sind vor allem Leserinnen und Leser der Zeitung, aber auch Mitarbeitende aus Verlag und Redaktion. Wichtigste Aufgabe der Genossenschaft: Die Absicherung der ökonomischen Grundlagen und der Liquidität der *jungen Welt*.

**Die beste Rendite für die Anteilseigner:
Täglich eine unabhängige Tageszeitung.**

Wie auch Sie Mitglied bei der Genossenschaft der *jungen Welt* werden können, erfahren Sie unter jungewelt.de/genossenschaft

GRAFIK: THOMAS J. RICHTER

Gemeinsam solidarisch mit Kuba

Von Jonas Pohle



Bevor am 6. und 7. November in New York auf der UNO-Vollversammlung über einen Antrag Kubas, die US-Blockade zu verurteilen, abgestimmt wurde, fand in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Schweden eine große Solidaritätsaktion statt.

Unter Präsident Donald Trump verschärft die USA die Handels-, Wirtschafts- und Finanzblockade gegen Kuba aufs Äußerste. Das „komplette und vollständige Embargo“, so das Weiße Haus, zeigt auf der sozialistischen Insel seine verheerende Wirkung. Kuba-Solidaritätsgruppen aus der BRD, Österreich, der Schweiz und Schweden haben vor der Abstimmung in der UNO deshalb eine Soliaktion gestartet, mit der eine große Aufmerksamkeit auf diese Eskalation gelenkt werden sollte mit dem Ziel, die Regierung der USA, aber auch die europäischen Regierungen unter Druck zu setzen. Zwar stimmen letztere bei den jährlichen

Abstimmungen regelmäßig gegen die Blockadepolitik, aber den Worten müssen Taten folgen.

In zahlreichen Städten in Deutschland, Österreich, der Schweiz und Schweden wurden Plakate gehängt. Zudem fanden im Zeitraum der Plakatierung und der Abstimmung zahlreiche Veranstaltungen und Kundgebungen statt, um über das Thema zu informieren. Die Plakatierung erfolgt über professionelle Plakatierer. Die Kosten der Plakataktion belaufen sich auf etwa 28.000 Euro. Finanziert wird die Solidaritätsaktion durch Spenden.

Über 40 Organisationen haben sich an der Aktion beteiligt und sie unterstützt. Sie zeigt, dass wir gemeinsam etwas erreichen können. Am Anfang der Aktion stand die Idee einer gemeinsamen Infoveranstaltung von „junge Welt“ und der Regionalgruppe Berlin der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba. Aus der Notwendigkeit,

mehr als nur eine kleine Infoveranstaltung in der jW-Ladengalerie zu machen, gewann die Idee einer länderübergreifenden Aktion Gestalt. Bereits zum 90. Geburtstag von Fidel Castro gab es eine ähnliche Plakataktion in Deutschland und der Schweiz.

Die Erfahrung, etwas gemeinsam auf die Beine stellen zu können, ist wichtig und gilt es bei künftigen Aktionen auszubauen. ¡Juntos podemos más! Gemeinsam können wir mehr!

Cuba no esta solo!

Von Marion Leonhardt

An der von der „jungen Welt“ angestoßenen Kampagne „Unblock Cuba“ beteiligten sich 41 Organisationen und Einzelpersonen in 50 Städten in der BRD, in Österreich und der Schweiz und schafften Öffentlichkeit über die völkerrechtswidrige Blockade der USA gegen Kuba und die Kumpanei der Bundesregierung dabei.

1.500 Großplakate hingen in den drei Ländern. Rund 30.000 Euro wurden dafür gespendet, viele Aktionspakete mit Plakaten, Flyern und Aufklebern kamen zum Einsatz.

Mit 187 gegen drei Stimmen bei zwei Enthaltungen verabschiedeten die Delegierten der UNO am 7. November die von Havanna eingebrachte Resolution gegen die Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade Washingtons gegen Kuba. Gegen den Antrag stimmten lediglich die USA, Israel und Brasilien – Kolumbien und die Ukraine enthielten sich. Dieser Sieg für Kuba kam trotz der verstärkten Bemühungen der USA zustande, im Vorfeld Druck insbesondere auf lateinamerikanische Länder auszuüben, gegen den Antrag Kubas zu stimmen.

Eine Welle der Solidarität begleitete stattdessen die Abstimmung.

Hier einige Beispiele von Aktivitäten der Freundschaftsgesellschaft

Berlin

Am 15. Oktober 2019 fand in Berlin die Buchpremiere „Lektionen der Geschichte“ aus dem Verlag Wiljo Heinen statt. Während der Veranstaltung wurde das Buch des Journalisten Volker Hermsdorf in einem Gespräch mit ihm und Hans Modrow über Kuba, die Deutsche Demokratische Republik (DDR) und Perestroika vorgestellt.

Die Solidaritätsbewegung mit Kuba in Deutschland bekräftigte bei der Veranstaltung ihre Unterstützung für Kuba und verurteilte die von den Vereinigten Staaten verhängte Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade. An dem Abend wurde nicht nur über die Blockade informiert, sondern es konnten auch 155,90 Euro an Spenden zur Finanzierung der Kampagne „Unblock Cuba“ gesammelt werden.

Am 26. Oktober veranstalteten die SDAJ und die Regionalgruppe Berlin der FG BRD-Kuba eine Infoveranstaltung zur US-Blockade, an der überwiegend junge Menschen teilnahmen. Nach einem Powerpoint-Vortrag ergab sich eine lebhaft Diskussionsrunde und viele Fragen zu Kuba und zur Blockade konnten geklärt werden.

Am 16. November war die Blockade gegen Kuba zentrales Thema der Kundgebung des Berliner Bündnisses „Hände weg von Venezuela“ vor der US-Botschaft der USA in Berlin. In mehreren Beiträgen wurde das völkerrechtswidrige, inhumane Verhalten der USA gerügt. Aber auch die Bundesregierung wurde stark kritisiert. Zwar hatte sie am 7. November wie in den vielen Jahren zuvor in der UNO gegen die Blockade gestimmt, aber es folgt nichts an Taten. Dabei ig-



Protestaktion in Stuttgart
Foto: privat

noriiert die Bundesregierung europäisches und deutsches Recht: Danach wäre sie verpflichtet, Unternehmen, die sich der Blockade der USA gegen Kuba beugen, zu bestrafen. Das geschah bislang noch nie.

Bonn

Von Fernando Moser

Die Bonner Regionalgruppe der FG unterstützte die Aktion „Unblock Cuba“ aktiv.

Trotz Regen war der Infostand der Regionalgruppe am 5. November 2019 am Münsterplatz in Bonn wirkungsvoll im solidarischen Sinne zu Kuba. Es wurden viele Unterschriften für die Kampagne „Unblock Cuba“ gesammelt sowie Spenden für die Plakate

der Tageszeitung „junge Welt“. Zudem wurden Infos verteilt und mir Passanten über die unmenschliche völkerrechtswidrige Blockade der USA gegen Kuba diskutiert. Fazit: Es lohnt sich solidarisch organisiert auf die Straßen zu gehen, Wetter spielt keine Rolle!

Am 19. November 2019 fand im MigraPolis in Bonn eine Veranstaltung der FG BRD-Kuba Regional-

gruppe Bonn mit Volker Hermsdorf über das neue Buch „Che Guevara“ von André Scheer, erschienen im PapyRossa Verlag, statt.

Wunderbar, wie Volker Hermsdorf daraus fundierte Informationen mit Humor verband und dadurch den Zuhören neue Erkenntnisse

brachte über den Erfolg der Kubanische Revolution, die diese trotz 60jähriger US-Blockade gegen Kuba bis heute hervorbringt.

Es wurden zudem Spenden für die Kampagne „Unblock Cuba“ der Tageszeitung „junge Welt“ gesammelt.

Am Freitag den 22. November 2019 wurde im Radio BONN-RHEIN-SIEG um 21.15 Uhr ein Interview mit Volker Hermsdorf und der Regionalgruppe Bonn der FG BRD- Kuba e. V. hierüber gesendet. Untermalt wurde die Sendung mit kubanischer Musik. Es bleibt dabei: Die organisierte internationale Solidarität ist unsere Stärke!!!

Frankfurt

Auch in Frankfurt informierte die Regionalgruppe über die US-Blockade.



Etwa 30 Interessierte diskutierten mit den Kubaaktivisten, wobei gleich 12 Postkarten an die Bundesregierung ausgefüllt wurden, auf denen diese aufgefordert wurde, endlich bestehende Gesetze umzusetzen und etwas gegen die Blockade zu unternehmen.

Stuttgart

Von Hilde Gerigk

Am 07. November 2019, 17 Uhr, trafen wir uns im Rahmen der Kampagne „Unblock Cuba“ in Stuttgart-Ost, Hackstraße, zu einem Flashmob und etwa 20 Leute folgten unserem Aufruf. Anschließend verfolgten wir im Waldheim Gaisburg die letzten Minuten der Abstimmungsdebatte der UN-Vollversammlung.

Am 09. November, 17 Uhr, folgte der zweite Flashmob in Bad Cannstatt, Daimlerstraße, und 15 Leute kamen. Reiner Hofmann sprach beide Male einige Worte. Wir skandierten Parolen wie „Hände weg von Kuba“, „Weg mit der Blockade“ und „Hoch die Internationale Solidarität“ und verteilten gelbe „Unblock Cuba Flyer“ und die

„junge Welt“. Danach gingen wir geschlossen zur Gedenkveranstaltung zur Pogromnacht zur ehemaligen Synagoge in Bad Cannstatt.

Schweiz

Von Samuel Wanitsch

Es ist jeweils eine Herausforderung für uns: Wenn aus dem „großen Kanton“ (früher gebräuchlichere Bezeichnung für unser nördliches Nachbarland) wertvolle Impulse kommen, so müssen wir schauen, ob diese auch für unsere anderen Sprachgebiete kompatibel gemacht werden können, um eine breite Unterstützung für unser Anliegen zu erreichen.

So ist es geschehen mit der beeindruckenden Plakatkampagne „Unblock Cuba“, lanciert von „junge Welt“ und der Kuba-Solidarität in Deutschland. Völlig unkompliziert realisierte „junge Welt“ auf unser Bitten hin auch Plakate in Französisch und Italienisch. Und so konnten wir schließlich über den offiziellen Plakataushang von Zürich bis Genf, von Basel bis Lugano die Aktion „Unblock Cuba“ bekannt machen.

Mit den zur Verfügung gestellten kleineren Plakaten, Flyern und Klebern wurden bei den offiziellen Plakatstandorten, aber auch andernorts meist spontane Aktionen realisiert, die über die sozialen Medien und auch die „junge Welt“ selbst verbreitet werden konnten.

Zusammen mit medicuba, der Schweizerischen Friedensbewegung SFB und weiteren Organisationen lancierte die Vereinigung Schweiz-Cuba parallel zur Plakataktion eine Petition; denn klammheimlich, perfide und ohne Informationen für Personal und KundInnen unterwarf sich die PostFinance am 1. September den US-Sanktionen gegen Kuba.

Aus dem Petitionstext: „Auch die Schweizer Banken machen mit in diesem opportunistischen „Spiel“, beugen sich dem Druck der US-Regierung und werden Teil dieser US-Kriegsführung! Lieber Geschäfte und Gewinne in den USA als sich zu ethischen Grundsätzen bekennen und das Völkerrecht beachten!

Nun hat auch das Finanzinstitut PostFinance, eine Tochtergesellschaft der Postgruppe (zu 100 Prozent im Besitz des Bundes), eine der letzten, die den Zahlungsfluss aufrechterhielt, die Geldtransfers nach Kuba eingestellt. Eine Katastrophe für viele NGOs, die lebenswichtige Hilfsprojekte in Kuba durchführen, für Schweizer KMU, die das Risiko eingegangen sind, auf der Insel zu investieren und zu arbeiten; dasselbe gilt für viele Menschen, die ihre Familien auf Kuba finanziell unterstützen, für Rentner, die sich entschieden haben, ihre letzten Tage dort zu verbringen, oder einfach für Freunde und Sympathisanten, die Geld an Menschen überweisen oder Projekte für humanitäre oder solidarische Zwecke.

Dieser Boykott gegen Kuba ist ein humanitäres Verbrechen!“

Im Weiteren wurden Interpellationen im nationalen Parlament eingereicht:

In „Sicherer Zahlungsverkehr. Rolle der Schweiz als Gastland sichern“ begründet Fabian Molina (SP) mit 10 Mitunterzeichnenden: „Wenn diplomatische Vertreter in der Schweiz aufgrund ausländischer Sanktionen mit extraterritorialer Wirkung nicht mehr davon ausgehen können, dass sie ihre Aufgaben wahrnehmen können, schadet das dem Ansehen unseres Landes, schwächt die Rolle der Schweiz als Gaststaat sowie die internationale Ordnung.“

Denis de la Reussille (Partei der Arbeit) fragt ganz direkt (übersetzt aus dem Französischen):

„Hat der Bundesrat PostFinance angewiesen, die Bankbeziehungen zu Kuba einzustellen?“

Wenn dies tatsächlich der Fall ist, wie hätte dies geschehen können, ohne dass dieser Beschluss in den Ad-hoc-Ausschüssen diskutiert wurde?

Wenn der Auftrag nicht vom Bund kommt, wie kann PostFi-

nance dann einen solchen Entscheid mit großen politischen Auswirkungen treffen, ohne ihn mit den Eigentümern zu diskutieren und ohne jemanden zu informieren? (...)“

Wie kann der Bundesrat die Aufrechterhaltung der diplomatischen Beziehungen zu einem Land unter Abschaffung aller Formen von Bankbeziehungen rechtfertigen, wenn der Bund seine guten Dienste zur Lösung diplomatischer Probleme zwischen Kuba und den Vereinigten Staaten anbietet?

Banken haben unter dem Druck der USA längst alle Beziehungen zu Kuba eingestellt, PostFinance war die letzte legale Möglichkeit, Geld nach Kuba zu schicken. Hält es der Bundesrat für angemessen, dass es nun notwendig ist, indirekte Mittel zur Durchführung dieser Operationen zu finden?

Wenn PostFinance kein Auftrag erteilt wurde und dieser Entscheid ohne Bezugnahme auf jemanden getroffen wurde, wird der Bundesrat dann eingreifen, um die Situation wiederherzustellen?

Und wenn nötig, Maßnahmen gegen die Person(en) ergreifen, die für diese schädliche Entscheidung verantwortlich sind, und sicherstellen, dass sich dies nicht wiederholt?

Kurz vor Redaktionsschluss erschien im offiziellen Publikationsorgan die Antwort des Bundesrates (die Schweizer Regierung) mit der er sich entlarvt und alle unsere Befürchtungen bestätigt. Fazit: Er mischt sich nicht in die Geschäftspolitik der PostFinance ein, deren oberstes Kontrollorgan er sein sollte. Bezeichnenderweise schweigt auch die ganze Medienwelt zum Thema.

Wir bleiben dran: „Cada 17 del mes“, jeden 17. des Monats in einer Schweizer Stadt eine Aktion gegen die verbrecherische US-Blockade.

Und dann warten wir auch auf die nächsten Impulse aus dem Norden im gemeinsamen Kampf gegen das imperiale Monster und all seine Wirtschaftskriegsverbrechen. Es lebe die internationale Solidarität! Viva Cuba!

ANZEIGE



Wolfgang Mix

Kubas Internationalismus - Angola 1975-1991

Ab 1975 schickte Kuba über einen Zeitraum von fast 15 Jahren etwa 400000 militärische und zivile Freiwillige nach Angola. Sie verteidigten die dortige Volksregierung gegen Invasionstruppen des rassistischen südafrikanischen Apartheid-Regimes und unterstützten den Aufbau des Landes. Dem Freiheitskampf der schwarzen Bevölkerungsmehrheiten in Namibia und Südafrika gaben sie notwendigen Rückhalt und entscheidende Impulse.

ca. 150 Seiten | 10,- €
ISBN 978-3-95514-040-3
lieferbar ab 27. Juli 19

Das Buch schließt eine Lücke über eine in Deutschland kaum bekannte Phase der kubanischen Politik. Kubas Internationalismus fand einen vorläufigen Höhepunkt im Angola der 1970er und 80er Jahre und setzt sich bis heute fort.

ARBEITERLOGIK

Verlag Wiljo Heinen

www.gutes-lesen.de

Antiimperialistisches Solidaritätstreffen für Demokratie und gegen den Neoliberalismus in Havanna

Von Angelika Becker

Welch bewegende drei Tage vom 1. bis 3. November 2019 in Havanna im Palacio de las Convenciones: 1200 ausländische Gäste von allen Kontinenten, das heißt Aktivisten aus rund 90 Ländern fanden sich zusammen, um zu diskutieren, Erfahrungen auszutauschen und die nächsten Aufgaben zu bestimmen. Darunter auch fünf deutsche TeilnehmerInnen: Petra Wegener, Vorsitzende der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Judith Benda, Mitglied des Parteivorstands der Partei „Die Linke“, tätig im Verbindungsbüro des Deutschen Bundestags bei der EU, Özlem Alev Demirel als Teil einer Delegation der Europäischen Linksfraktion im EU-Parlament, Volker Hermsdorf, Journalist, und Angelika Becker, Vorsitzende des Netzwerks Cuba – Informationsbüro – e.V. und Mitstreiterin bei Cuba Sí, der Bundesarbeitsgemeinschaft beim Parteivorstand der Partei „Die Linke“. Sie konnte im Plenum auch eine *intervención* vortragen, die auch im kubanischen Fernsehen übertragen wurde. Außerdem nahmen auch einige Mitglieder der Studentengruppe des Projektes „Támara Bunke“ von SDAJ und FG BRD-

Kuba an der technischen Universität von Havanna, der CUJAE, teil.

Ursprünglich als kontinentale Veranstaltung der beiden amerikanischen Kontinente gedacht, wurde der Teilnehmerkreis erweitert: Auch aus Afrika, Asien und Europa waren Aktivisten im antiimperialistischen Kampf ange-reist.

Aufgerufen zu dieser Veranstaltung hatten das Kubanische Institut für Völkerfreundschaft (ICAP) mit seinem Präsidenten Fernando González Llort – einer der „Los Cincos“, Held der Republik Kuba und Abgeordneter der Nationalversammlung – sowie Ulises Guilarte de Nacimiento, Generalsekretär der Zentrale der kubanischen Gewerkschaften, auch Mitglied des Staatsrats und des Politbüros der PCC.

Die Veranstaltung setzte sich aus Plenarsitzungen und sechs Arbeitsgruppen zusammen, aber auch aus typisch kubanischen Formaten (s. u.).

Anwesend waren von Seiten Kubas ebenso die Vorsitzenden des Frauenverbandes und der Friedensbewegung, einige Minister und bedeutende Intellektuelle wie

Abel Prieto Jiménez und Enrique Ubieta Gómez, die wir auch schon in Deutschland begrüßen konnten, zum Beispiel aus Anlass der Rosa-Luxemburg-Konferenz.

Es nahmen Vertreter zahlreicher kommunistischer Parteien, unter anderem aus Rußland, China und Vietnam teil und ergriffen das Wort. Der Weltfriedensrat, der Weltfrauenbund, ALBA-TCP und die Generalsekretärin des Forums Sao Paulo saßen mit auf dem Podium, herausragend auch Gail Walker aus den USA von den Pastors for Peace.

Dominierend aber die zahlreichen Aktivisten und Kämpfer/innen aus Lateinamerika: nach einer Phase von herben Rückschlägen der fortschrittlichen Regierungen und Bewegungen hat die Linke in letzter Zeit einige Erfolge erzielen können (Mexiko, Argentinien, Bolivien – leider inzwischen hinweggeputscht) beziehungsweise ist in harten Auseinandersetzungen um die künftige Entwicklung (Chile). Man merkte, hier waren nicht reine Theoretiker anwesend, sondern tatsächliche Aktivisten in den zahlreichen Bewegungen für Frauenrechte, Ökologie, Indigenas, lokale Entwicklung und so weiter, Gewerkschaften und Parteien, vor allem junge Menschen.

Internationalistische Solidarität

Die Solidarität mit Venezuela war deutlich eine Herzensangelegenheit, aber auch die für die letzten antikolonialen/antiimperialistischen Kämpfe von Puerto Rico, Palästina und Sahraui – Westsahara, annektiert von Marokko nach spanischer Kolonialzeit. Der Ruf nach der Freilassung von Lula da Silva erscholl immer wieder. Entsprechend munter, aber auch diszipli-



Volker Hermsdorf, Petra Wegener und Angelika Becker (v.l.n.r.)
Foto: ©ravenPTB

niert ging es im Saal und auf den Gängen zu. Kontakte wurden geknüpft, Email-Adressen und Material ausgetauscht. Der Saal war herrlich bunt und vielfältig ausgeschmückt.

Die europäischen Solidaritätsbewegungen waren gut vertreten: Frankreich, Spanien, Katalonien, Belgien, Griechenland, Belgien, Italien ...

Abschlussklärung mit Aktionsplan

Höhepunkt war zweifellos der Sonntag, an dem eine Abschlussklärung mit Aktionsplan verabschiedet wurde. Zur Überraschung des Plenums war nicht nur die gesamte Staatsführung mit dem Präsidenten Kubas, Miguel Díaz-Carnell, die beiden Sekretäre der PCC, Raúl Castro Ruz und José Ramón Machado Ventura, und der Präsident der Nationalversammlung, Esteban Lazo, erschienen, sie brachten auch Nicolás Maduro, Präsident der Bolivarianischen Republik Venezuela, mit, der eine lebendige Rede hielt, in der er gewisse Machtverschiebungen auf dem Kontinent zugunsten der fortschrittlichen Kräfte beschrieb, und auch in Venezuela sei man auf dem Weg zu strukturellen positiven Veränderungen.

Typisch kubanisch

Besonders bewegende typisch kubanische Elemente dieser Großveranstaltung sollen hervorgehoben werden: am Freitag Abend fuhren Busse die Teilnehmer in ein großes Wohngebiet Barbosa im Stadtteil Playa, wo jeder Bus von einem CDR-Komitee zur Verteidigung der Revolution in Empfang genommen und beköstigt wurde, eine Gelegenheit zum direkten Austausch mit der Bevölkerung. Im Anschluss ein Straßenfest, ein großes Konzert mit kubanischen Künstlern, darunter auch Raúl Torres: ein Erlebnis. Eine zweite



Überraschung war, dass eine der Arbeitsgruppen in der ELAM – Escuela Latinoamericana de Medicina (Lateinamerikanische Schule für Medizin) – stattfand, wo die Studenten der verschiedenen Semester und Herkunftsländer, die auf Kosten des kubanischen Staates zu Medizinerinnen ausgebildet werden, zum Gespräch bereit standen.

Was wurde besprochen?

Zunächst ein Hinweis: Die Inhalte der wichtigsten Reden waren schon an anderer Stelle, insbesondere in der „junge Welt“ zu lesen, ebenso in der granma.

<http://de.granma.cu/cuba/2019-11-01/aussenminister-kubas-spricht-am-ersten-tag-des-antiimperialistischen-solidaritatstreffens-fur-demokratie-und-gegen-den-neoliberalismus>

<http://de.granma.cu/cuba/2019-11-05/diaz-canel-eine-bessere-welt-ist-moglich-notwendig-und-dringlich-kampfen-wir-fur-sie>

Ich will mich daher auf die zentralen Aussagen beschränken:

– Lateinamerika ist der Kontinent der größten Ungleichheit, mit einem ständigen Kampf um Nahrung und Wasser, aber einer gewal-

tigen Medienmacht – und jeder besitzt ein Handy.

– Die USA sind korrupt und aggressiv, aber der Widerstand im Lande wächst.

– „Unser Amerika“ muss gestärkt werden, die Staatenbündnisse und Lateinamerika als Zone des Friedens, Telesur muss verteidigt werden.

– In Kuba ist man bei der Erneuerung seines Sozialismus, ist ein positives Symbol für andere: eine andere Welt ist möglich, humanistisch, solidarisch, internationalistisch!

– Das demokratische Deckmäntelchen des Gegners zerfällt immer mehr: Es gibt eine Allianz der rechten Parteien und Regierungen, die die Medien (privat organisiert, aber mit öffentlicher Wirkung), die Finanzströme, die Wirtschaftsbeziehungen, die Diplomatie bis hin zur Vorbereitung von Interventionen, den Kampf der Ideen koordiniert bestimmen – teilweise bei Anwendung faschistischer Methoden, Missachtung der Souveränität der Staaten, Verletzung des internationalen und Völkerrechts.

– Die systematische, oft gewalttätige Verfolgung aller fortschrittlichen Bewegungen, der clases populares

- Im Gegensatz dazu ist die internationale Linke kaum organisiert und koordiniert, zum Teil wird viel debattiert, aber wenig gehandelt oder es sind isolierte Gegenaktionen mit begrenzter Reichweite.

- Das Stichwort „kultureller Kampf“ ist nicht Bestandteil einer akademischen Debatte. Der Aufbau einer neuen Gesellschaft erfordert zwangsläufig eine neue Kultur, eine integrierte Veränderung der Gesellschaft und der Individuen. Wie man sieht, können auch Revolutionen aufgerollt werden, wenn sie ihren verändernden Charakter aufgeben. Einige wichtige Bekundungen sind: „Ich will wie der Che sein“ und „Ich bin Fidel“. (Ubieta)

- Der ideologische Kampf findet auf allen Ebenen statt, auf der Straße und in den Netzwerken. Der Geist und das Herz werden angesprochen oder auch vom Gegner manipuliert, zum Beispiel durch das Verbreiten von US-Symbolen in allen Zusammenhängen (ein Armer wird mit einer US-Fahne als Bringer des Heils gezeigt, Hongkong mit US-Fahnen). Die Menschen sollen gegen ihre eigenen Interessen handeln, im Zweifel bei Nutzung von Betrug, Diffamierung und Täuschung. Mapuche-Fahnen oder das antifaschistische Bella Ciao-Lied werden ihres tatsächlichen Inhalts beraubt, die Linke muss sich „folklorisieren“, ihre Geschichte und Helden popularisieren, nicht als Museum, sondern Fidel als Zeitgenosse.

- Natürlich braucht die Linke auch einen Thinktank, aber auch Unterhaltung und Serien, die nicht die Individualisierung, den individuellen Aufstieg zum Glück zeigen. Es muss ein kritischer Medienkonsument herausgebildet werden, nicht nur mit kaltem Verstand, sondern auch mit einer „sentimentalen Komponente“

- Die große internationale Presse betreibt keinen Journalismus

mehr, das Geschichtsbewußtsein wird manipuliert – zum Beispiel werden die 50er Jahre der Mafia idealisiert.

- Das Wort Kommunikationsstrategie gehört schon zur Begrifflichkeit des Krieges, wir müssen Kommunikatoren herausbilden als Träger von Ideen, Werten und Kultur. Aber der Medienkrieg funktioniert nicht ohne die Straße, den Nachbarn, da die Netzwerke keinen tatsächlichen Austausch ermöglichen, sondern den Zugang zum Konsum, nicht zur Kultur, ermöglichen sollen. Die Gruppen werden schon vorab durch Logarithmen segmentiert

- Die sozialen Medien – sowohl von der Hardware als auch von den Inhalten – sind im Besitz und unter der Kontrolle des Gegners. Ziel ist es, insbesondere der Jugend den Zugang zum Konsum zu eröffnen, sie sollen sich mit dem Kapitalismus identifizieren. Wir müssen unsere eigenen Räume schaffen für unseren eigenen Diskurs. Die Digitalisierung erfasst alle Lebensbereiche, wichtig wäre eine control comunitario. (Prieto)

- Wir wissen, wie der Gegner seinen Diskurs entwickelt, wir müssen unseren eigenen entwickeln. Das Internet soll uns helfen, tatsächlich dient es in erster Linie der Kontrolle, bietet uns Internet-Zeitungen und mit dem Mail-System eine Möglichkeit des Austauschs, Google stellt eine supersophisticated Suchmaschine zur Verfügung – und das alles gratis zur weltweiten Nutzung. Dies führt zu einer Änderung der Gewohnheiten, im Zentrum steht nicht mehr das Fernsehen, sondern die Netzwerke. Deine freiwillig gegebenen Informationen werden bei Privatunternehmen gebündelt, es wird ausgewertet, wie du reagierst, in allen Lebenssphären, dies ist eine neue Herrschaftsform des Imperialismus. Wie darauf reagieren? Zunächst durch Austausch darüber, Aktionen des

Widerstands und konkrete Antworten entwickeln. Dazu gehört auch der Kampf für die Freilassung von Julian Assange!(Ignacio Ramonet)

Aktionsvorschläge

Es gab auch konkrete Vorschläge:

- Eine internationale Aktionswoche im Mai 2020, feministisch, ökologisch, Arbeiter, soziale Bewegungen, Indigenas ...: Gemeinsam den Gegensatz von Kapitalismus und Leben deutlich machen!

- Ein Blockade-Tribunal beispielsweise mit Norman Paech und eventuell dem UN-Generalsekretär António Guterres im Herbst 2020, vor den US-Präsidentenwahlen am 3. September 2020

- cubainformación, das baskische Internetfernsehen, zu einem Instrument der europäischen und internationalen Gegeninformation aufbauen.

- Argentinien stellte die nötigen Schritte für eine Transition dar:

1. Bekämpfung der Repression in einem antiimperialistischen Block, Mobilisierung der Bevölkerung: Niemals mehr eine rechte Politik, Einheit

2. Entwicklung eines Programms der Transition mit Stärkung der Rechte für Gruppen, gegen den Konsumismus.

3. Basisarbeit insbesondere für Jugend und Frauen für ein würdiges Leben

4. Programm für den Kulturkampf, insbesondere in den Medien.

5. Weiterentwicklung der revolutionären Theorie

6. Internationale Aktivitäten wie ein internationaler Kampftag im Mai nächsten Jahres, die Verteidigung von telesur

Die Deklaration und der Aktionsplan werden demnächst übersetzt vorliegen – lasst die Kraft, die von diesem Treffen ausging, auch bei uns wirksam werden!

Klimaschutz und nachhaltiger Tourismus in Kuba

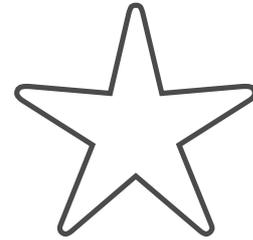
Wie geht das trotz Blockade?

Von Brigitte Schiffler

Der 9. November ist ein geschichtsträchtiger Tag für Deutschland. In diesem Jahr hörte man recht wenig von der Reichspogromnacht, aber viel über „Mauerfall und Wiedervereinigung“. Letztere hatten enorme Konsequenzen für Kuba, dessen Handelsbeziehungen Anfang der 90er Jahre überwiegend weg waren und das es dennoch geschafft hat, das große gesellschaftliche Experiment fortzusetzen, eine andere, bessere Gesellschaft zu schaffen. Um zu überleben, musste es den Tourismus ausbauen. Was das unter den heutigen Bedingungen des Klimawandels und der verschärften Blockade bedeutet, wurde am 9. November 2019 im Hamburger Rathaus diskutiert. Professor Osvaldo Romero berichtete darüber, wie gravierend die Folgen des Klimawandels sind und was Kuba unternimmt, um dem zu entgegen. Beeindruckend sind die Leistungen im Zivilschutz, in der vorausschauenden Wissenschaft und Planung und den staatlichen Maßnahmen, die Kuba als Lebensaufgabe begreift – *tarea vida*, Auftrag Leben, als politische Aufgabe.

Was Kuba braucht, ist ein Tourismus mit politischen und kulturellen Begegnungen und auch mit Dienstleistungen im Gesundheitssektor. Vom Publikum wurde der Ausbau von Golfplätzen kritisiert, und es wurde viel zur Landwirtschaft gefragt. Ivet López, Botschaftsrätin, trug viel zur Klärung der Fragen bei. Stephan Jersch stellte einen Vergleich zum Hamburg-Tourismus her und Martin Dolzer wies darauf hin, dass zwei Tage zuvor die überwältigende Mehrheit der in der UNO organisierten Staaten für die Abschaffung der völkerrechtswidrigen Blockade der USA gegen Kuba gestimmt hat und die Partei „Die Linke“ auf ihrem Parteitag den Beschluss gefasst hat, die Kampagne „Unblock Cuba“ zu unterstützen.

Cuba-Reisen für Cuba-Freunde!



★ Sozialpolitische Cuba-Rundreise!

10. - 21. April 2020. Havanna - Viñalestal - Santa Clara - Cienfuegos - Trinidad.
Teilnehmerbeitrag: ab 2590 Euro pro Person inkl. Flug mit Condor!

★ Motorradtouren durch Cuba!

Ganzjährig, 3 verschiedene Touren in 3 Regionen mit BMW F700 GS Motorrädern und eine jederzeit buchbare 2 Tagestour Havanna - Viñales - Havanna!
Mit Durchführungsgarantie ab 1 Fahrer/in bei allen Touren!

www.profil-cuba-reisen.de

info@profil-cuba-reisen.de

Tel. 07135 - 1 71 03 83

Fax 07135 - 1 71 03 84

PROFIL
cuba - reisen

Venezuela: Frontlinie im Kampf gegen den Imperialismus

Von Dr. Carolus Wimmer, Vorsitzender des Internationalen Solidaritätskommittees COSI-Venezuela

Wie sich die politische Lage in Lateinamerika im Augenblick verändert, stand zweifellos nicht im Drehbuch Washingtons.

Die neoliberale, antikommunistische Welle mit Bolsonaro in Brasilien, Macri in Argentinien, Peña Nieto in Mexiko, Duque in Kolumbien, Moreno in Ecuador und Piñera in Chile, um nur einige zu nennen, kommt durch massive Volksbewegungen ins Wanken. Der Pazifikpakt (Mexiko, Costa Rica, Kolumbien, Chile und Peru), den die USA gegen den ALBA-Bund aufbauen wollten, steht - nach der Wahlniederlage in Mexiko und erheblichen Schwächen der restlichen Präsidenten - nur noch auf dem Papier.

Der Kampf in ganz Lateinamerika bleibt schwierig, aber es lohnt sich, Widerstand zu leisten und der Erfolg ist wieder sichtbar.

In Bezug auf Venezuela trat John Bolton, der von Trump abgesetzte Leiter des nationalen Sicherheitsrates der USA, vor die Öffentlichkeit und sagte deutlich: "Wir zielen auf einen Regimewechsel in Venezuela ab, um unsere eigenen Aktivitäten zur Ölförderung im Land zu verstärken. Davon profitieren die amerikanischen Ölfirmen." Da wird nichts verschleiert, so sicher sind sie sich ihrer Vorherrschaft im sogenannten "Hinterhof".

Aber bei diesem "Game of Thrones" verlor Bolton seinen Posten und Präsident Maduro geht weiter den Regierungsgeschäften nach.

Jedoch ähnlich wie im Irak gibt es andere geopolitische Themen. Venezuela ist mit Kuba dieser Motor des fortschrittlichen Lateinamerikas. Es hat Lateinamerika und den Karibischen Inseln wirklich geholfen, trotz der US-Blockade aus ihrer schwierigen wirtschaftlichen Lage herauszukommen, in der sie sich befanden.

Es brachte das voran, was heute als progressive Welle bekannt ist, aus der verschiedene fortschrittliche Regierungen hervorgegangen sind. Es gab aber auch Rückschläge wie mit Lula und Dilma Rousseff. Das Gleiche gilt für Rafael Correa, den progressiven Vorreiter in Ecuador. Die Kirchner in Argentinien standen unter ähnlicher Beobachtung. Und dann diese direkten Putschversuche in Venezuela, Nicaragua und jetzt Bolivien, im Herzen Lateinamerikas.

Es geht also auch um geopolitische Aspekte für die USA.

Die Strategie der USA war bisher die Drohung mit einem militärischen Eingreifen, um einen Blitzcoup in diesen Ländern durchzuführen. Sie dachten, dass die Regierung von Nicolas Maduro, der in Venezuela von Millionen legitim gewählt wurde, von alleine zusammenstürzen würde. Sie glaubten, dass der Präsident Maduro innerhalb weniger Wochen von der Bildfläche verschwinden würde. Sie gingen davon aus, dass ihr "selbsternannter Präsident" Juan Guaido wegen der schlechten Wirtschaftslage in wenigen Tagen im Präsidentenpalast Miraflores sitzen würde.

Es funktionierte aber nicht, weil man die Regierung und ihre massive Basis in der Bevölkerung unterschätzte. Es gibt alle paar Tage große Kundgebungen und die Leute stehen wirklich hinter dieser Regierung, trotz sichtbarer Kritik. Und dann überschätzte Washington diesen "selbsternannten" Juan Guaido und die Opposition und merkte nicht, dass er von einer Partei kommt, die bei den Wahlen nur 7 Prozent bekam und nicht einmal in der Opposition sehr populär ist.

So durchlief der aktuelle Putsch verschiedene Phasen. Eine der wichtigsten war der 23. Februar,

als die Opposition versuchte, Lastwagen mit US-Hilfslieferungen von Kolumbien aus über die Grenze zu bringen. Sie schafften es nicht und verbrannten dann ihre eigenen Hilfslieferungen, die auch bewiesenermaßen Kriegsmaterial für Sabotagen und Angriffe auf die Streitkräfte einschlossen.

Guaido wollte daraufhin auf eine Tour durch Europa gehen, aber die USA sagten: Nein, Sie bleiben im Land und nutzen diese Lage für sich. Und so begann Guaido durch das Land zu reisen und zu versuchen, die Leute zu bewegen, Kundgebungen durchzuführen. Diese bleiben aber bis jetzt aus und man hat von der Opposition nicht viel gesehen, im Gegensatz zu dem, was in deutschen Medien immer wieder berichtet wird.

Und so kommt Anfang März eine gewisse Verzweiflung auf. Russland beginnt, die Präsenz vor Ort zu verstärken. China und Russland verteidigen die boliviarische Regierung vor dem UN-Sicherheitsrat. Das macht es sehr schwierig, eine militärische Operation wie in Syrien durchzuführen. Die einzigen übrig gebliebenen Mittel sind also Sanktionen und Sabotage.

Am 7. März sprach Senator Marco Rubio, einer mit Miami-kubanischem Hintergrund, ein neokonservativer Republikaner, der sozusagen der Feldherr der venezolanischen Destabilisierung ist, vor dem Senatsausschuss für auswärtige Beziehungen und beteuerte, dass "Venezuela eine Zeit des Leidens bevorsteht, wie wir sie in der modernen Geschichte noch nicht kennen". Gleichzeitig rief er zu weitreichenden Unruhen auf. Fünf Stunden später brach das Wasserkraftwerk am Guri zusammen und 21 Bundesländer - einschließlich der Hauptstadt Caracas - waren tagelang

ohne Energieversorgung. Die Venezolaner verstanden das als eine Art Krieg gegen ihr Land, der mit dem Wirtschaftskrieg einherging. Die Mehrheit der Bevölkerung war sich sicher, dass das eine Folge der Sabotage war und die Menschen mobilisierten sich zu Fuß, um ihr tägliches Leben aufrecht zu erhalten. Sie betrachteten es als eine Art der antiimperialistischen Resistenz. Deshalb konnte die Opposition, entgegen der US-Pläne, die Stromausfälle nicht für sich nutzen.

Und dann kamen die US-Sanktionen hinzu, die im Grunde verhindern, dass sich eine Wirtschaft mit Hyperinflation erholen kann. Die USA werden die Wirtschaft weiter einschränken, das Leben der Venezolaner noch viel schlimmer machen. Aber wir sind sicher, dass es trotz der großen Schwierigkeiten und Leiden den USA nicht gelingen wird, den Widerstand zu brechen.

Einmal mehr wurde die Regierung unterschätzt und diese schaffte es, Erdöl an neue Abnehmer wie Indien zu verkaufen - was an den Ereignissen in Venezuela am interessantesten ist, und es entspricht etwa dem, was wir in Syrien gesehen haben. Es ist diese Art von neuer Weltordnung, wo Länder, wie die Türkei, Iran, Russland, China und die meisten afrikanischen Staaten, sich den USA widersetzen und Venezuela unterstützen. Mit dieser neuen Mehrheit wurde Venezuela vor kurzem wieder, entgegen allen Manövern der USA, mit 105 Stimmen in den UN-Menschenrechtsrat gewählt, was die ganze Propaganda und Argumentation der angeblichen in-



Venezuela: Verteidigung der Souveränität und das Recht, weiterhin ein freies und unabhängiges Land zu sein
Foto: AVM

ternationalen Isolation Venezuelas zunichte machte.

Russland unterstützte Venezuela direkt. Venezuela ist also in diesem Moment eine Art Frontlinie im Kampf gegen den US-Imperialismus. China fördert auch im zunehmenden Maße die beiderseitige strategische Zusammenarbeit.

Als Teil des modernen Krieges der fünften Generation sind die bürgerlichen Medien in der Welt gleichgeschaltet. Sie unterscheiden sich kaum in ihrer Berichterstattung. Die Korrespondenten werden immer mehr zu Sprachrohren des nationalen Sicherheitsstaates. Die Berichtertatter befinden sich scheinbar im Wettstreit darum, wer die venezolanische Regierung mehr verteufelt, kombiniert mit dem Thema Wirtschaftskrise, damit man von einer humanitären Katastrophe sprechen kann, was darauf abzielt, einen politischen Raum für eine potentielle Militärintervention der NATO zu schaffen.

Die geheichelte humanitäre Krise wird durch die Sanktionen bloßgelegt, über die die westlichen Medien kaum berichten. Eines der schockierendsten Dinge, die man über Venezuela lesen kann, ist die

“fake news”, dass die Sanktionen nur Mitglieder des inneren Kreises um Maduro herum treffen würden, nicht die allgemeine Bevölkerung. Das stimmt einfach nicht, da es der Regierung verwehrt wird, sowohl Nachschub für die Kraftwerke als auch Medikamente zu kaufen. Ein Großteil der Lebensmittel wird importiert, was das Land in eine wirklich schwierige Lage bringt. Venezuela ist ein Erdölstaat. Die Agrarwirtschaft ist noch zu schwach, um die Nahrungssouveränität zu gewährleisten.

Es ist ein weiteres innenpolitisches Thema, das debattiert wird: Wie wird die Gesellschaft umstrukturiert, damit wir den Kampf um die Nahrungsmittel gewinnen können?

Nach kurzzeitlichen Schwierigkeiten hat die Regierung Maduros die Situation fest in der Hand, mit Unterstützung der Mehrheit der Bevölkerung, der geschlossenen Einheit der Streitkräfte und der internationalen Solidarität und Zusammenarbeit. Für 2020 sind Parlamentswahlen geplant, bei denen die Mehrheitsverhältnisse demokratisch gemessen werden.

Der Kampf geht weiter. Vencemos!

Von Volker Hermsdorf

CUBA LIBRE will in dieser Rubrik aufzeigen, was die Konzernmedien verschweigen, Falschmeldungen enthüllen und Manipulationen aufdecken.

Falschmeldungen Unterschlagungen Manipulationen



Am 6. und 7. November 2019 stand auf der Tagesordnung der UN-Vollversammlung in New York erneut der Antrag Kubas zur Debatte, die seit fast 60 Jahren gegen das Land verhängte US-Blockade zu verurteilen. Die Abstimmung ergab zum 28. Mal in Folge, dass nicht Kuba, sondern die USA international isoliert sind. Sicher nur zufällig, doch zeitlich gut zu diesem Termin passend, wurden die in der Gewerkschaft ver.di organisierten Medienmitarbeiter kurz vor der UN-Debatte in der Oktober-Ausgabe ihres Mitgliedermagazins „M – Menschen machen Medien“ aufgefordert, an den kubanischen Präsidenten zu schreiben und „die sofortige und bedingungslose Freilassung des Journalisten Roberto de Jesús Quiñones Haces“ zu fordern. Ähnliche Aufrufe hatten zuvor unter anderem schon der staatliche US-Propagandasender „Radio und TV Martí“, sowie die von exilkubanischen Contras in Madrid herausgegebene Online-Zeitung „Diario de Cuba“ und das ebenfalls von ultrarechten Exilanten in Miami publizierte Online-Portal „Cubanet“ veröffentlicht. Die beiden Internet-Publikationen werden vor allem von der dem US-Außenministerium unterstehenden Stiftung „National Endowment for Democracy“ (NED) finanziert.

Meinung statt Fakten

Der Beitrag im Gewerkschaftsmagazin „M“ (3/2019, Seite 28) entspricht, obwohl namentlich gezeichnet, fast wörtlich einem Aufruf, den „Amnesty International“ bereits am 13. September verbreitet hatte. Dort wird Quiñones als „unabhängiger kubanischer Journalist“ bezeichnet, der – so erfahren die Leser in der ver.di-Mitgliederzeitung – „nicht für die staatlichen Medien, sondern für das Internetportal Cubanet, das sich selbst als unabhängig bezeichnet“, arbeite. Dazu später mehr. Der Artikel berichtet zutreffend, dass Quiñones am 11. September von der Polizei festgenommen wurde. Nicht berichtet wird, dass er die Verhaftung nur wenige Stunden zuvor gegenüber dem BRD-Auslandsrundfunk „Deutsche Welle“ angekündigt hatte.

Nachdem er sich im April eine handgreiflichen Auseinandersetzung mit Polizeibeamten geliefert hatte, war Quiñones im August von einem Gericht in Guantánamo zu einer einjährigen Haftstrafe verurteilt worden.

Da er ein Angebot zur Umwandlung der Haft- in eine Geldstrafe ablehnte, sollte er den Freiheitsentzug am 11. September antreten. Ohne die Details der Vorfälle und der Gerichtsverfahren zu prüfen, behauptet das ver.di-Magazin: „Er wurde des Widerstands und Ungehorsams schuldig befunden – das sind strafrechtliche Bestimmungen, die in Kuba häufiger eingesetzt werden, um Regierungskritiker einzuschüchtern und freie Meinungsäußerungen zu verhindern.“ Strafrechtliche Bestimmungen, so der Autor, würden „in Kuba dazu genutzt, um ein Klima der Einschüchterung und Angst zu schaffen“. Die Mitarbeiter „staatsunabhängiger Medien“, heißt es weiter, „sind dem Risiko von Schikane und willkürlicher Inhaftierung ausgesetzt.“ – So argumentierten fast wörtlich auch die Vertreter der US-Regierung, als sie in der UN-Vollversammlung versuchten, die völkerrechtswidrige Blockade gegen Kuba zu rechtfertigen: Statt Fakten – Unterstellungen, statt Information – Manipulation.

Wes Brot ich ess ...

Neben der ungeprüften Übernahme unbewiesener Behauptungen enthält der Artikel den Lesern zudem wichtige Hintergrundinformationen vor, die leicht zu recherchieren gewesen wären. So wird offenbar bewusst ein falscher Eindruck erweckt, wenn im Zusammenhang mit Quiñones von einem Mitarbeiter „staatsunabhängiger Medien“ die Rede ist oder er als „unabhängiger kubanischer Journalist“ bezeichnet wird. Dazu passt nicht, dass er regelmäßig für „Radio und TV Martí“ arbeitet. Der staatliche Propagandasender wird jährlich mit rund 30 Millionen Dollar aus dem US-Haushalt finanziert und von dem regierungseigenen „Office of Cuba Broadcasting“ (OCB) in Miami kontrolliert, das wiederum der Bundesbehörde „United States Agency for Global Media“ (USAGM) untersteht.

Auch das Internetportal „Cubanet“, für das der „unabhängige Journalist“ Quiñones ebenfalls regelmäßig Beiträge verfasst, ist kein „staatsunabhängiges Medium“.

Die exilkubanischen Herausgeber des in Miami produzierten Portals geben zu, dass „Cubanet“ vom NED finanziert wird. Allein in den Jahren von 2016 bis 2018 zahlte das US-Außenministerium über das NED jeweils über 225.000 Dollar an „Cubanet“. Dessen „Mitarbeiter“ sind zwar „unabhängig“ vom kubanischen Staat, dafür aber abhängig von Medien, die von der US-Regierung finanziert und kontrolliert werden. Für Quiñones hat sich das bisher nur finanziell gelohnt. Nach eigenen Angaben bittet er seit 1994 regelmäßig in der US-Botschaft um politisches Asyl, das Washington ihm bis zum jetzigen Zeitpunkt aber verweigert habe. Als Leser der Mitgliederzeitung „M“ fragt man sich, warum ein Magazin für Journalisten solche Informationen verschweigt.



CHE-SHOP.DE



17,90 Euro

T-Shirt „Che“
Hellblau, Bio-Baumwolle
(Damen / Herren / Kinder)



1 Tasse: 7,90 Euro
6 Stück: 42,- Euro

Kaffebecher „Che Guevara“
Rot, Inhalt 300 ml



1 Glas: 2,00 Euro
6 Stück: 10,- Euro

Cocktail-Glas „Havana Club“
Glas, Inhalt 300 ml



17,90 Euro

T-Shirt „Frieden“
Blau, Bio-Baumwolle
(Damen / Herren / Kinder)



che-shop.de

E-Mail: info@che-shop.de

Tel.: 0201 17788923

Fax: - 28

Jetzt Mitglied werden



Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba Solidarität mit Kuba

Jetzt Mitglied werden!

**4 Bücher- und CD-Prämien für neue Mitglieder
(Prämienpaket umseitig)**

Monatsbeitrag: 10,- € (Förderbeitrag) 7,- € (Normalbeitrag) 3,- € (Sozialbeitrag)

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba.

Name, Vorname

Telefon

Straße, Hausnummer

email

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., den o.g. Beitrag vierteljährlich von meinem Konto bis auf Widerruf mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Der Einzug soll zu Lasten folgenden Kontos erfolgen:

IBAN

Name, Vorname (Kontoinhaber)

BIC

Datum, Unterschrift

Coupon bitte einsenden an: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Maybachstraße 159, 50670 Köln



»Es tut dem Imperialismus weh, dass Kuba bewiesen hat, dass eine andere Welt doch möglich ist und ein alternatives Modell zum Neoliberalismus aufgebaut werden kann, das auf Solidarität, Zusammenarbeit, Würde, gerechter Einkommensverteilung und gleichem Zugang zur beruflichen Weiterbildung, zu Sicherheit und Schutz der Bürger und auf der vollständigen Befreiung der Menschen beruht.«

Miguel Díaz-Canel
Staatspräsident der Republik Kuba

Bücher- und CD-Prämien



**Kuba
im Wandel**
16 Erfahrungsberichte

Verlag Wiljo Heinen



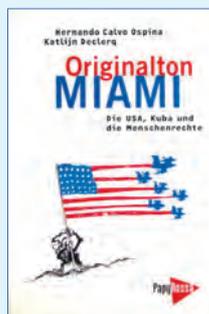
**Cuba
Musica
y Revolucion**

CD



**Helden
der freien Welt**
Dissidenten
in Kuba

PapyRossa Verlag



**Originalton
Miami**
Die USA, Kuba
und die Menschenrechte

PapyRossa Verlag

Bei Umzug:
Neue Adresse u. ggf.
Bankverbindung in
der Geschäftsstelle
mitteilen!

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. Zur-Habe-Nahme ist keine persönliche Ausgähndigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht pers6nlich ausgehändigt, ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtausgähndigung zuruckzusenden.